



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Das Kleinregionale Rahmenkonzept Land um Laa –
Bewertung des Potenzials eines Instruments zur
Abstimmung von Raumordnungsmaßnahmen“

Verfasser

Rupert Hofkofler

angestrebter akademischer Grad

Magister der Naturwissenschaften (Mag.rer.nat.)

Wien, im November 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 454

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Raumforschung und Raumordnung (Stzw) UniStG

Betreuerin / Betreuer:

Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann

Danksagung

Ich möchte allen voran meiner Familie danken. Meinen Eltern Jutta und Fritz, die über die vielen Studienjahre hinweg immer Geduld gezeigt haben und mir nicht zuletzt durch ihren großzügigen finanziellen Beistand das Studium ermöglicht haben. Meiner Schwester Kathi für Zuspruch und Motivation vor allem auch in der Endphase der Arbeit. An sie geht auch ein Dank für das Korrekturlesen.

Mein besonderer Dank gilt natürlich Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann für die stets kompetente und unkomplizierte Betreuung der Arbeit und die Möglichkeit der flexiblen Gestaltung des Diplomarbeitsthemas. An dieser Stelle auch danke an Marianne für die sowohl freundschaftliche als auch fachliche Unterstützung und Versorgung mit notwendigen Dokumenten und Unterlagen seitens der Niederösterreichischen Landesregierung.

Für die wichtige Rückenstärkung in jeglicher Hinsicht und für die vielen, langen und immer wieder motivierenden Gespräche möchte ich mich ganz speziell bei Dominik und Marie-Theres bedanken. Danke an Paul für die technische Hilfe und den moralischen Beistand am Schluss.

Außerdem möchte ich allen danken, die mich in irgendeiner Weise während meines Studiums unterstützend begleitet haben und vor allem in den letzten Monaten der Diplomarbeitsphase präsent waren.

Kurzfassung

Das Land Niederösterreich hat für die Abstimmung von Entwicklungsvorstellungen und Zielen für Gemeinden auf einer übergeordneten Ebene die Möglichkeit geschaffen, sich zu Kleinregionen zusammenzuschließen. Da es auf der regionalen Planungsebene in Österreich keine Gebietskörperschaft mit hoheitlichen Planungsbefugnissen gibt, nimmt diese in der hierarchischen Struktur des Planungssystems eine Sonderstellung ein. Der Regionalplanung durch das Land steht hier die durch interkommunale Kooperation umgesetzte Planung ursprünglich lokaler Interessen auf kleinregionaler Ebene gegenüber. Für diese Koordination in der Raumordnung steht den Kleinregionen als Instrument das Kleinregionale Rahmenkonzept zur Verfügung. Durch dessen Anwendung sollen unerwünschte, einander konkurrierende räumliche Entwicklungen verhindert werden, im Gegenzug können regionale Stärken herausgearbeitet und Schwerpunkte der zukünftigen akkordierten Entwicklung räumlich zugeordnet werden.

Die Region „Land um Laa“ hat im Jahr 2003 als erste Niederösterreichische Kleinregion im Rahmen eines Pilotversuchs ein Kleinregionales Rahmenkonzept erstellt. Anhand dessen wird eine Analyse und Bewertung der inhaltlichen Komponenten vorgenommen, wobei auf die methodische Vorgehensweise, verwendete Daten, thematische Schwerpunkte und die Ermittlung der Entwicklungszonen und -standorte eingegangen wird.

Da sich die Kleinregionsgemeinden mit der Beschlussfassung des Rahmenkonzepts zu einer Übernahme der gemeinsam beschlossenen Inhalte in die Örtlichen Entwicklungskonzepte verpflichten, besteht auch eine indirekte Rechtsverbindlichkeit.

Inwieweit sich die inhaltlichen Festlegungen aber tatsächlich durch Implementierung auf der örtlichen Planungsebene wiederfinden, wird im Rahmen dieser Arbeit anhand eines Vergleichs der Ziele und Maßnahmen des Kleinregionalen Rahmenkonzepts mit jenen der Örtlichen Raumordnungsprogramme überprüft.

Aus einer abschließenden Zusammenfassung des Potenzials dieses Planungsinstruments werden Empfehlungen für mögliche Adaptierungen abgeleitet.

Inhaltsverzeichnis

Danksagung.....	1
Kurzfassung	4
1 Einleitung.....	10
1.1 Thematische Abgrenzung und Inhalt der Arbeit.....	10
1.2 Das Untersuchungsgebiet – Überblick über die Kleinregion Land um Laa	12
2 Rechtliche, Institutionelle und Instrumentelle Rahmenbedingungen	16
2.1 Raumordnung auf Ebene der Gebietskörperschaften	16
2.1.1 Kompetenzen	16
2.1.2 Instrumente	17
2.2 Raumordnung im regionalen Kontext: Spannungsfeld örtlicher und überörtlicher Interessen	19
3 Kleinregionen in Niederösterreich	22
3.1 Begriffliche Verankerung	22
3.1.1 Kleinregionen im Österreichischen Raumentwicklungskonzept.....	22
3.1.2 Landesebene	24
3.1.2.1 Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz 1976	24
3.1.2.2 Niederösterreichisches Landesentwicklungskonzept.....	24
3.1.2.3 WIN-Strategie Niederösterreich	26
3.2 Kriterien der Kleinregionsbildung in Niederösterreich	27
3.3 Organisationsformen der Gemeindekooperation in Niederösterreich	31
3.3.1 Formelle Organisationsformen	32
3.3.2 Organisatorische Unterstützung.....	33
3.4 Instrumente der Kleinregionalen Zusammenarbeit in Niederösterreich	33
3.4.1 Kleinregionales Entwicklungskonzept	34
3.4.1.1 Allgemeines.....	34
3.4.1.2 Erstellungsprozess.....	35
3.4.2 Kleinregionales Rahmenkonzept	36
3.4.2.1 Ziele	38
3.4.2.2 Erstellungsprozess	38
3.4.2.3 Inhalte	39
3.5 Entwicklungsziele Kleinregionaler Kooperation.....	41
3.5.1 Kompetenzfelder	41
3.5.2 Entwicklungspfade	42
3.6 Kleinregionale Themenfelder.....	45
3.6.1 Überblick	45
3.6.2 Erstellungsprozess.....	48
3.6.3 Themenfeld Raumentwicklung.....	52
3.6.4 Themenfeld Kleinregionale Identität und Marketing.....	54
3.7 Förderrichtlinien	55
3.7.1 Allgemeines.....	55

3.7.2	Förderung des kleinregionalen Rahmenkonzepts – Maßnahmen der Raumordnung	56
3.7.3	Förderung des Kleinregionsmanagements	59
4	Evaluierung des Berichts zum Kleinregionalen Rahmenkonzept Land um Laa	61
4.1	Methodik und Arbeitsablauf der Konzepterstellung	61
4.2	Gliederung des Textteils	67
4.3	Übergeordnete Planungen und Projekte	68
4.3.1	Planungen der EU	68
4.3.2	Grenzüberschreitende Projekte und Kooperationen	69
4.3.3	Planungen des Bundes	70
4.3.4	Landes- und Regionalplanungen	71
4.3.5	Projekte in der Kleinregion Land um Laa	72
4.3.6	Konzept zur Weiterentwicklung der „Regionalstrategie Land um Laa“	72
4.4	Bewertung der Grundlagenforschung	75
4.4.1	Gemeindeübersicht und Grunddaten	75
4.4.2	Örtliche Raumordnungsprogramme	81
4.5	Bewertung der Standort- und SWOT-Analyse	84
4.5.1	Bewertung der Berechnung der Standortqualitäten	84
4.5.2	Bewertung der Berechnung der Entwicklungspotenziale	88
4.5.3	Bewertung der SWOT-Analyse	92
5	Das Kleinregionale Rahmenkonzept	95
5.1	Bewertung der Ziele im Kleinregionalen Rahmenkonzept	95
5.2	Inhalte des Kleinregionalen Rahmenkonzepts	100
5.2.1	Grundelemente Kartografischer Darstellung	102
5.2.2	Grenzüberschreitende Aktivitäten	102
5.2.3	Bestehende Festlegungen über- und untergeordneter Planungsebenen	103
5.2.4	Kleinregionale Festlegungen	105
5.3	Maßnahmen	114
6	Bewertung der Implementierung in die Örtlichen Raumordnungsprogramme	118
6.1	Methodische Vorgehensweise	118
6.2	Gemeindeweiser Vergleich des Kleinregionalen Rahmenkonzepts mit den Örtlichen Entwicklungskonzepten	120
6.2.1	Falkenstein	120
6.2.2	Fallbach	122
6.2.3	Gaubitsch	125
6.2.4	Großharras	127
6.2.5	Laa an der Thaya	130
6.2.6	Neudorf bei Staats	135
6.2.7	Staats	136
6.2.8	Stronsdorf	138
6.2.9	Wildendürnbach	140
6.3	Zusammenfassende Beurteilung der Implementierung	141

7	Schlussfolgerungen	144
7.1	Stärken und Schwächen	144
7.2	Empfehlungen und Ausblick	150
7.2.1	Rechtliche Verankerung	150
7.2.2	Anpassung der Förderung	152
7.2.3	Ausblick: Pilotprojekt Regionale Leitplanung	153
	Abkürzungen	156
	Quellenverzeichnis	157
	Abbildungsverzeichnis.....	159
	Tabellenverzeichnis	160
	Lebenslauf	161

1 Einleitung

1.1 Thematische Abgrenzung und Inhalt der Arbeit

Zur Abstimmung von Entwicklungsvorstellungen und Zielen auf lokaler Planungsebene besteht für Gemeinden in Niederösterreich die Möglichkeit, sich zu Kleinregionen zusammenzuschließen. Im Bereich der Raumordnung steht den kleinregional kooperierenden Gemeinden in erster Linie das Instrument **Kleinregionales Rahmenkonzept (KRRK)** zur Verfügung, welches Untersuchungsgegenstand dieser Diplomarbeit ist. Im engeren Sinne geht es bei der interkommunalen Raumordnungskooperation vor allem um Belange der Siedlungsstruktur, Verkehrserschließung und Flächenwidmung, kann jedoch je nach Strukturierung der Region sämtliche relevante Bereiche räumlicher Planung und Entwicklung – wie etwa Tourismus oder Grünraum – ansprechen. Es handelt sich in diesem Sinne um ein umfassendes strategisches Instrument zur Entwicklung eines regionalen räumlichen Leitbildes, basierend auf den Potenzialen der betreffenden Kleinregion. Obwohl das kleinregionale Rahmenkonzept nicht direkt rechtsverbindlich ist, besteht eine indirekte Bindung für die beteiligten Gemeinden, da diese theoretisch verpflichtet sind, die gemeinsam beschlossenen Inhalte in ihre örtlichen Raumordnungsprogramme zu übernehmen.

Aufgrund dieser Tatsache und seiner raumbezogenen Festlegungen ist es von größerer Relevanz für die räumliche Entwicklung einer Kleinregion und ihrer Gemeinden als das zweite wichtige interkommunale Kooperationsinstrument in Niederösterreich, das Kleinregionale Entwicklungskonzept (KREK). Dieses ist im Gegensatz dazu mehr im Bereich der Regionalentwicklung verankert und hat einen stark projektorientierten Charakter. Nicht zuletzt aufgrund der – wenn auch indirekten – Rechtswirkung der getroffenen Festlegungen bildet jedoch das Kleinregionale Rahmenkonzept einen wichtigen Handlungsrahmen für die örtliche Raumplanung.

Nach einem kurzen Überblick über die Rahmenbedingungen der Planungssystematik in Österreich wird ausführlich auf die institutionell-organisatorische und konzeptionelle Struktur der Kleinregionalen Zusammenarbeit in Niederösterreich eingegangen. Es werden Schwerpunkte, Ziele und Instrumente dieser speziellen Form interkommunaler Kooperation vorgestellt.

Im Rahmen einer Evaluierung des Rahmenkonzepts der Kleinregion Land um Laa wird dieses Instrument anhand folgender Aspekte analysiert:

- Inhaltliche Struktur des Dokuments
- Methodik und Ablauf der Erstellung
- thematische Schwerpunkte der Grundlagenforschung
- Standortqualitäten und Entwicklungspotenziale
- Ziele räumlicher Entwicklung
- Maßnahmenvorschläge

Dabei wird auf die Kohärenz der verwendeten regionsspezifischen Faktoren und Indikatoren von der Grundlagenforschung bis zur endgültigen Formulierung der Ziele beziehungsweise Maßnahmen eingegangen, womit letztendlich die Nachvollziehbarkeit der räumlichen Entwicklungsvorstellungen bewertet werden kann.

Mittels einer Überprüfung der Implementierung der Ziele und Festlegungen in die Örtlichen Raumordnungsprogramme wird die Wirkung des Instrumentariums auf örtlicher Ebene deutlich gemacht. Ziel des Kleinregionalen Rahmenkonzepts ist schließlich eine Abstimmung der kommunalen Planung durch Unterbinden von Doppelgleisigkeiten und gegenläufigen Entwicklungen der örtlichen Raumordnung der Gemeinden. In einem gemeindeweisen Abgleich mit den Örtlichen Entwicklungskonzepten wird die Überführung einzelner Maßnahmenbereiche auf die lokale Planungsebene untersucht und bewertet.

Stärken und Schwächen des Konzepts werden schließlich in einem abschließenden Kapitel zusammengefasst dargestellt und mit Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Instruments und einem Ausblick auf das Pilotprojekt „Regionale Leitplanung“ abgerundet.

1.2 Das Untersuchungsgebiet – Überblick über die Kleinregion Land um Laa

Die elf Gemeinden umfassende Kleinregion befindet sich im Nordwesten des Bezirks Mistelbach und ist eine von zwölf Kleinregionen im Weinviertel. Sie grenzt im Norden an die tschechische Republik, im Osten an die Kleinregion Weinviertler Dreiländereck, im Süden an die Kleinregion Leiser Berge – Mistelbach, im Südwesten an die Kleinregion Land um Hollabrunn und im Nordwesten an die Kleinregion Initiative Pulkautal. Ein Übersichtskärtchen zeigt die Lage der Kleinregion im Weinviertel (siehe Abbildung 1).



Abbildung 1: Lage der Kleinregion Land um Laa im Weinviertel

Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Titelblatt

Beteiligte Gemeinden an der Kleinregion Land um Laa sind Falkenstein, Fallbach, Gaubitsch, Gnadendorf, Großharras, Laa an der Thaya, Neudorf bei Staats, Staats, Stronsdorf, Unterstinkenbrunn und Wildendürnbach. Die im Osten der Region gelegene Gemeinde Falkenstein ist darüber hinaus auch in der Kleinregion Weinviertler Dreiländereck organisiert.

Die Kleinregion ist durch ihre Lage klimatisch begünstigt mit heißen und trockenen Sommern und kalten Wintern. Die Bodenbeschaffenheit ist durch massive Lössschichten geprägt, die typischen Hohlwege sind Zeichen starker Erosion. Das Gebiet ist von einem dichten Netz kleiner, meist begradigter Bäche durchzogen, die Uferbereiche sind strukturarm und gehölzfrei.

Trotz der vor allem im Zentralbereich der Region geringen landschaftlichen Strukturierung weist das Gebiet naturräumliche Besonderheiten auf. In Großharras befindet sich das Naturschutzgebiet „Zwingendorfer Glaubersalzböden“, der äußerste Süden hat Anteil am Landschaftsschutzgebiet Leiser Berge, welches teilweise auch als Naturpark ausgewiesen ist, der äußerste Osten hat Anteil am Landschaftsschutzgebiet Falkenstein. Des Weiteren befinden sich vier Teilbereiche des Natura 2000-Gebietes „Weinviertler Klippenzone“ in der Region. Einige Naturdenkmäler und landschaftliche Besonderheiten mit hohem Strukturreichtum oder markante Punkte im Landschaftsbild können ebenfalls verortet werden.

Die Einwohnerzahl der Kleinregion beträgt knapp 18.000 (2011), mit einer Fläche von ca. 430 km² ergibt dies eine Bevölkerungsdichte rund 42 Einwohner/km². Die Stadtgemeinde Laa an der Thaya weist mit etwa 85 EW/km² den weitaus höchsten Wert auf, der Kleinregionsdurchschnitt ergibt sich somit aufgrund der vorwiegend ländlichen Struktur der Kleinregionsgemeinden und Dichtewerten unter 35 EW/km² mit knapp 42 EW/km². Die Einwohnerzahl ist zwischen 2001 und 2011 in der Kleinregion insgesamt leicht gesunken, es gibt also abgesehen vom Bevölkerungszuwachs in der Gemeinde Neudorf eine Stagnation oder leichten Rückgang und somit keine Dynamik in der Bevölkerungsentwicklung der einzelnen Gemeinden.

Tabelle 1 gibt einen Überblick über die wichtigsten Daten der Kleinregionsgemeinden.

Gemeinde	EW (2001)	EW (2011)	Differenz (%)	Fläche (km ²)	Dichte (EW/km ²)	Katastralgemeinden
Falkenstein	468	463	-1,1	19,17	24,15	Falkenstein
Fallbach	866	846	-2,3	30,42	27,81	Fallbach, Friebritz, Hagenberg, Hagendorf, Loosdorf
Gaubitsch	939	891	-5,1	22,47	39,65	Altenmarkt, Gaubitsch, Kleinbaumgarten
Gnadendorf	1195	1145	-4,2	48,25	23,73	Eichenbrunn, Röhrbrunn, Gnadendorf, Zwentendorf, Pyhra, Wenzersdorf, Ödenkirchenwald
Großharras	1207	1131	-6,3	42,65	26,52	Großharras, Zwingendorf, Diepolz
Laa an der Thaya	6139	6233	1,5	72,89	85,51	Blaustaudnerhof, Geiselbrechtshof, Hanfthal, Kottlingneusiedl, Laa/Thaya, Laaer Herrengüter, Laaer Klaffer, Pernhofen, Ruhhof, Ungerndorf, Wulzeshofen
Neudorf bei Staatz	1346	1440	7,0	40,13	35,88	Hausleitnerwald, Kirchstetten, Neudorf, Zlabern
Staatz	2063	1984	-3,8	42,63	46,54	Ameis, Enzersdorf, Ernsdorf, Staatz- Kautendorf, Waltersdorf, Wultendorf
Stronsdorf	1734	1650	-4,8	48,15	34,27	Oberschoderlee, Patzenthal, Patzmannsdorf, Stronegg, Stronsdorf, Unterschoderlee
Unter- stinkenbrunn	601	579	-3,7	9,42	61,47	Unterstinkenbrunn
Wilden- dürrnbach	1615	1563	-3,2	53,62	29,15	Altprerau, Mitterhof, Neuruppersdorf, Pottenhofen, Wildendürrnbach
Land um Laa	18173	17925	-1,4	429,8	41,71	

Tabelle 1: Die Gemeinden der Kleinregion Land im Laa im Überblick

Quelle: Kleinregionales Rahmenkonzept Land um Laa 2003; Statistik Austria; eigene Bearbeitung

Wirtschaftsbetriebe konzentrieren sich erwartungsgemäß in der Stadt Laa an der Thaya, regional bedeutsame Betriebe gibt es aber auch teils in anderen Gemeinden (Bauwesen, Tischlerei, Transportwesen). Große Teile der Bevölkerung der Kleinregion müssen jedoch aus dem Wohnort auspendeln, um zu ihrem Arbeitsplatz zu gelangen.

Die Region wird von landwirtschaftlichen Flächen dominiert; hier ist flächenmäßig vor allem Kartoffel- und Zwiebelanbau relevant, Weinbau hat weniger Flächenanteil, ist aber durch die damit verknüpften typischen Kellergassen einer der wichtigen Standortfaktoren der Region auch bezüglich des Fremdenverkehrs.

Zum Zeitpunkt der Erstellung des Kleinregionalen Rahmenkonzepts war die Therme Laa erst kurz eröffnet, es konnten noch keine Auswirkungen in den Nächtigungszahlen aufgrund des noch nicht errichteten Thermenhotels festgestellt werden. Abgesehen von der Therme Laa ist der Fremdenverkehr nicht stark entwickelt, Unterkünfte sind meist in Privatzimmern oder Pensionen zu finden. Der thematische Schwerpunkt im Fremdenverkehr liegt im Bereich Wein und Kellergassen, außerdem ist die Region ein beliebtes Ziel für Radfahrer. Kulturelle Attraktionen finden sich vor allem in Laa an der Thaya, darüber hinaus etwa in Neudorf (Schloss Kirchstetten) oder Staats (Staatter Klippe mit Burgruine).

2 Rechtliche, Institutionelle und Instrumentelle Rahmenbedingungen

2.1 Raumordnung auf Ebene der Gebietskörperschaften

2.1.1 Kompetenzen

Gemäß dem Staatsaufbau der Republik Österreich und den damit verbundenen Kompetenzen bezüglich Gesetzgebung und Vollzug lässt sich grundsätzlich eine dreistufige Hierarchie feststellen, welche auch den Bereich der Raumordnung im weitesten Sinne betrifft. Die territoriale Gliederung in Bund, Länder und Gemeinden hat daher auch direkten Einfluss auf die Aufgabenverteilung in der Raumordnung.

Da der Begriff „Raumordnung“ (und auch „Raumplanung“) nicht in der Bundesverfassung verankert ist, fallen damit verknüpfte Kompetenzen durch die Generalklausel in Art 15 Abs. 1 B-VG automatisch in den Zuständigkeitsbereich der Länder. Weil es sich bei dem umfassenden Bereich Raumordnung nicht um eine isoliert zu betrachtende Materie sondern um eine sogenannte Querschnittsmaterie handelt, bezieht sich diese grundsätzliche Länderkompetenz nicht auf alle Rechtsbereiche, die Einfluss auf raumplanerische Aktivitäten haben. Somit hat der Bund zwar keine direkte Raumordnungskompetenz im Sinne dieses Begriffs, aber durch einige ihm zugewiesene Gesetzesmaterien mit starkem Raumbezug die Möglichkeit beziehungsweise Pflicht, auf raumplanerische Prozesse einzuwirken. Diese bestimmten Fachmaterien werden dem Bund in einem Kompetenzfeststellungserkenntnis des Verfassungsgerichtshofes aus dem Jahr 1954 in Gesetzgebung oder auch Vollziehung zugeordnet und schließen damit gleichzeitig eine Zuständigkeit für die Länder aus, womit diese keine Vollkompetenz hinsichtlich ihrer Planungsbefugnisse haben. Wichtige Bereiche wären hier etwa das Forst-, Wasser- und Eisenbahnrecht sowie das überregionale Straßennetz zu welchem Bundesstraßen, Schnellstraßen und Autobahnen gehören (Kanonier 2007, o.S.).

Der untersten Planungsebene – den Gemeinden – kommt insofern in der Raumplanung eine bedeutende Rolle zu, da sie zwar keine gesetzgebende, jedoch eine wichtige vollziehende Funktion hat. Sie sind laut Art 118 Abs. 3 Z 9 B-VG verpflichtet, Angelegenheiten der örtlichen Raumplanung in ihrem eigenen Wirkungsbereich zu vollziehen und müssen sich dabei an die Rahmenbedingungen der entsprechenden Bundes- und Landesgesetze halten. Dies sind einerseits die Raumordnungsgesetze der Länder sowie andere Landesmaterien mit

räumlichem Bezug wie Naturschutz, Baurecht oder Wohnbauförderung und andererseits die oben schon beispielhaft genannten Gesetzesmaterien in Bundeskompetenz (ebd.).

Abgesehen von diesem gesetzlichen Rahmen sind vor allem Festlegungen in bestehenden überörtlichen Planungsinstrumenten zu berücksichtigen, welche als sogenannte „Top-down“-Bestimmungen in der örtlichen Raumplanung Wirkung erlangen.

2.1.2 Instrumente

Da der Bund keine direkten Raumordnungskompetenzen besitzt, fehlen auf dieser Ebene auch entsprechende Instrumente zur Umsetzung raumplanerischer Aktivitäten. Raumwirksame Planungen können von der gesamtstaatlichen Gebietskörperschaft wie bereits erwähnt nur im Rahmen jener Gesetzesmaterien erfolgen, die dem Bund ausdrücklich zugewiesen werden, haben aber keinen umfassenden Charakter wie dies bei den Raumordnungsgesetzen der Länder der Fall ist.

Um jedoch auch eine Koordinationsmöglichkeit der raumwirksamen Maßnahmen der drei Planungsebenen zu schaffen, wurde die Österreichische Raumordnungskonferenz (ÖROK) eingerichtet, die in ihrer Funktion als unabhängige, beratende Stelle dient; dies gilt ebenso für die übergeordnete Koordination von Maßnahmen der EU-Regionalpolitik (Schindegger 1999, 77). Als strategisches Instrument wurde erstmals 1981 das Österreichische Raumordnungskonzept (ÖRK 1981) erstellt, welches durch das ÖRK 1991 eine Neuausrichtung erfahren hatte. Beide Konzepte fassen die übergeordneten räumlichen Entwicklungsvorstellungen der Gebietskörperschaften zusammen und dienen als Richtlinie mit reinem Empfehlungscharakter (ebd., 78). Im Jahr 2001 wurde nach einer Evaluierung und Überarbeitung des ÖRK 1991 das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2001 (ÖREK 2001) präsentiert, das auf die sich ständig ändernden Rahmenbedingungen und steigende Komplexität in Raumordnungsangelegenheiten Rücksicht nehmen sollte (ÖROK 2002, 4). Das aktuelle Instrument ist das ÖREK 2011, welches ähnlich den vorangegangenen Konzepten als strategische Leitlinie dient und auch auf eine Stärkung der Kooperation zwischen den Planungsebenen ausgerichtet ist (ÖROK 2011, 13). Die Inhalte der übergeordneten Raumentwicklungskonzepte sind jedoch nur als Empfehlungen zu verstehen.

Auf der Ebene der Länder werden die Rechtsgrundlagen durch die einzelnen Raumordnungsgesetze geschaffen, es stehen darüber hinaus umfassende Instrumentarien zur

Verfügung. Diese beziehen sich in ihrer territorialen Wirkung entweder auf das gesamte Landesgebiet oder auf Teile davon, womit das Land auch in der Regionalplanung tätig wird.

Bezogen auf das für diese Arbeit relevante Bundesland Niederösterreich gibt es auf Landesebene als übergeordneten Rahmen das Landesentwicklungskonzept, welches 2004 erstmals Leitziele und Prinzipien der Landesentwicklung in unverbindlicher Art festlegt. Neben einem generellen Leitbild für die räumliche Entwicklung des Bundeslandes Niederösterreich werden einerseits räumlich-strukturelle Bedingungen dargestellt, andererseits aber auch sektorale Themen behandelt. Das Landesentwicklungskonzept umfasst als eigenen, daraus abgeleiteten Bestandteil auch die „Perspektiven für die Hauptregionen“, welche die auf Landesebene formulierten Ziele regional konkretisieren (ÖROK 2008, 195f.).

Auf Landesebene werden darüber hinaus die Sektorale Raumordnungsprogramme wirksam, in denen Maßnahmen zu bestimmten raumwirksamen Sachbereichen durch Verordnung Rechtsgültigkeit erlangen. In Niederösterreich sind derzeit sechs Sektorale Raumordnungsprogramme gültig (Amt der NÖ Landesregierung 2012a):

- Zentrale-Orte-Raumordnungsprogramm (LGBI. 8000/24)
- Raumordnungsprogramm zur Entwicklung des Fremdenverkehrs (LGBI. 8000/27)
- Raumordnungsprogramm für das Schulwesen (LGBI. 8000/29)
- Raumordnungsprogramm für das Freizeit- und Erholungswesen (LGBI. 8000/30)
- Raumordnungsprogramm für die Gewinnung grundeigener mineralischer Rohstoffe (LGBI. 8000/83-0)
- Raumordnungsprogramm über die Freihaltung der offenen Landschaft (LGBI. 8000/99)

Regional ausgerichtete Instrumente der Raumplanung auf Landesebene sind die Regionalen Raumordnungsprogramme, die ebenfalls Verordnungscharakter besitzen und der Ordnungsplanung zugerechnet werden. Die darin enthaltenen Festlegungen betreffen vor allem Siedlungsgrenzen, regionale Grünzonen und schützenswerte Landschaftsteile. Sie sind nicht flächendeckend vorhanden, sondern beziehen sich in ihrem räumlichen Wirkungsbereich auf ausgewählte Gebiete.

Es sind aktuell folgende fünf Regionale Raumordnungsprogramme wirksam (Amt der NÖ Landesregierung 2012b):

- Regionales Raumordnungsprogramm Untere Enns (LGBI. 8000/35)
- Regionales Raumordnungsprogramm NÖ Mitte (LGBI. 8000/76)
- Regionales Raumordnungsprogramm Wiener Umland Nord (LGBI. 8000/86-0)
- Regionales Raumordnungsprogramm Wiener Umland Süd (LGBI. 8000/85-0)
- Regionales Raumordnungsprogramm Wiener Neustadt – Neunkirchen (LGBI. 8000/75)

Den Gemeinden in Niederösterreich stehen im Rahmen der örtlichen Raumplanung das Örtliche Entwicklungskonzept (ÖEK) und der Flächenwidmungsplan zur Verfügung. Diese beiden Instrumente sind Bestandteile des Örtlichen Raumordnungsprogrammes (ÖROP) und werden durch das Instrumentarium des Bebauungsplanes ergänzt. Während der Flächenwidmungsplan in restriktiver Form flächendeckend die Widmungsarten festlegt und überörtliche Planungen kenntlich macht, handelt es sich beim Örtlichen Entwicklungskonzept um ein strategisches Instrument, das als Leitlinie räumlicher Entwicklung einer Gemeinde dient. Dadurch und durch die nicht mehr parzellenscharfe Abgrenzung von Festlegungen ist es möglich und notwendig, überörtliche beziehungsweise regionale Strategien und Ziele zu berücksichtigen. Die im Rahmen des ÖEK getroffenen Aussagen haben eine selbstbindende Funktion für die Gemeinden und sind Grundlage für nachgeordnete Festlegungen im Flächenwidmungsplan.

2.2 Raumordnung im regionalen Kontext: Spannungsfeld örtlicher und überörtlicher Interessen

Wie aus dieser Kompetenzstruktur hervorgeht, fehlt in der Hierarchie der Planungsebenen in Österreich eine regionale Gebietskörperschaft zwischen der Länder- und der Gemeindeebene, welche innerhalb dieser räumlichen Einheit auch Raumordnungsangelegenheiten wahrnehmen kann. Regionalplanung ist in Österreich somit als eigene Form überörtlicher Raumplanung in erster Linie Landessache und wird von den einzelnen Bundesländern unterschiedlich umgesetzt (Schindegger 1999, 75).

Wie die oben angeführten Regionalen Raumordnungsprogramme zeigen, handelt es sich meist um Top-down-orientierte Instrumente, die – wie auch aus deren Bezeichnung ersichtlich – einen eindeutig ordnungsplanerischen Charakter haben und die nur bestimmte, größer zugeschnittene Teilräume des Landes betreffen. Um das dadurch entstehende regionale Planungs-Vakuum zu füllen, wurden deshalb die Kleinregionen als sogenannte operative Raumeinheiten (Amt der NÖ Landesregierung 2004, 46) etabliert. Diese wurden geschaffen, um gemeinsame Interessen und Entwicklungsvorstellungen von Gemeinden auf eine übergeordnete Ebene zu transportieren und dort aufeinander abzustimmen. Es wird hier ein Gegenpol geschaffen (Wollansky 2002, 1), der in erster Linie den Bottom-up-Ansatz verfolgt und – unter Berücksichtigung der raumordnungsrechtlichen Rahmenbedingungen und überörtlichen planerischen Vorgaben – eine Art von endogener Regionalplanung erlaubt. Sie können aber trotzdem keine Regionalplanung im eigentlichen Sinne betreiben, da ihnen aufgrund bereits beschriebener Kompetenzstruktur keine hoheitliche Planungsfunktion zukommen kann. Die interkommunalen Zusammenschlüsse basieren auf Freiwilligkeit und die ihnen zur Verfügung stehenden Instrumente sind nicht (KREK) oder nur indirekt (KRRK) rechtsverbindlich. Da die Kooperation aufgrund dieser fehlenden normativen Verankerung auf informeller Basis erfolgt, ist ihre Bedeutung gemessen an der Wirkung auf Planungsprozesse eher gering, das Potenzial für eine solche Planungsebene wäre aber grundsätzlich sehr hoch. Dies hängt vor allem mit der Mittlerrolle zusammen, welche eine regionale Ebene im System der Kompetenzverteilungen der Gebietskörperschaften hätte.

Abgesehen davon – und dies ist ganz entscheidend im Diskurs über Regionalplanung, Regionalisierung und Bildung von regionalen Raumeinheiten für Planungszwecke – sind räumliche Entwicklungsprozesse generell nicht an (territoriale) Grenzen gebunden, womit die Schaffung einer Struktur von räumlichen Einheiten nach funktionalen Kriterien von Vorteil wäre. Ausgehend von diesen Funktionalregionen müsste ein sich mit diesen deckendes System von „Programmregionen“ (Weichhart 2006, 156) geschaffen werden, innerhalb dessen Regionalplanung stattfinden kann. Unter den gegebenen Voraussetzungen ist es daher schwierig, Regionalplanung in einer Form durchzuführen, welche die Gegebenheiten und Spezifikationen der betroffenen Regionen nicht nur möglichst genau wahrnehmen und daraus Entwicklungen ableiten kann sondern auch auf regionaler Ebene Entscheidungen treffen kann, da sowohl die Landes- als auch die Gemeindeebene ihren Fokus auf Planungen in ihrer eigenen räumlichen oder territorialen Dimension legen (ebd., 161).

Im Falle der Kleinregionen in Niederösterreich wird diese Rolle nicht in Form einer rechtlichen Kompetenzzuweisung ausgeübt, sondern auf Basis von Kooperation lokaler Gebietskörperschaften sprich Gemeinden. Aufgrund der in den Richtlinien für Kleinregionale Zusammenarbeit genannten Kriterien können und sollten Kleinregionen auf diesem Wege die Aspekte funktionaler Verflechtung erfüllen. Da eine so definierte regionale Ebene durch ihre „Lage“ zwischen Land und Gemeinden auch am Schnittpunkt der Interessen dieser beiden Akteure liegt, sind die Herausforderungen besonders groß und könnten gerade deshalb aber auch entsprechende Relevanz in der Planung bekommen. Hier fließen die beiden Ansätze „Top-down“ und „Bottom-up“ ineinander, also Festlegungen der überörtlichen Raumplanung in Form von Landesplanung und solche der örtlichen Raumplanung. Dieser in der deutschen Raumordnung als „Gegenstromprinzip“ (ARL 2001, 58f.) bezeichnete Prozess wird theoretisch auf allen Ebenen wirksam, die sich zwischen einer übergeordneten und einer untergeordneten Planungsebene befinden. Dies trifft auf eine regionale Planungsebene jedenfalls zu, kommt aber in Österreich aufgrund der Kompetenzstruktur und der fehlenden regionalen Gebietskörperschaft nur in eingeschränktem Maße zum Zug.

In Niederösterreich hat das Land wie bereits erwähnt die Möglichkeit, Regionale Raumordnungsprogramme zu verordnen; diese haben aber für die betroffenen Teilräume – also die Gemeinden der angesprochenen Region – einen restriktiven Charakter und geben einen ordnungsplanerischen Rahmen vor. Sie enthalten somit eindeutige Top-down-Bestimmungen, was das Wirksamwerden eines Gegenstromprinzips nicht zulässt. Die Ursache dafür liegt nach Ansicht des Autors einerseits in der Dimensionierung der territorialen Einheiten, die zu groß sind, um Bottom-up-Bestimmungen aus den Raumordnungsprogrammen der Gemeinden zu vereinen und andererseits sicher auch im gezielten Interesse des Landes an einem restriktiven Handlungsrahmen in Zusammenhang mit bestimmten raumplanerischen Vorgaben wie etwa Siedlungsgrenzen oder Grünzonen innerhalb bestimmter für Planungszwecke geschaffenen Regionen.

3 Kleinregionen in Niederösterreich

Als sich im Jahr 1984 die sieben Gemeinden Altenburg, Gars am Kamp, Horn, Krumau am Kamp, Rosenberg-Mold, Pölla und St. Leonhard am Hornerwald zur Kleinregion „Mittleres Kamptal“ zusammenschlossen, war dies das Ergebnis der Bemühungen der niederösterreichischen Landesregierung, Zusammenarbeit zwischen Gemeinden regional zu institutionalisieren. Basis dieser Kooperation war die Erstellung eines gemeinsamen Kleinregionalen Entwicklungskonzepts, des ersten seiner Art in Niederösterreich. Somit war auch eine neue Planungsebene für räumliche Entwicklung geschaffen, um kooperierenden Gemeinden die Möglichkeit zu geben, ihre raumordnerischen Ziele und Entwicklungsvorstellungen aufeinander abzustimmen (Wollansky/Vitovec 2006, 144). Das Spektrum der Kooperationsmöglichkeiten reicht hierbei vom Bereich der Verwaltung über Daseinsvorsorge (Nahversorgung, Altenpflege, Kinderbetreuung, Freizeit) bis zu Themen der Raumplanung im engeren Sinn wie etwa die Abstimmung der Festlegung von Maßnahmen der Flächenwidmung.

Vor dem Hintergrund einer allgemeinen Tendenz zu projektorientiertem Handeln, kurzfristigeren Konzepten, Forcierung der Entwicklungsplanung im Gegensatz zu ordnungsplanerischen Vorgaben und mehr Transparenz im Planungsprozess durch Einbeziehung eines größeren Akteurs- und Akteurinnenkreises – etwa durch Bürger- und Bürgerinnenbeteiligung – können die Kleinregionen ein breites Spektrum an Funktionen wahrnehmen (Gabmann 2008, 4).

3.1 Begriffliche Verankerung

3.1.1 Kleinregionen im Österreichischen Raumentwicklungskonzept

Wenn der Begriff Kleinregion oder kleinregionale Zusammenarbeit auch nicht explizit verwendet wird, verweist bereits das Österreichische Raumentwicklungskonzept 2001 auf die Wichtigkeit von Kooperation auf regionaler Ebene (ÖROK 2002, 29). Im Zusammenhang mit erweiterten Möglichkeiten der Bürgerbeteiligung wird vor allem auf die Funktion von Regionen als Identifikationsraum hingewiesen, welche durch die Ausweisung von Planungsregionen oder „flexiblen Kooperationsräumen“ (ebd., 160) – hier setzen die niederösterreichischen Kleinregionen an – operationalisiert werden sollen. Die ÖROK

empfiehlt, diese Kooperationen auch in einem rechtlichen Rahmen, das heißt durch Verankerung im Landesraumordnungsgesetz, zu fixieren. Einen Schwerpunkt soll die Planung des ländlichen Raumes im Sinne einer abgestimmten Regionalentwicklung darstellen. Als operative Schnittstelle sollen Regionalmanagements und regionale Planungsverbände dienen, andere regionale und lokale Akteure und nicht zuletzt die betroffene Bevölkerung sollen in den Planungsprozess mit einbezogen werden (ÖROK 2002, 160 f).

Das derzeit aktuelle ÖREK 2011, welches in seiner Struktur gegenüber seinem Vorgänger komplett überarbeitet wurde, beinhaltet nun ein Handlungsprogramm, das von vier Säulen getragen wird, die sich in Handlungsfelder aufteilen, welche sich wiederum in genauer definierte Aufgabenbereiche gliedern (ÖROK 2011, 25).

Innerhalb dieser Systematik finden sich zwar auch keine direkten Hinweise auf Kleinregionen, jedoch kommt der dahinter stehenden Idee auf Basis interkommunaler Kooperation und der Stärkung der Regionalplanung eine große Bedeutung zu. Eine der oben genannten Säulen (4. Säule) widmet sich dieser Thematik mit dem Titel „Kooperative und effiziente Handlungsstrukturen“. Im ersten von vier Handlungsfeldern – „Regionale Planungsebene stärken“ – sind im Rahmen von zwei definierten Aufgabenbereichen – „Regional Governance-Modelle erarbeiten“ und „Modelle und Anreizsysteme für interkommunale Kooperationen prüfen und weiterentwickeln“ Empfehlungen angeführt, die als übergeordneter Rahmen für kleinregionale Tätigkeiten gesehen werden können (ebd., 81f.).

Die Tatsache, dass Kooperation im Allgemeinen zu einer der tragenden Säulen des Handlungsprogramms des ÖREK 2011 geworden ist, zeigt einerseits einen allgemeinen Trend der Raumordnung in Österreich, andererseits möglicherweise auch eine nachträgliche Bestätigung für die schon seit Mitte der Achtzigerjahre des letzten Jahrhunderts in Niederösterreich bestehenden kleinregionalen Zusammenschlüsse.

Hier ist nochmals zu erwähnen, dass das ÖREK generell nur Empfehlungscharakter besitzt und daher auch eine explizite Erwähnung von Kleinregionen oder ähnlichen regionalen Gebietsstrukturen keine rechtliche Bindung zur Einrichtung solcher für die jeweiligen Landesregierungen bedeuten würde.

3.1.2 Landesebene

3.1.2.1 Niederösterreichisches Raumordnungsgesetz 1976

In der derzeit gültigen Fassung des NÖ ROG 1976 finden sich aufgrund der Freiwilligkeit kleinregionaler Zusammenschlüsse keine Regelungen zu interkommunaler Kooperation respektive kleinregionaler Zusammenarbeit. Auch der Begriff der Kleinregion selbst wird nicht definiert. Es wird lediglich definiert, was unter dem Begriff Region zu verstehen ist (§ 1, Abs 1 NÖ ROG):

„[...]ein zusammenhängendes Gebiet, das durch gleichartige Probleme oder funktionelle Zusammengehörigkeit gekennzeichnet ist und aus diesen Gründen Gegenstand eines regionalen Raumordnungsprogrammes oder regionalen Entwicklungskonzeptes ist oder werden soll;“

3.1.2.2 Niederösterreichisches Landesentwicklungskonzept

In diesem Dokument wird hinsichtlich der im ÖREK empfohlenen Dimensionen räumlicher Entwicklung auf regionaler Ebene konkreter auf die gewünschten Kooperationsmöglichkeiten eingegangen. Um eine Unterscheidung zu den räumlichen Verwaltungseinheiten bzw. Gebietskörperschaften herzustellen, spricht das LEK von „operativen Raumeinheiten“, also für Zwecke der Raumentwicklung geschaffene Regionen. Es handelt sich um eine Regionalisierung in funktioneller Hinsicht, wobei Überschneidungen mit bereits bestehenden, historisch gewachsenen Regionen durchaus möglich sind (Amt der NÖ Landesregierung 2004, 45).

Die übergeordneten Raumeinheiten werden „Regionale Entwicklungsverbände“ genannt und sind aufgrund struktureller Gemeinsamkeiten etwa in geographischer und ökonomischer Hinsicht geschaffene Regionen, deren Grenzziehung aber auch mit wenigen Ausnahmen auf der Verwaltungsgliederung nach politischen Bezirken basiert (ebd.).

Konkret bedeutet das für die Gliederung des Landesgebiets eine Unterteilung in fünf Hauptregionen:

- Industrieviertel
- NÖ-Mitte
- Mostviertel
- Waldviertel
- Weinviertel

Die Institutionalisierung erfolgt über die regionalen Entwicklungsverbände bzw. die Regionalmanagements.

In einem eigenen Unterkapitel des Kapitels zu operativen Raumeinheiten widmet sich das LEK NÖ explizit der Gebietskategorie Kleinregion vor dem Hintergrund kommunaler Kooperation (Amt der NÖ Landesregierung 2004, 46f.). In diesem Rahmen wird Zusammenarbeit von einzelnen Gemeinden als besonders wichtig hervorgehoben. Dabei soll diese aber auf einer komplexeren Ebene als der bei vielen Gemeinden schon länger bestehenden gemeinsamen Bewältigung von sektoralen Themen (vor allem Ver- und Entsorgungsinfrastruktur und Tourismus) beschränkt werden. Gemeint ist hier eine mehrdimensionale Form der interkommunalen Kooperation, die eine integrative, umfassende räumliche Entwicklung der Gemeinden in der Kleinregion anstrebt. Synergieeffekte und finanzielle Einsparungen werden als übergeordnete Kriterien für interkommunale Kooperation und in weiterer Folge mögliche Kleinregionsbildungen genannt. Da sich die Entwicklung der kleinregionalen Struktur bis zur Erstellung des LEK eher auf den ländlichen Raum beschränkt hat, fordert das LEK eine verstärkte Zusammenarbeit von Gemeinden in Verdichtungsräumen. Der Begriff Kleinregion wird folgendermaßen definiert (Amt der NÖ Landesregierung 2004, 46):

„Kleinregionen sind interkommunale Kooperationsräume, innerhalb derer mehrere benachbarte Gemeinden mit ähnlicher Problem- und Interessenlage zusammenarbeiten [...]

Kleinregionen entstehen durch eine freiwillige Kooperation der Gemeinden und Akteure. Ihrer Abgrenzung sollen gemeinsame Merkmale [...] zugrunde liegen, damit die Interessens- und Problemlagen homogen sind [...]“

Das niederösterreichische Landesentwicklungskonzept weist Kleinregionen aber nicht nur als räumliche Konstrukte oder Gebietskategorien aus, sondern auch selbst als Instrumente der interkommunalen Zusammenarbeit. Als Instrument sind die Kleinregionen mit Merkmalen verknüpft, die bereits ihren operativen Charakter unterstreichen. Dieser Umstand hebt die konzeptionelle Komplexität der Kleinregionen hervor und bildet auch die Grundlage ihres mehrdimensionalen Handlungsansatzes.

3.1.2.3 WIN-Strategie Niederösterreich

Die Landesentwicklung Niederösterreichs basiert auf einem übergeordneten, strategischen Leitbild, der „w.i.N. Strategie Niederösterreich“, welche einerseits als Abkürzung für „wir in Niederösterreich“ und andererseits mit „gewinnen“ (engl. „win“) assoziiert werden soll (Amt der NÖ Landesregierung 2005a, 11). Diese Strategie folgt einem 4-Säulen-Konzept, welches das Landesentwicklungskonzept, sektorale Konzepte, Perspektiven und Ziele mit regionalen Schwerpunkten in den Hauptregionen und als vierte Säule die Ideen und Anreize aus den Kleinregionen umfasst. Damit wird im Sinne einer systemisch ausgeglichenen Herangehensweise an räumliche Entwicklung auch der Bottom-up-Ansatz integriert, der versucht, an der lokalen beziehungsweise kleinregionalen Basis gewonnene Erkenntnisse, Anregungen und Planungs- und Entwicklungsvorstellungen auf eine übergeordnete regionale und überregionale Ebene zu transferieren. Dies soll als Gegenpol zum Top-down-Ansatz gesehen werden, bei dem hierarchisch übergeordnete Gebietskörperschaften in die räumliche Entwicklung hierarchisch untergeordneter durch gesetzliche Vorgaben und andere rechtlich bindende Instrumente, wie dies in Niederösterreich beispielsweise Regionale Raumordnungsprogramme wären, eingreifen (Amt der NÖ Landesregierung 2004, 120f.).

3.2 Kriterien der Kleinregionsbildung in Niederösterreich

Die als räumliche Basis für interkommunale Zusammenarbeit in Niederösterreich eingeführte Kleinregion ist ein freiwilliger Zusammenschluss von einzelnen Gemeinden, deren Abgrenzung nach drei Kriterien erfolgt (Raum – Region – Mensch – Organisation 2005, 13):

Es müssen einerseits sachliche Kriterien erfüllt werden, das heißt, die an der Bildung einer Kleinregion interessierten Gemeinden sollten eine wirtschaftliche, soziale und kulturelle Einheit und/oder eine landschaftliche geographische Einheit und/oder eine Einheit im Bewusstsein der Bevölkerung bilden.

Des Weiteren müssen räumliche Mindestanforderungen erfüllt werden: es sollen sich mindestens sechs zusammenhängende Gemeinden zusammenschließen, wobei eine Einwohnerzahl von mindestens 8.000 angestrebt wird, oder es müssen mindestens drei zusammenhängende Gemeinden mit mindestens 12.000 Einwohnern eine Einheit bilden. Eine maximale Anzahl von 20 an der Kleinregion beteiligten Gemeinden sollte im Sinne des kleinregionalen Gedankens nicht überschritten werden.

Darüber hinaus sollen sich die Gemeinden durch ähnliche Problembereiche bzw. funktionelle Zusammengehörigkeit auszeichnen. Darunter könnte man z.B. Stadt-Umland-bzw. zentralörtliche Beziehungen, Siedlungsverflechtungen, Tourismusregionen und zusammengehörende Natur- und Kulturlandschaften summieren.

Die rasche Entwicklung der Möglichkeit der Schaffung von Kleinregionen in Niederösterreich lässt sich vor allem anhand der Anzahl der seit Mitte der 1980er Jahre gebildeten Kleinregionen ablesen. Nach dem Zusammenschluss von den sieben Gemeinden Altenburg, Gars am Kamp, Horn, Krumau am Kamp, Rosenberg-Mold, Pölla und St. Leonhard am Hornerwald zur ersten niederösterreichischen Kleinregion mit Entwicklungskonzept „Mittleres Kamptal“ 1984 folgten weitere Kooperationen im Waldviertel (Südliches Waldviertel, Gföhl), im Weinviertel (Retzer Land, Pulkautal) und im Mostviertel (Eisenstraße, Pielachtal, Pferderegion Voralpen) (Wollansky 2002, 1). Das Industrieviertel blieb von dieser Entwicklung vorläufig unberührt, die Ursachen dafür lagen möglicherweise bei einer in den Augen der Gemeinden fehlenden Notwendigkeit, Kooperationen zu bilden, da diese Region, als Teil des Agglomerationsgebietes von Wien, eine positive Bevölkerungsentwicklung und hohe finanzielle Ressourcen aufweist.

Kommunale Aufgaben konnten aufgrund dieser Voraussetzungen offensichtlich auch leicht selbst bewältigt werden (ebd., 2).

Hier sollte man nochmals erwähnen, dass interkommunale Zusammenarbeit außerhalb des kleinregionalen Rahmens durchaus schon üblich war und nach wie vor ist und sich in vielen Bereichen bereits bewährt hatte. Diesbezüglich sind in erster Linie Zweckverbände und Verwaltungsgemeinschaften auf interkommunaler Ebene zu nennen. Vor allem die Bereiche Ver- und Entsorgung, Bildung und Tourismus konnten eine durchaus hohe Erfolgsquote verzeichnen.

Von 573 Gemeinden im Bundesland Niederösterreich sind derzeit 485 in einer Kleinregion organisiert, das entspricht einem sehr hohen Deckungsgrad von etwa 85%, vor allem in Anbetracht der Tatsache, dass kleinregionale Zusammenarbeit in Niederösterreich keine rechtliche Grundlage hat und somit kein Zwang für eine Gemeinde besteht, mit ihren Nachbargemeinden zu kooperieren.

Mitglied in...	Gemeindeanzahl		EinwohnerInnen 2012		Fläche (in km ²)	
	absolut	relativ	absolut	relativ	absolut	relativ
... einer Kleinregion	485	84,6 %	1.237.114	76,49 %	16.698,24	87,1 %
... keiner Kleinregion	88	15,4 %	380.341	23,51 %	2.479,53	12,9 %
<i>Niederösterreich</i>	<i>573</i>	<i>100 %</i>	<i>1.617.455</i>	<i>100 %</i>	<i>19.177,78</i>	<i>100 %</i>

Tabelle 2: Anzahl, Einwohner und Fläche von Gemeinden in kleinregionaler Organisation

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2012, eigene Bearbeitung

Derzeit gibt es in Niederösterreich 58 Kleinregionen (siehe Abbildung 2). Nach der Gliederung in die fünf Hauptregionen finden sich davon vierzehn im Waldviertel, jeweils zwölf im Wein- und Mostviertel und jeweils zehn im Industrieviertel und in der Region NÖ-Mitte (Amt der NÖ Landesregierung 2012c).

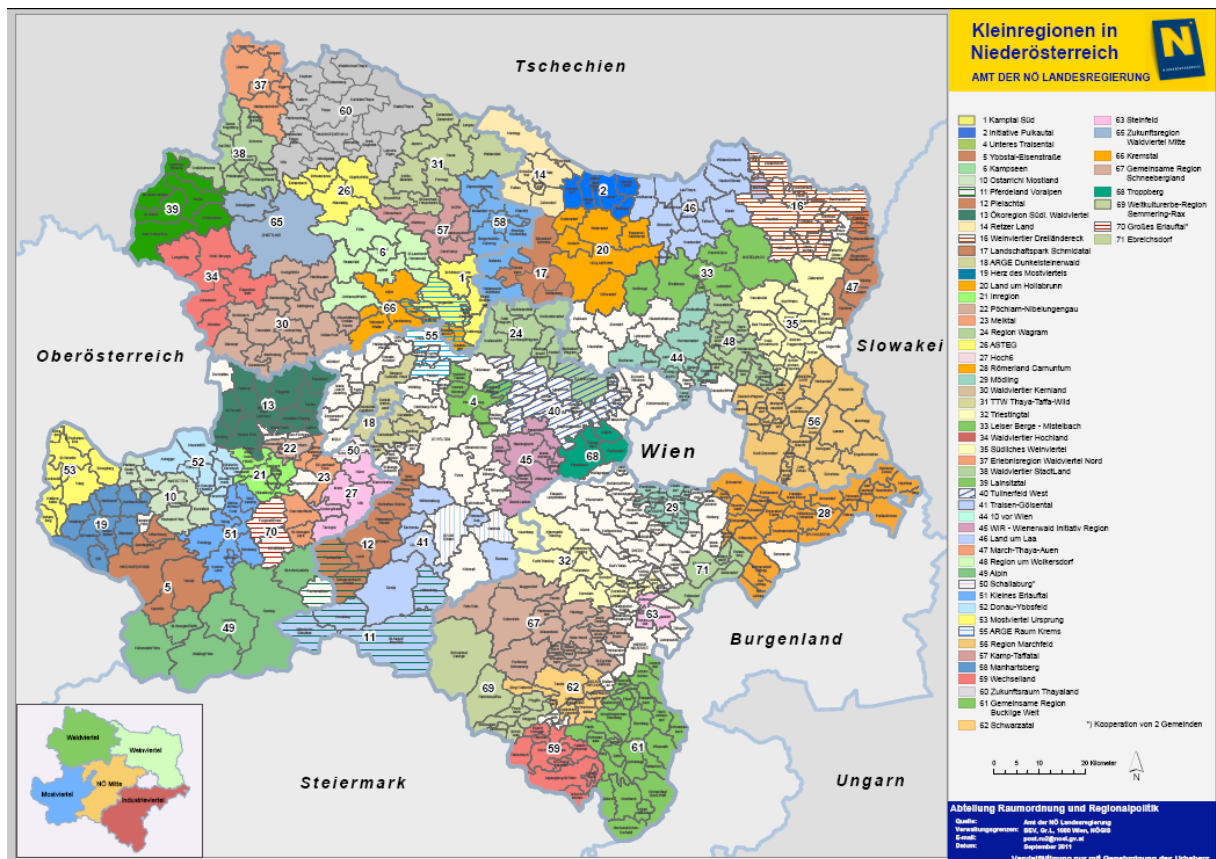


Abbildung 2: Übersichtskarte der Kleinregionen in Niederösterreich

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2011,

http://www.raumordnungnoe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/kr_niederoesterreich.pdf, abgerufen am 5.11.2012

In der für diese Arbeit relevanten Region Weinviertel haben sich wie oben erwähnt zwölf Kleinregionen formiert (siehe Abbildung 3). Davon haben zehn ein Kleinregionales Entwicklungskonzept erstellt, zwei ein Kleinregionales Rahmenkonzept. Die Kleinregion Land um Laa, welche – respektive ihr Rahmenkonzept – Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit ist, hat dieses Instrument als erste überhaupt im Jahr 2003 umgesetzt, die Region Marchfeld im Jahr 2006. Die Kleinregion Südliches Weinviertel hat sich im Zuge eines Entwicklungskonzeptes zusammengeschlossen, hat aber im Mai dieses Jahres zusätzlich ein Rahmenkonzept fertiggestellt und ist somit die einzige Kleinregion im Weinviertel, die beide Instrumente in ihrer interkommunalen Arbeit angewendet hat.

Ähnliche Fälle (also Erstellung sowohl eines Kleinregionalen Entwicklungskonzeptes als auch Rahmenkonzeptes) gibt es in der Kleinregion Pielachtal (Region NÖ-Mitte) und im Waldviertel in der Kleinregion ARGE Krems und in der Kleinregion Zukunftsraum



3.3 Organisationsformen der Gemeindekooperation in Niederösterreich

Einerseits bieten sich den Gemeinden Möglichkeiten informeller Kooperation, bei der es in erster Linie um einen ungezwungenen Wissens- und Meinungsaustausch unter den Akteuren und Akteurinnen geht. Sie haben eher unverbindlichen Charakter und werden oft im Rahmen von Diskussionsforen durchgeführt, um zwischen Gemeindevertretern und -vertreterinnen und der Bevölkerung Kontakte herzustellen und Anregungen zu schaffen (Raum – Region – Mensch – Organisation 2005, 13).

Durch das Zusammenlegen unterschiedlichster kommunaler Agenden mehrerer Gemeinden bzw. das Entwickeln gemeinsamer Projekte können in erster Linie Synergieeffekte ausgelöst werden, die sich sowohl materiell durch finanzielle Einsparungen als auch immateriell niederschlagen. Kostensparende Verwaltungsstrukturen und ein effizientes, professionelles und flexibles Verwaltungsmanagement könnten dabei hilfreich sein. Darüber hinaus können auch zusätzliche Gelder über verschiedenste regionale Fördertöpfe lukriert werden.

Der oft vorhandenen Konkurrenz unter Gemeinden etwa bezüglich der Entwicklung von Betriebsstandorten oder der Siedlungsentwicklung kann durch kleinregionale Zusammenarbeit gegengesteuert werden, bereits vorhandenen Kooperationen in sektoralen Einzelbereichen kann dies helfen, die Zusammenarbeit zu intensivieren und auf andere Bereiche auszuweiten.

Die oftmals notwendige Abstimmung von Entwicklungen und Planungen der Kommunen mit ihren Nachbarn kann durch Schaffung einer Gesprächsbasis wesentlich erleichtert werden, indem gemeinsame Strategien erarbeitet werden.

Da die kleinregionale Ebene wie schon erwähnt eine Mittlerrolle zwischen der Landes- bzw. Hauptregionsebene und der Gemeindeebene darstellt, können überörtliche Themen hier sehr gut auf die örtliche Ebene transportiert werden und somit eine Identifikation der involvierten Akteure und Akteurinnen und der Bevölkerung mit diesen übergeordneten Gegebenheiten erreicht werden.

Ein weiterer Vorteil liegt in der Möglichkeit der Partizipation für kleine bzw. peripher gelegene Gemeinden an größeren regionalen Projekten. Auch bietet Kooperation die Gelegenheit, Strukturen zu schaffen, die langfristige Stabilität bei der Projektentwicklung und

-umsetzung gewährleisten sollen. Nicht zuletzt bildet ein kleinregionaler Zusammenschluss eine Plattform für die Entwicklung gemeinsamer Strategien und das Treffen jeder Art von kommunal- oder regionalpolitisch relevanter Entscheidungen.

3.3.1 Formelle Organisationsformen

Andererseits gibt es auch Kooperationsformen, die auf eine rechtliche Basis gestellt sind, man spricht von formeller Kooperation. Die Studie „20 Jahre Kleinregionen in Niederösterreich“ nennt folgende Formen von Gemeindezusammenschlüssen mit rechtlicher Basis (Raum – Region – Mensch – Organisation 2005, 13f.):

Die Gemeinden haben die Möglichkeit, sich privatrechtlich als Verein zu organisieren, wobei die Grundlagen dazu im Vereinsgesetz geregelt sind. Wichtig sind ein definierter Zweck und das Vorhandensein von Vereinsorganen. Im Rahmen der kleinregionalen Zusammenarbeit in Niederösterreich ist diese Kooperationsform die am häufigsten gewählte.

Eine zweite Variante bildet das Abschließen von Verträgen. Auf dieser Basis können Kooperationsverträge über die Zusammenarbeit in speziellen kommunalen Belangen unterzeichnet werden, dies kann etwa im Bereich der gemeinsamen Wasserversorgung und Abwasserentsorgung angewendet werden.

Wird der gemeinsame Betrieb von größeren und kostenintensiveren Infrastruktureinrichtungen (z.B. die Errichtung und der gemeinsame Betrieb eines Hallenbades) angestrebt, bietet sich die Möglichkeit eines Gesellschaftsvertrages.

Eine speziell für Gemeinden vorgesehene Kooperationsform ist die der Verwaltungsgemeinschaft, die als Hilfsorgan für kommunale Angelegenheiten fungiert. Durch die Abwicklung der kommunalen Aufgaben im Verbund können Kosten gespart werden und die Effizienz erhöht werden.

Als letzte Variante können Gemeinden einen Verband gründen, dessen Genehmigung durch die Landesregierung erfolgt und der wie der Verein Organe benötigt. Daneben müssen in den Satzungen die Aufgaben klar festgelegt sein. Häufig werden Angelegenheiten der gemeinsamen Ver- und Entsorgungsinfrastruktur in dieser Form geregelt.

3.3.2 Organisatorische Unterstützung

Um den Arbeitsprozess kleinregionaler Tätigkeiten zu koordinieren und zu betreuen, sind bei den Regionalmanagements der fünf niederösterreichischen Hauptregionen Kleinregionsbetreuer und –betreuerinnen stationiert. Diese stehen den Kleinregionen und ihren Bürgern beratend zur Verfügung und können in die Kooperationstätigkeit steuernd eingreifen. Sie können Hilfestellungen bei der Formierung einer Kleinregion oder bei der Auswahl geeigneter Projekte geben. Sie werden vor allem in der Anfangsphase der Bildung von kleinregionalen Zusammenschlüssen von Mitarbeitern der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik der Niederösterreichischen Landesregierung unterstützt (Amt der NÖ Landesregierung 2005c, o.S.).

In der Kleinregion selbst ist die Einrichtung eines Managements von entscheidender Bedeutung. Kleinregionsmanager oder –managerinnen sind die zentrale Anlaufstelle für interkommunale Tätigkeiten in der Kleinregion. Sie treten dabei auch als Mediatoren und Mediatorinnen auf. Nach Ablauf der Nachbetreuungsphase von Projekten im Rahmen Kleinregionaler Entwicklungskonzepte sollte das Kleinregionsmanagement im Idealfall in der Lage sein, alle kleinregionalen Tätigkeiten möglichst autark zu regeln. Natürlich steht das Regionalmanagement aber weiterhin zur Verfügung.

3.4 Instrumente der Kleinregionalen Zusammenarbeit in Niederösterreich

Um der Zusammenarbeit zwischen Gemeinden eine instrumentelle Basis zuzusichern, wurden zwei zentrale Kooperationsinstrumente durch das Land geschaffen. Da aber grundsätzlich keine rechtliche Bindung zur Anwendung dieser Instrumente besteht, basiert diese – ebenso wie die Bildung einer Kleinregion im Rahmen gemeinsamer Projekte oder im Sinne eines Verbandes zur Zusammenarbeit in einzelnen sektoralen Bereichen – auf Freiwilligkeit.

3.4.1 Kleinregionales Entwicklungskonzept

3.4.1.1 Allgemeines

Das am öftesten angewendete Instrument der kleinregionalen Tätigkeit in Niederösterreich ist bisher das Kleinregionale Entwicklungskonzept (KREK). Es ist ein Kooperationsinstrument der Regionalpolitik, dessen Anwendung und Umsetzung vom Land forciert wird. Das übergeordnete Ziel ist die Erhaltung und Erneuerung der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Eigenart und Vielfalt der Gemeinden in der Kleinregion. Es handelt sich – wie meist bei Zielformulierungen – um einen sehr allgemein gehaltenen Ansatz, der einen großen Spielraum offen lässt. Natürlich sind die eigentlichen Intentionen des KREK konkreter. Eine große Bedeutung kommt dem Erkennen und Ausnutzen regionaler Potenziale zu, dies beinhaltet auch eine Stärkung regionaler Ressourcen durch eine gezielte endogene Regionalentwicklung. Als enorm wichtig wird die Einbeziehung der betroffenen Bevölkerung gesehen, deren Identifikation mit der Kleinregion, deren Projekten und Entwicklungszielen der Motor für eine zielführende Kleinregionsarbeit ist. Eine zentrale Funktion des KREK ist die Erarbeitung und Umsetzung von gemeinsamen innovativen Projekten, von denen ein Entwicklungsimpuls für die gesamte Kleinregion ausgehen soll (mecca/TU Wien 2005, 26f.).

Angepasst an die jeweilige Situation der einzelnen Gemeinden in einer Kleinregion werden die übergeordneten Ziele des KREK im Rahmen eines Leitbildes neu definiert. Um eine strukturierte Vorgehensweise bei der Erstellung zu erreichen, enthält das KREK einen strategischen Umsetzungsplan mit einer Prioritätenreihung. Bei der Entwicklung des Konzeptes muss eine Abstimmung mit überörtlichen Konzepten und Programmen, wie z.B. dem Landesverkehrskonzept, dem Tourismusleitbild oder dem Leitbild für die räumliche Entwicklung des Landes Niederösterreich, erfolgen. Dadurch werden widersprüchliche Aussagen in der Regionalentwicklung vermieden.

Zum derzeitigen Stand haben 45 Kleinregionen ihre Entwicklungsvorstellungen im Rahmen eines Kleinregionalen Entwicklungskonzepts erarbeitet. Abbildung 4 zeigt den aktuellen Stand der Kleinregionen mit KREK in Niederösterreich.



Abbildung 4: Kleinregionen mit Kleinregionalem Entwicklungskonzept

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2009,

http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/entwicklungskonzept_jul09.pdf, abgerufen am 5.11.2012

3.4.1.2 Erstellungsprozess

Bei der Erstellung eines KREK sollte auch auf einen gegliederten Ablaufplan geachtet werden, der in 5 Phasen unterteilt werden kann und welcher von der Abteilung für Raumordnung und Regionalpolitik der NÖ Landesregierung folgendermaßen dargestellt wird (Amt der NÖ Landesregierung 2005b, 4):

Vorbereitungsphase:

Sie dient dem Knüpfen von Kontakten zwischen den Akteuren und Akteurinnen und der Bevölkerung. Es können bestehende Netzwerke wieder aktiviert werden und neue installiert werden. Als Plattform dieser Aktivitäten können regionale Veranstaltungen dienen.

Einstiegsphase:

Hier wird das Vertrauen der Beteiligten weiter gestärkt und eine Gesprächsbasis geschaffen, die als wichtige Grundlage für die weitere Kommunikation im Arbeitsprozess dient.

Leitbild- und Zielformulierungsphase:

In dieser Phase wird bereits thematisch konkretisiert. Es wird eine Themenauswahl getroffen, wobei das Setzen von Schwerpunkten angestrebt werden sollte. Dazu wird das regionale Potenzial der Gemeinden im Rahmen eines Stärken-Schwächen-Profiles - etwa durch eine SWOT-Analyse - ermittelt. Das Ergebnis dieses Prozesses sollte im Konsens aller Beteiligten entstanden sein.

Umsetzungsphase:

Für eine aussichtsreiche Umsetzung können zuerst überschaubare und wenig komplexe Projekte in Angriff genommen werden, bei welchen schon früh ein Erfolg zu erwarten ist. Diese Vorgehensweise stärkt das Vertrauen in die weitere gemeinsame Tätigkeit. Danach sollen identitätsstiftende Schlüsselprojekte umgesetzt werden. Spätestens in dieser Phase empfiehlt sich die Installierung eines Kleinregionsmanagements zur Koordinierung der Tätigkeiten aber auch zur Mediation.

Nachbetreuungsphase:

Wichtig für die Qualität der kleinregionalen Zusammenarbeit und die langfristige Aufrechterhaltung der Kooperation ist die Nachbetreuung durch die zuständigen Stellen bei der Niederösterreichischen Landesregierung einerseits und die Kleinregionsbetreuer und –betreuerinnen der Regionalmanagements in den Hauptregionen andererseits.

3.4.2 Kleinregionales Rahmenkonzept

Im Gegensatz zum KREK als Instrument der Regionalentwicklung handelt es sich beim Kleinregionalen Rahmenkonzept (KRRK) um ein Kooperationsinstrument der Raumordnung, mit dem die in einer Kleinregion zusammengefassten Gemeinden ihre Entwicklungs-

vorstellungen und Maßnahmen der örtlichen Raumplanung aufeinander abstimmen und koordinieren.

Derzeit sind erst 11 Kleinregionale Rahmenkonzepte von niederösterreichischen Kleinregionen beschlossen worden (siehe Abbildung 5). Aktuellstes Beispiel ist das KRRK der Region Südliches Weinviertel, das erst in diesem Frühjahr fertiggestellt wurde (im plan tat/ Reinberg und Partner, 2012). Die Ursache für die Zurückhaltung der Gemeinden bei der gegenseitigen Abstimmung ihrer Raumordnung ist vor allem in der rechtlichen Bindungswirkung der Rahmenkonzepte zu suchen.

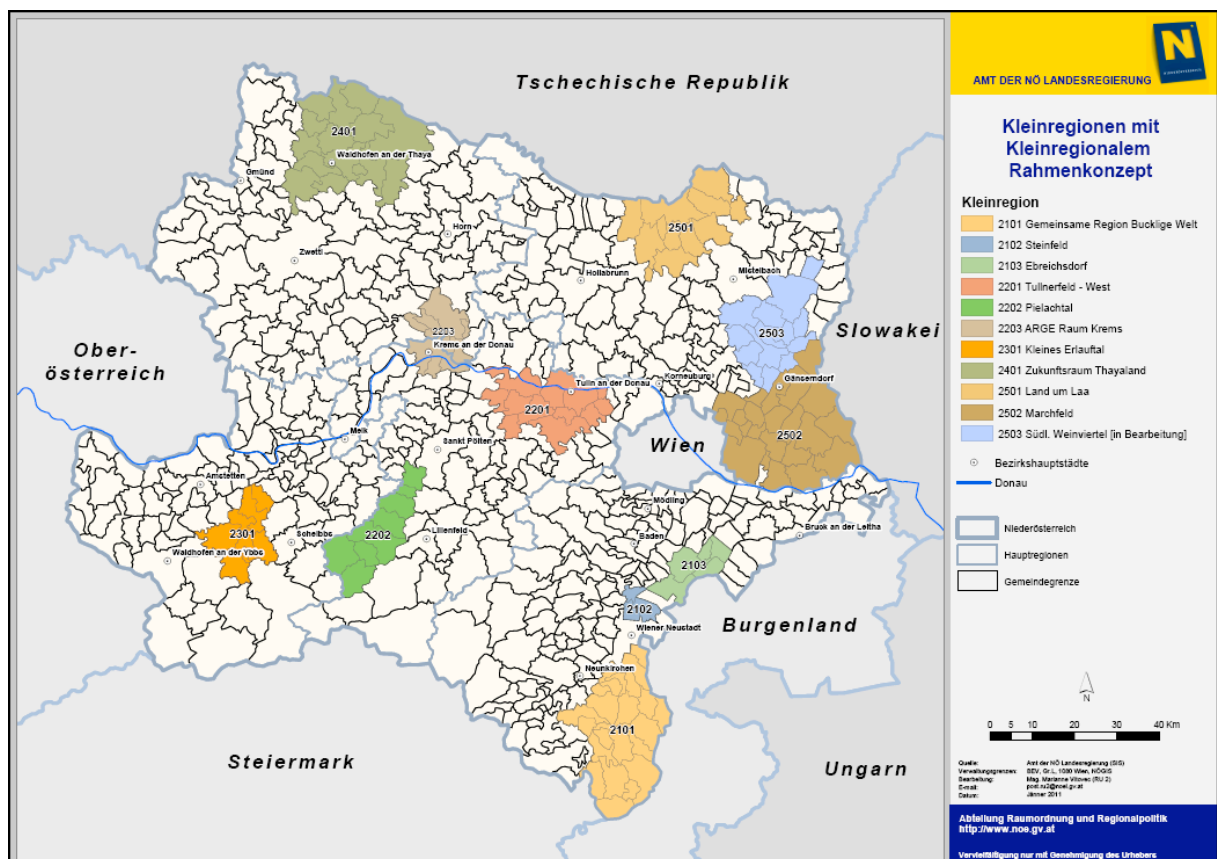


Abbildung 5: Kleinregionen mit Kleinregionalem Rahmenkonzept

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2011,

http://www.raumordnung-noe.at/fileadmin/root_raumordnung/region/kleinregionen/rahmenkonzepte_jan11.pdf

3.4.2.1 Ziele

Folgende Ziele werden von der niederösterreichischen Raumordnungsabteilung für ein KRRK definiert (Amt der NÖ Landesregierung 2012d):

- *Optimierung der Raumstruktur*
Dies soll durch Nutzung der kleinregionalen Standortqualitäten und (strukturellen) Potenziale in den Bereichen Naturraum, Wirtschaft, Kultur, Soziales erreicht werden.
- *Setzen von Entwicklungsschwerpunkten*
Diese sollen zwecks Minimierung des Konkurrenzdenkens und Fokussierung auf einer gegenseitigen Ergänzung einer klaren räumlichen Zuordnung auf die einzelnen Gemeinden unterliegen.
- *Nutzen von Synergien*
Hier wird vor allem der Bereich der örtlichen Raumordnung angesprochen, wobei die Örtlichen Entwicklungskonzepte der einzelnen Gemeinden durch Abstimmung einander ergänzen sollten.
- *Wirtschaftlicher Einsatz öffentlicher Mittel*
Für Aktivitäten im Bereich der Raumordnung aufgewendete Finanzmittel sollen durch kleinregionale Abstimmung im Rahmen eines KRRK effizienter umgesetzt werden .
- *Zusätzliche Vorteile*
Interkommunale Planungsvorhaben sollten sich positiv auf die Kleinregion auf sämtlichen Ebenen auswirken.

3.4.2.2 Erstellungsprozess

Darüber hinaus wird für den Erstellungsprozess eines KRRK folgender Ablauf auf Gemeinde- und Regionsebene empfohlen (Amt der NÖ Landesregierung 2012d):

Auf Gemeindeebene wird zuerst die Grundlagenerhebung durchgeführt, deren Ergebnisse in eine Problemanalyse münden, aus welcher wiederum Schlussfolgerungen über die Entwicklungsvorstellungen abgeleitet werden. Danach wird bereits auf der übergeordneten kleinregionalen Ebene eine Themengliederung vorgenommen, die zu einer Differenzierung

der Bereiche nach Relevanz für örtliche und überörtliche Belange führt. Diese Themen werden nun nach ihrer entsprechenden Zuordnung entweder einem kleinregionaler Arbeitskreis oder einem lokalen Planungsträger übertragen und es ergeht der Auftrag an ein Planungsbüro zur Erstellung des Rahmenkonzepts. Nach Beschlussfassung des Konzepts im Gemeinderäten werden nun auf lokaler Ebene die Festlegungen in die Örtlichen Entwicklungskonzepte eingebunden.

Eine schematische Darstellung veranschaulicht diese Arbeitsschritte in Abbildung 6.

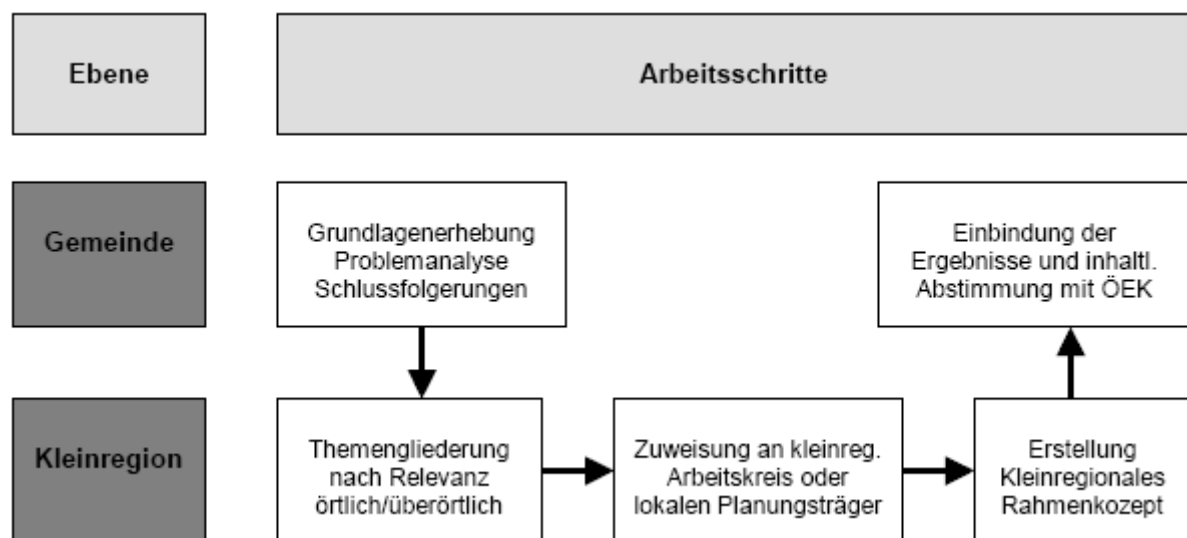


Abbildung 6: Schematischer Ablauf des Erstellungsprozesses eines KRRK
eigene Darstellung

3.4.2.3 Inhalte

Die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik des Landes Niederösterreich gibt für das KRRK folgende inhaltliche Rahmenbedingungen vor (Amt der NÖ Landesregierung 2012e):

a) Entwicklungsaussagen

In einem ersten Schritt werden die Entwicklungsvorstellungen in Form von Leitzielen definiert und Schwerpunkte in den einzelnen Gemeinden gesetzt. In einem Maßnahmenkatalog werden die zur Erreichung der Ziele vorgeschlagenen Maßnahmen nicht nur aufgelistet, sondern auch im Hinblick auf ihre Realisierungsmöglichkeiten dargestellt.

Zusätzlich wird ein Zeithorizont abgeschätzt und es werden die Zuständigkeiten festgelegt. Eine Reihung nach Prioritäten ist wie beim KREK von großer Wichtigkeit.

Die Plandarstellung enthält einerseits Aussagen von überörtlicher Bedeutung:

- *Entwicklungszonen* von kleinregionaler Relevanz, wie geeignete Flächen für Betriebsansiedlungen, Retentionsflächen, Windparks oder Erholungszonen
- *Eignungs- und Freihaltezonen*, etwa für Landwirtschaft, Tourismus, Rohstoffgewinnung oder Standorte für Abfallbehandlung bzw. -lagerung
- *Verkehrsprojekte* (z. B. Umfahrungen, Radwege)
- *Infrastrukturstandorte*

und andererseits Aussagen, die im Rahmen der einzelnen örtlichen Entwicklungskonzepte der Kleinregionsgemeinden getroffen wurden. Dies umfasst die funktionale Gliederung des Gemeindegebiets, Siedlungsgrenzen und -schwerpunkte. Die Plandarstellung erfolgt in einem Maßstab von 1:25.000.

b) Bericht

Eine umfassende Grundlagenforschung und Standortanalyse dient als Basis für die Ermittlung von Nutzungspotenzialen und der daraus resultierenden räumlichen Zuordnung.

Die Ziele und Maßnahmen müssen durch Anführen der Gründe ihrer Auswahl nachvollziehbar und transparent gestaltet werden.

Bei der Erstellung des KRRK ist ebenfalls zu berücksichtigen, dass überörtliche Planungen und andere interkommunale Aktivitäten in keinem Widerspruch zu dessen Festlegungen stehen dürfen.

Obwohl das KRRK keine direkte Rechtsverbindlichkeit besitzt, hat es eine indirekte Rechtswirkung über die Örtlichen Raumordnungsprogramme der Gemeinden, da sich die Gemeinden per Gemeinderatsbeschluss dazu verpflichten, die Inhalte des kleinregional erstellten Rahmenkonzepts in ihre Örtlichen Entwicklungskonzepte zu übernehmen und somit im Rahmen der örtlichen Raumordnung auch umzusetzen.

3.5 Entwicklungsziele Kleinregionaler Kooperation

Um den Erfolg interkommunaler Zusammenarbeit in Niederösterreichs Kleinregionen auch weiterhin sicherzustellen, hat die Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik der Landesregierung im Jahr 2005 ein umfassendes Konzept erarbeitet, um den positiven Trend in der Regionalentwicklung aufrecht zu erhalten. Dieses ist Ergebnis der Studie „Zukunft der Kleinregionen in NÖ“, die vom Land Niederösterreich an die Bietergemeinschaft mecca consulting und an das Department für Raumentwicklung, Infrastruktur- und Umweltplanung an der TU Wien in Auftrag gegeben wurde.

Basierend auf den langjährigen Erfahrungen und Ergebnissen der kleinregionalen Tätigkeit der Gemeinden und den übergeordneten Zielen der Landesentwicklung wurden drei zentrale Kompetenzfelder der Kleinregionen definiert, aus denen ein „3-Säulen-Modell“ entwickelt wurde, innerhalb dessen den Kleinregionen die Möglichkeit zu Schwerpunktsetzungen gegeben wird. Diese Ergebnisse wurden von der Abteilung für Raumordnung und Regionalpolitik der NÖ Landesregierung als Auftraggeberin in einem Folder zusammengefasst.

3.5.1 Kompetenzfelder

Im Bereich der ersten Kernkompetenz „Gemeinsame Hoheitsverwaltung und Bewältigung privatwirtschaftlicher Aufgaben“, geht es einerseits um das Optimieren von Verwaltungsabläufen, wodurch es zu einem großen Einsparungspotenzial kommen kann. Andererseits können durch Angebotserweiterungen auch Qualitätssteigerungen bei der Durchführung von privatwirtschaftlichen Aufgaben erreicht werden. Durch Kooperation vergrößert sich außerdem das Einzugsgebiet der Versorgungseinrichtungen, womit wiederum die Rentabilität von Versorgungsleistungen erhöht wird (mecca/TU Wien 2005, 68).

Die zweite Kernkompetenz umfasst den gemeinschaftlichen Projekt- und Investitionsbereich. In den Kleinregionen sollen regionale Schwerpunkte gesetzt werden, innerhalb derer interkommunal abgestimmte Schlüsselprojekte entwickelt und realisiert werden.

Im Rahmen der Kompetenz der Raumentwicklung wird vor allem eine Optimierung der Raumstruktur angestrebt, wobei endogene Potenziale und Standortqualitäten berücksichtigt

werden sollen. Diese Aspekte sollen in Form eines Leitbildes für die gesamte Kleinregion formuliert werden. Die Vorstellungen zur langfristigen räumlichen Entwicklung sind Grundlage des Kleinregionalen Rahmenkonzepts, dessen Inhalte in die örtlichen Raumordnungsprogramme bzw. örtlichen Entwicklungskonzepte der einzelnen Gemeinden integriert werden müssen (ebd., 92.). Basierend auf diesen Kernkompetenzen werden drei mögliche Entwicklungspfade vorgeschlagen, welche die Tätigkeitsfelder konkretisieren und Handlungsempfehlungen für die Kleinregionen beinhalten. Abbildung 7 stellt die Zusammenhänge zwischen den Kompetenzfeldern und den Entwicklungspfaden dar.

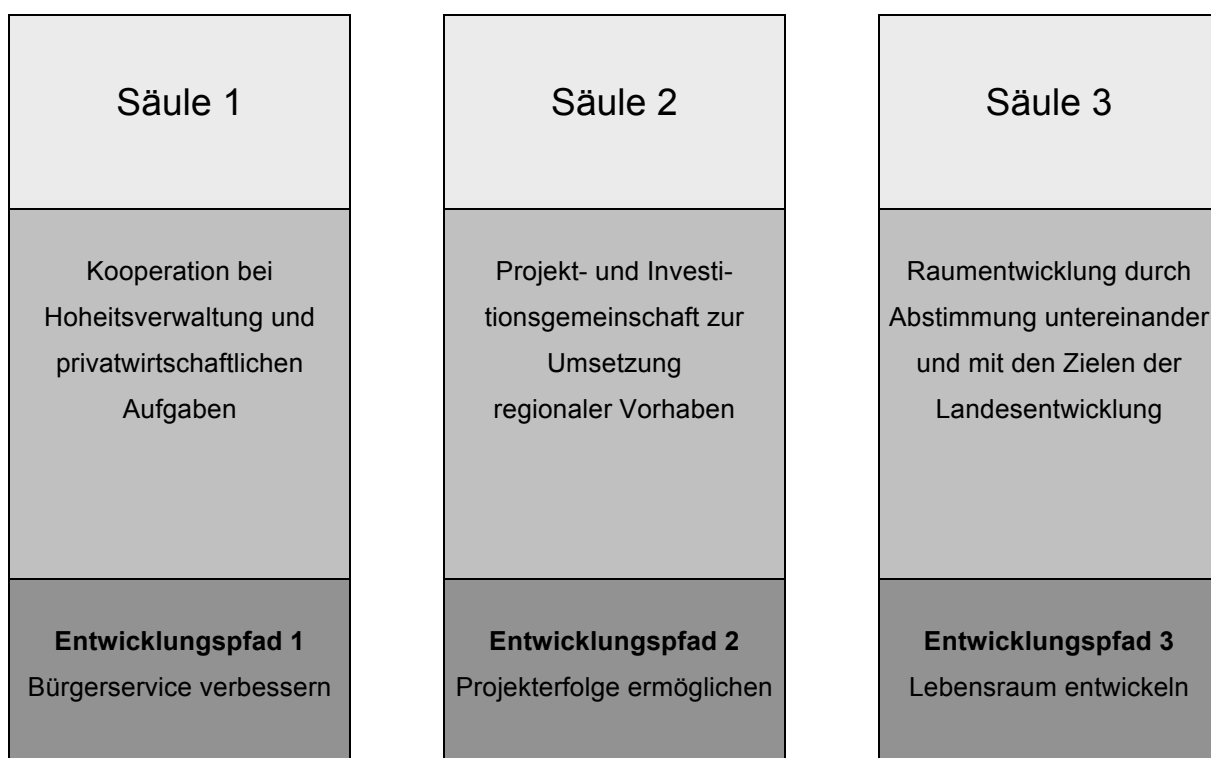


Abbildung 7: Das 3-Säulen-Modell kleinregionaler Kooperation in Niederösterreich
eigene Darstellung

3.5.2 Entwicklungspfade

Die Kernkompetenz der Intensivierung interkommunaler Kooperation bei der Hoheitsverwaltung und bei privatwirtschaftlichen Aufgaben mündet in den **Entwicklungspfad 1 „Bürgerservice verbessern“**, was durch verschiedenste Aktivitäten erreicht werden soll. Kleinregionen können etwa durch Informationsoffensiven Erfahrungen an andere Kleinregionen weitergeben und ihre Arbeit so transparenter gestalten. Durch das

Abhalten von „Kleinregionentagen“ soll der Informationsaustausch gefördert werden, außerdem können durch Vorstellen von „best-practice-Beispielen“ Anregungen für neue Projekte geschaffen werden; im Rahmen von Exkursionen können ausgewählte Projekte anschaulich vorgestellt und somit greifbarer gemacht werden. Die Kleinregionsmanager und –managerinnen können durch Weiterbildungsmaßnahmen eine Verbesserung ihrer Qualifikation erfahren, was im Zuge immer komplexer werdender Anforderungen einen wesentlichen Beitrag zu einer gelungenen kleinregionalen Tätigkeit leistet (mecca/TU Wien 2005, 68).

In den Empfehlungen zur Handlungspraxis innerhalb dieses Entwicklungspfades findet sich auch ein konkreter Vorschlag zur Entwicklung der sozialen Infrastruktur in der Kleinregion: durch Zusammenarbeit im Betreuungsbereich (z.B. Alten- und Krankenpflege) könnten Beschäftigungsprojekte umgesetzt werden, ebenso aber auch im Bereich kommunaler Infrastruktur, wie in der Betreuung von Grün- und Parkanlagen oder Friedhöfen. Ein positiver Nebeneffekt wäre auch hier wieder eine Kostenersparnis. Ebenso können durch das Zusammenlegen von kommunalen Verwaltungsaufgaben und die Erledigung durch gemeinsames Personal innerhalb der Kleinregion finanzielle Ressourcen gespart werden (ebd., 84).

Des weiteren plant das Land Niederösterreich, die Unterstützung von innovativen Projekten durch den Kleinregionalen Entwicklungsfonds aufrecht zu erhalten beziehungsweise weiter auszubauen (Amt der NÖ Landesregierung 2005b, 3).

Aus der Kernkompetenz der Umsetzung regionaler Vorhaben durch eine Projekt- und Investitionsgemeinschaft wurde der **Entwicklungspfad 2 „Projekterfolge ermöglichen“** entwickelt. Vorrangig sollen Projekte gefördert werden, die einer kleinregionalen Abstimmung unterzogen wurden. Um auch Anreize für die Entwicklung solcher Schlüsselprojekte zu schaffen und mögliche Themen zu kommunizieren, können sich interessierte Kleinregionen in einem Handbuch die notwendigen Informationen beschaffen (mecca/TU Wien 2005, 86).

Eine zentrale Rolle kommt hierbei den Betreuern und Betreuerinnen der Kleinregionen beim Regionalmanagement Niederösterreich zu, das als Schnittstelle zwischen der Landes- und der Kleinregions- oder Gemeindeebene fungiert. Ihre Aufgabe ist es, Impulse zu setzen, und steuernd in die kleinregionale Entwicklungstätigkeit einzugreifen. Die Kleinregionsmanager und –managerinnen wiederum üben ihre Funktion in den Bereichen Projektentwicklung, Management und Mediation aus (Amt der NÖ Landesregierung 2005b, 4).

Das umfangreiche Themenfeld der gemeinsamen Raumentwicklung, als Kernkompetenz der dritten Säule, soll ebenfalls in einem eigenen **Entwicklungspfad 3 „Lebensraum entwickeln“** umgesetzt werden. Hier setzt das Kleinregionale Rahmenkonzept an, in welchem die Gemeinden ihre örtliche Raumordnung aufeinander abstimmen. Als zentraler Bereich wird hier die Analyse der Standortqualitäten der Kleinregion bzw. ihrer Gemeinden und der daraus entstehenden Herausarbeitung ihrer Entwicklungspotenziale angeführt. Durch die verpflichtende Übernahme der gemeinsam entwickelten Strategien in die einzelnen örtlichen Raumordnungsprogramme, die einen rechtsverbindlichen Charakter besitzen, wird kleinregionale Kooperation in diesem Bereich auf eine rechtliche Basis gestellt. Um eine höhere Verbindlichkeit von interkommunaler Zusammenarbeit zu erreichen, wird eine Verankerung des Begriffes Kleinregion sowie ihrer Kooperationsinstrumente im NÖ ROG 1976 angedacht (Amt der NÖ Landesregierung 2005b, 5).

Eine Neuorientierung des strategischen Instruments KREK ermöglicht eine Konzentration auf zentrale Themen und deckt nicht mehr alle Handlungsfelder ab. Ziel ist es, dadurch die operative Komponente dieses Instrumentariums zu stärken. Wichtig ist die Integration der erarbeiteten Maßnahmen in einen strategischen Umsetzungsplan und eine Prioritätenreihung, die sich an den spezifischen Gegebenheiten der Kleinregion orientiert. Hauptaugenmerk liegt auf der Durchführung strategischer Leitprojekte. Das zuständige Regionalmanagement-Büro sollte in regelmäßigen Abständen kleinregionale Treffen zur Reflexion veranstalten. Eine Überarbeitung des KREK sollte alle 5 bis 8 Jahre erfolgen (ebd.).

Dem Raumordnungsinstrument KRRK soll in Zukunft eine größere Bedeutung beigemessen werden. Der Schwerpunkt soll in Hinkunft auf überregionale Themen gelegt werden, von großer Bedeutung werden Fragen der Standortentwicklung für Gewerbegebiete, Wirtschaftsparks oder Einkaufszentren sein; der Ausweisung von regionalen Grünzonen oder Gefahrenzonen für Gebiete, die aufgrund des Katastrophenschutzes von Bebauung freigehalten werden sollen, kommt aus raumplanerischer Sicht ebenfalls große Bedeutung zu (ebd.).

3.6 Kleinregionale Themenfelder

Die im vorangegangenen Kapitel „Entwicklungsziele“ beschriebenen Kompetenzfelder und Entwicklungspfade fanden als eine der grundlegenden Komponenten Eingang in die Definition von Themenfeldern für die Kleinregion. Der Grundgedanke dieser Fokussierung auf mehr oder weniger abgegrenzte Bereiche in der kleinregionalen Zusammenarbeit war es, dieser einen nicht nur inhaltlichen, sondern auch strategischen Rahmen für die nächsten Jahre zu geben. Innerhalb dieses Rahmens sollen sich nicht nur die kleinregionalen Akteure bewegen, er dient auch der zuständigen Abteilung bei der Landesregierung als Orientierung für die Weiterentwicklung der Förderinstrumente (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 2).

Gemeinsam mit den Kleinregionsbetreuern und –betreuerinnen wurde von der Abteilung RU2 der Niederösterreichischen Landesregierung ein Strategiepapier verfasst, im Zuge dessen diese Rahmenbedingungen abgesteckt wurden. Die Inhalte dieses Strategiepapiers werden im Folgenden zusammengefasst dargestellt

3.6.1 Überblick

Die zunehmend wichtiger werdende Abstimmung von kommunalen Aufgaben sowohl im übertragenen – wie etwa Melderecht, Bauaufsichtsrecht, Gewerberecht, KfZ-Zulassung – als auch im eigenen Wirkungsbereich – beispielsweise Verwaltungsaufgaben im kulturellen bzw. Freizeitbereich, im Bildungs- und Sozialbereich sowie im Bereich der Ver- und Entsorgung – macht Zusammenarbeit der Gemeinden in Kleinregionen zu einem wünschenswerten Ziel. Es geht hierbei nicht zuletzt auch um die Aufteilung finanzieller Ausgaben, da man von einer Steigerung der Kosten für kommunale Ausgaben ausgehen kann (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 4).

Auch vor dem Hintergrund räumlicher Auswirkungen gesellschaftlicher Trends aufgrund von demographischen Veränderungen stehen die Gemeinden vor großen Herausforderungen. Hier geht es etwa um infrastrukturelle Ausstattung von Gemeinden und die Frage nach deren Weiterentwicklung und Finanzierung. In Zusammenhang mit der demographischen Komponente kann die Bevölkerungszahl einer Gemeinde als ein ganz maßgebliches Kriterium für ihre finanzielle Situation gesehen werden, da mit der Einwohnerzahl auch die

Zuschüsse aus dem Bundesbudget steigen. Hier besteht immer ein Angelpunkt für Konkurrenzdenken, dem mit Gemeindekooperation entgegengewirkt werden soll (ebd.).

Aufgrund dieser Tatsachen können für Kleinregionen drei zentrale Tätigkeitsfelder – in Anlehnung an die bereits beschriebenen Handlungsfelder und Entwicklungspfade – definiert werden (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 4):

- **Daseinsvorsorge**
- **Verwaltung**
- **Raumentwicklung**

Diese Felder dienen als übergeordneter Rahmen für kleinregionale Aktivitäten und bilden die Grundlage für die Entwicklung der kleinregionalen Themenfelder.

Es wird angestrebt, die Themenfestlegung in der jeweiligen Kleinregion ausgehend von den regionalen Potenzialen zu treffen. Wichtig ist in diesem Zusammenhang die eindeutige Positionierung einer Kleinregion, was über die Auswahl der Themenfelder einerseits, andererseits aber auch über die dann in diesen Bereichen angewendeten regionsspezifischen Strategien und Lösungen erreicht werden soll.

Es wurden acht Themenfelder und dazugehörige Leitgedanken herausgearbeitet (Amt der NÖ Landesregierung 2008, o.S.):

(1) Kleinregionale Identität & Marketing

Aufbau und Stärkung der kleinregionalen Identität – Kommunikation in der Kleinregion und nach außen

(2) Verwaltung & Bürgerservice

Nah an den BürgerInnen – Kooperationen in der Verwaltung

(3) Technische Infrastruktur & Mobilität

Die Region verbinden – Kooperationen im Bereich technischer Infrastruktur

(4) Gesundheit & Soziales

Dem demographischen Wandel begegnen – Kooperationen im Gesundheits- und Sozialbereich

(5) Freizeit & Naherholung

Die Region erleben – Kooperationen im Freizeitbereich

(6) Natur & Umwelt

Ressourcen gemeinsam nutzen – Kooperationen im Natur- und Umweltbereich

(7) Wirtschaft & Arbeitsmarkt

Wachstum und Beschäftigung – Kooperationen in der Wirtschaft

(8) Raumentwicklung

Entwicklung des Lebensraums – Kooperationen in der Planung

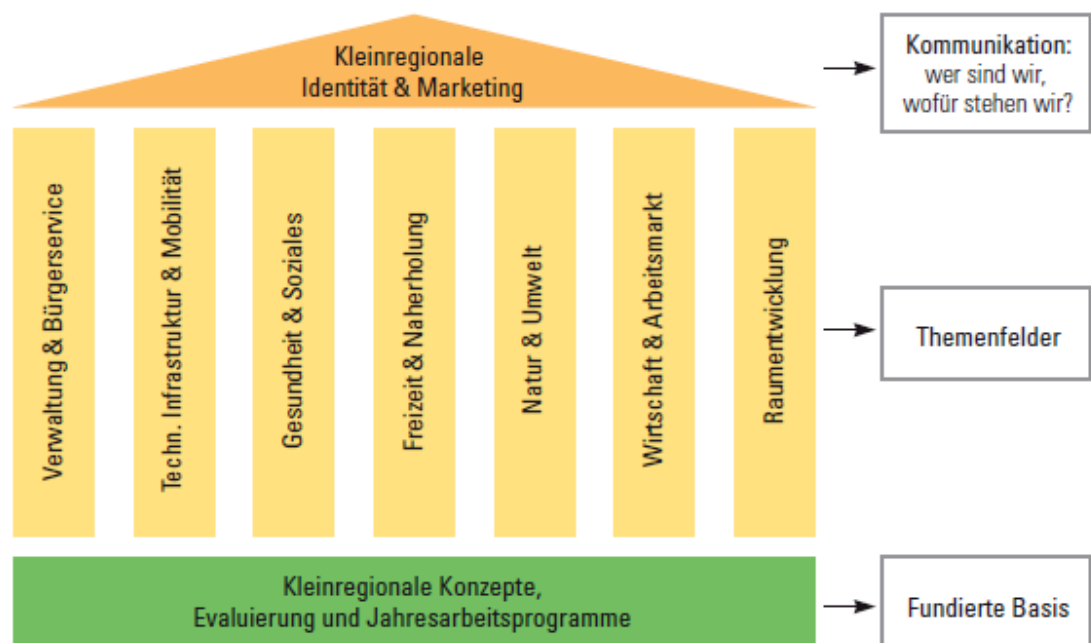


Abbildung 8: Die Themenfelder der Kleinregionen

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2009: Förderrichtlinien für Kleinregionale Entwicklungskonzepte

Abbildung 8 zeigt, dass das erste Themenfeld *Kleinregionale Identität und Marketing* eine Sonderstellung einnimmt, indem es als Dach über den anderen Themen steht und als verbindendes Element dient. Während die die sieben Säulen bildenden Bereiche die eigentlichen Kooperationsthemen darstellen, ist das übergeordnete Element in erster Linie

Kommunikationsthema, jedoch eines, welches in seiner die sektoralen Kooperationen zusammenfassenden Ausrichtung auch den kooperativen Hintergrund bietet.

Instrumentelle Basis der Kooperation bilden weiterhin die kleinregionalen Entwicklungs- und Rahmenkonzepte als komplexer ausgerichtete, die Themenfelder verbindenden Elemente für regionale Entwicklung und Raumordnung.

3.6.2 Erstellungsprozess

Bei der Erarbeitung der Themenfelder wurde auf verschiedenen Grundlagen aufgebaut. Es wurden einerseits schriftliche Dokumente verarbeitet, andererseits wurden durch Diskurs mit den Akteuren und Akteurinnen und interne Diskussionen ergänzende Erkenntnisse gewonnen, die ebenfalls zur Definition der Themenbereiche dienten.

Als schriftliche Grundlagen dienten folgende Quellen:

- (1) WiN-Prozess
- (2) Studien
- (3) Strategiepapier des Regionalmanagements
- (4) Jahresarbeitsprogramme der Kleinregionsbetreuer und –betreuerinnen

Der WiN-Prozess (siehe auch Kapitel 3.1.2.3 WiN-Strategie Niederösterreich) umfasste die Erstellung des Landesentwicklungskonzepts, die Entwicklung der Perspektiven für die fünf Hauptregionen sowie die sektoralen Perspektiven. Die Kleinregionen waren dabei im Rahmen eines Beteiligungsprozesses maßgeblich beteiligt, da sie die Möglichkeit hatten, die regionalen Spezifika auf die Landesebene zu transportieren und somit nach dem bottom-up-Prinzip Inhalte auf eine übergeordnete Ebene übertragen konnten. Dieser Zusammenhang wird beim Vergleich der kleinregionalen Themenfelder und der sektoralen Themen des WiN-Prozesses deutlich, wie Tabelle 3 zeigt.

Kleinregionale Themenfelder:	Sektorale Themen des WiN-Prozesses:
Kleinregionale Identität & Marketing	
Verwaltung & Bürgerservice	➤ Öffentliche Dienste
Technische Infrastruktur & Mobilität	➤ Nachhaltige Wasserwirtschaft ➤ Abfallwirtschaft ➤ Versorgung mit Gütern und Diensten ➤ Verkehr
Gesundheit & Soziales	➤ Kinder – Jugend – Familien – Frauen – Senioren ➤ Gesundheitswesen ➤ Sozialwesen
Freizeit & Naherholung	➤ (Tourismus), Freizeit und Naherholung ➤ Kultur
Natur & Umwelt	➤ Umwelt, Natur, Landschaftsqualität ➤ Energie
Wirtschaft & Arbeitsmarkt	➤ Arbeitsmarkt und Beschäftigung ➤ Industrie, produzierendes Gewerbe und wirtschaftsnahe Dienste ➤ Innovation und Technologie ➤ Einzelhandel ➤ Bildung und Wissenschaft
Raumentwicklung	➤ Siedlungsentwicklung

Tabelle 3: Die Kleinregionalen Themenfelder und Themen des WiN-Prozesses

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2010: Die Themenfelder der Kleinregionen Niederösterreichs

Die Kleinregionalen Themenfelder greifen also immer mehrere sektorale Themen der Landesentwicklung auf und fassen diese zusammen. Da alle Kleinregionalen Themenfelder in Unterthemen gegliedert sind, finden sich aber die sektoralen Themen teilweise auch direkt wieder auf der Regionsebene. Sie greifen darüber hinaus auch spezifische Bereiche auf, die wiederum in den sektoralen Themen des WiN-Prozesses nicht explizit erwähnt sind und gehen somit auch wieder mehr ins Detail, sofern die Rahmenbedingungen der Kleinregionen eine solche Differenzierung der Strukturierung erforderlich machen. Beispiele hierfür wären „Integration“ und „Gender Mainstreaming“ im Themenfeld „Gesundheit und Soziales“ oder „Standortentwicklung und –marketing“ im Themenfeld „Wirtschaft und Arbeitsmarkt“. Auch dem wichtigen Themenfeld „Raumentwicklung“ – es entspricht im WiN-Prozess der Thematik „Siedlungsentwicklung“ – wird durch die Differenzierung in „Kleinregionale Konzepte und Leitbilder“, „Standortkooperationen“ und „Wohnen“ die entsprechende Bedeutung beigemessen (siehe Kapitel 3.6.3).

Die für die Entwicklung der Themenfelder herangezogenen Studien sind beide im Auftrag der Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik der Landesregierung erstellt worden.

Es handelt sich zum einen um die Evaluierungsstudie „20 Jahre Kleinregionen in NÖ – eine sozialwissenschaftliche Evaluierung der Kleinregionalen Zusammenarbeit“, welche einerseits eine zu breite Fächerung der Aufgaben für Kleinregionen und andererseits ein Defizit in deren Präzisierung konstatiert. Die Verfasser schlagen einen Orientierungsleitfaden für kleinregionale Kompetenzen vor. Dieser Empfehlung wurde mit der Erarbeitung der Themenfelder Rechnung getragen.

Zum anderen konnte auf diese Evaluierung aufbauend die Studie „Das Zukunftsbild der NÖ Kleinregionen“ aufbauen. In dieser wurden die bereits in Kapitel 3.5 beschriebenen Entwicklungspfade vorgeschlagen. Legt man nun die übergeordneten Entwicklungspfade auf die neuen acht Themenbereiche um, ergeben sich folgende Zusammenhänge:

Entwicklungspfad 1 („Die Kleinregion verbessert das Bürgerservice – Verstärkung der interkommunalen Kooperation in der Verwaltung“) entspricht dem Themenfeld „Verwaltung & Bürgerservice“, **Entwicklungspfad 2** („Die Kleinregion ermöglicht Projekterfolge – Projekt- und Investitionsgemeinschaft zur Umsetzung regionaler Vorhaben“) findet seine Entsprechung in allen acht Themenfeldern durch Umsetzung von Projekten zu den jeweiligen Themenbereichen, **Entwicklungspfad 3** („Die Kleinregion entwickelt Lebensraum – Interkommunale Kooperation in der Raumentwicklung“) wird durch das Themenfeld „Raumentwicklung“ umgesetzt.

Dritter Ausgangspunkt waren Ideen und Anregungen zur Weiterentwicklung der kleinregionalen Kooperation der Kleinregionsbetreuer und -betreuerinnen innerhalb des Regionalmanagement Niederösterreich, welche in einem eigenen Strategiepapier zusammengefasst wurden (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 9).

Die vierte schriftliche Grundlage bildeten schließlich die Jahresarbeitsprogramme und Tätigkeitsberichte der Kleinregionsmanager und –managerinnen. Diese müssen in Abstimmung mit dem Regionalmanagement als Basis für die Förderung der Personalkosten erstellt werden. Der Inhalt dieser Arbeitsprogramme (zu bearbeitende Themen, Projekte in Planung und Durchführung, Zeitplan) sowie die Tätigkeitsberichte bildeten einen besonderen Schwerpunkt, nachdem sie ausgewertet und danach thematisch gegliedert wurden.

Als Ergänzung zu den schriftlichen Dokumenten spielten, wie bereits oben erwähnt, darauf aufbauende bzw. parallel laufende Diskussionsprozesse bei der Definition der Themenfelder eine große Rolle. Zum einen wurden auf Hauptregionsebene die Evaluierungen der Arbeitsprogramme und Tätigkeitsberichte der einzelnen Kleinregionen zusammengeführt und

diese dann wiederum auf Landesebene aggregiert. Zum anderen wurden ausgehend von den Bedürfnissen der Kleinregionsgemeinden die wichtigsten Themen herausgefiltert.

Das Regionalmanagement Niederösterreich entwickelte parallel dazu im Rahmen eines Think-Tank-Prozesses drei Geschäftsfelder für seine eigene Tätigkeit:

- Landes- und Regionsentwicklung
- Regionale Wettbewerbsfähigkeit
- Internationale Zusammenarbeit

Diesen drei Kompetenzfeldern sind wiederum Schwerpunktthemen untergeordnet, die Betreuung der Kleinregionen wird hier als eigener Schwerpunkt der Landes- und Regionsentwicklung definiert (siehe Tabelle 4). Wie Kleinregionsbetreuung konkret umgesetzt werden soll, ist Gegenstand der Erarbeitung der Themenfelder kleinregionaler Kooperation.

Geschäftsfelder	Schwerpunktthema
1. „Landes- und Regionsentwicklung“	<ul style="list-style-type: none"> - Kleinregionsbetreuung - Ländliche Entwicklung - W.i.N.
2. „Regionale Wettbewerbsfähigkeit“	<ul style="list-style-type: none"> - Regional Governance - Bildung und arbeitsmarktnahe Qualifizierung - Standorträume - Wirtschaftsentwicklung, (klein)regionale branchenübergreifende Unternehmensnetzwerke - Verkehr und Mobilität - Energieeffizienz / Erneuerbare Energieträger - Creative Industries
3. „Internationale Zusammenarbeit“	<ul style="list-style-type: none"> - Regional Border Cooperation (RECOM), Netzwerkmanagement / Projektberatung - Small Project Funds – Projektberatung, Förderabwicklung

Tabelle 4: Geschäftsfelder des Regionalmanagements Niederösterreich und deren Schwerpunkte

Quelle: Amt der NÖ Landesregierung 2010: Die Themenfelder der Kleinregionen Niederösterreichs

Schließlich wurden die Ergebnisse des vorangegangenen Prozesses mit den in den Hauptregionen definierten Themen abgeglichen und einer landesinternen politischen Abstimmung unterzogen. Hierbei geht es auch um die Übernahme der Inhalte in die sektorale

Politik der einzelnen Fachabteilungen der Landesregierung, um auch auf der Verwaltungsebene eine thematische Kohärenz zu erreichen.

3.6.3 Themenfeld Raumentwicklung

Das Instrument Kleinregionales Rahmenkonzept lässt sich demgemäß in erster Linie als eine der fundierten Grundlagen kleinregionaler Kooperation einordnen; da es sich thematisch mit der Zusammenarbeit mehrerer Gemeinden im Bereich der Raumordnung befasst, soll an dieser Stelle auch auf das für diese Arbeit relevante Themenfeld Raumentwicklung eingegangen werden.

Wie schon an andere Stelle erwähnt, geht es in erster Linie um eine Abstimmung der räumlichen Entwicklungsvorstellungen einzelner Gemeinden untereinander sowohl in ordnungs- als auch entwicklungspolitischer Hinsicht. Ein zentraler Punkt dabei ist, die aus Standortentscheidungen resultierende Raumentwicklung kleinregional so zu akkordieren, dass die sonst oft vorherrschende Konkurrenz ausgeschaltet wird und es zu einem Ausgleich von Kosten und Nutzen (etwa bei der Ausweisung eines interkommunalen Betriebsgebietes) kommt.

Um die Arbeit in den einzelnen vordefinierten Themenfeldern noch weiter zu differenzieren, wurden zu dem Themenfeld Raumentwicklung drei Unterthemen erarbeitet, im Rahmen derer die Umsetzung unterschiedlicher Aktivitäten und Maßnahmen möglich ist. Eine Auswahl dieser Aktivitäten wird hier jeweils angeführt (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 28):

(1) Kleinregionale Konzepte und Leitbilder

Kleinregionale Rahmen- und Entwicklungskonzepte, interkommunale Flächenhaushaltspolitik, Baulandmobilisierung, Bodenbeschaffung, Bodenschutz, kleinregionales Flächenmanagement, regionale Flächenwidmungsplanung

(2) Standortkooperationen

Interkommunal abgestimmte Ausweisung von Wohn- und Betriebsflächen, regionalen Grün-, Schutz- und Eignungszonen bzw. Ausschlussgebieten für Sondernutzungen, gemeinsame Aufschließung, Entwicklung und Vermarktung von Standorten für Betriebsgebiet, Einkaufszentren, Freizeiteinrichtungen, Logistikzentren

(3) Wohnen

Festlegung und Umsetzung von Wohnformen für bestimmte Zielgruppen, Ausweisung von Wohngebieten, Einrichtung von Gestaltungsbeiräten

Die Akteure und Akteurinnen der Kleinregion können hierbei in unterschiedlicher Weise tätig werden. Einerseits durch Information und Sensibilisierung für die Angelegenheiten der kleinregionalen Ebene durch Vernetzung der Ortsplaner und –planerinnen und die Organisation von Veranstaltungen. Im Zusammenhang mit Kleinregionalen Rahmenkonzepten und der darauf aufbauenden Abstimmung der Örtlichen Raumordnungsprogramme sowie Infrastrukturkonzepten können sie konzeptorientierte Tätigkeiten durchführen. Umsetzungsorientierte Aktivitäten werden von den kleinregionalen Akteuren etwa durch die Einführung von Flächenbilanzen und die Umsetzung interkommunaler Freizeiteinrichtungen gesetzt (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 29).

Das Land fördert dabei die Erstellung kleinregionaler Rahmenkonzepte und gewährt eine Höherförderung auf mit diesen abgestimmten Örtlichen Raumordnungsprogrammen (siehe Kapitel 3.7 Förderrichtlinien). Pilothaftige Projekte werden ebenfalls über einen eigenen Entwicklungsfonds unterstützt, es können darüber hinaus Förderungen der ecoplus in Anspruch genommen werden (ebd., 29).

Neben den hier genannten finanziellen Fördermaßnahmen sollen auch unterstützende Aktivitäten gesetzt werden, wie zum Beispiel Erfahrungsaustausch mit anderen Gemeinden zu raumrelevanten Themen. Die Fachabteilungen der Landesregierung bieten Beratung in kleinregionalen Belangen an. Eine Vernetzung der Ortsplaner und –planerinnen sollte erfolgen, um kleinregional relevante Inhalte auch auf die lokale Planungsebene zu transportieren und untereinander abzustimmen. Dies kommt vor allem bei der Überarbeitung der Örtlichen Raumordnungsprogramme bei Erstellung eines KRRK zum Tragen. Ein wichtiger Bereich gemeinsamer Steuerung räumlicher Entwicklung ist jener der Baulandmobilisierung.

3.6.4 Themenfeld Kleinregionale Identität und Marketing

Aufgrund der Tatsache, dass dieses Themenfeld einen integrativen Charakter hat und als Kommunikationsthema dadurch einen zentralen Stellenwert einnimmt, soll an dieser Stelle ein Überblick über die hinter diesem Thema stehenden Ideen gegeben werden.

Der Leitgedanke *Aufbau und Stärkung der kleinregionalen Identität – Kommunikation in der Kleinregion und nach außen* umschreibt relativ genau die Zielsetzung des Themenfeldes. Identifikation mit der Kleinregion setzt auch voraus, dass die Stärken und Schwächen bekannt sind und im Idealfall auch eine Auseinandersetzung mit diesen erfolgt. Um eine Identifikation aller an jeglichen Handlungsprozessen der Kleinregion beteiligten Akteure – dies schließt neben regional agierenden Organisationen und Gebietskörperschaften vor allem auch die Bewohner und Bewohnerinnen mit ein – zu erreichen, müssen Instrumente zur Information und Kommunikation erarbeitet werden, die diese beteiligten Gruppen auch erreichen und einbinden. Wichtig für die Identität und somit auch den Auftritt nach außen ist ein Alleinstellungsmerkmal. Dieses kann durch die Herausarbeitung eines Regionsprofils erreicht werden, aber vor allem auch durch Transportieren von Leitbildern, Zielen und Ideen intern und extern. Dafür wäre es hilfreich, Botschafter und Botschafterinnen für die Kleinregion zu akquirieren, Kommunikationsplattformen zu installieren, einen gemeinsamen Auftritt nach außen zu zeigen und interkommunale Veranstaltungen zu organisieren (Amt der NÖ Landesregierung 2010, 12).

Die genannten Maßnahmen sollten sich in erster Linie an die lokale Bevölkerung richten. Dabei ist es wichtig, eine Differenzierung einerseits nach strukturellen Aspekten wie Alter, Lebensform, Geschlecht, Herkunft vorzunehmen, andererseits sollte die Unterscheidung auch nach Funktionen von lokalen Akteuren getroffen werden. Darüber hinaus sollten auch andere Kleinregionen als Adressaten angesprochen werden, mit ihnen könnten auch zukünftige Kooperationen eingegangen werden. Schließlich sollten auch Zielgruppen erreicht werden, die als potenzielle Interessenten an der Kleinregion als Standort für Wohnfunktion oder Betriebsansiedlung gelten können (ebd., 13).

Das Land Niederösterreich kann auch mit seinen Förderinstrumenten in diesem Bereich unterstützend eingreifen, und zwar über den Entwicklungsfonds für Kleinregionen für pilothafte Projekte. Außerdem können Anregungen durch die kleinregionale Informationsbroschüre über Konzeptinhalte gegeben werden. Gemeinsam mit dem LEADER-Programm kann das Land auch bei der Markenentwicklung fördernd tätig werden.

3.7 Förderrichtlinien

3.7.1 Allgemeines

Die Förderbedingungen für Kleinregionale Rahmenkonzepte sind gemeinsam mit jenen für Kleinregionale Entwicklungskonzepte in der Richtlinie zur Förderung von Maßnahmen der Regionalpolitik und Raumordnung festgehalten und werden im Folgenden wiedergegeben (Amt der NÖ Landesregierung 2001). Während über Kleinregionale Entwicklungskonzepte Maßnahmen der Regionalpolitik umgesetzt werden, werden in Kleinregionalen Rahmenkonzepten Maßnahmen der Raumordnung dargestellt.

Das Regionalmanagement Niederösterreich kann Gemeinden mit dem Wunsch nach einem Zusammenschluss zu einer Kleinregion beratend bei Bildung, Abgrenzung, Konzepterstellung und Projektentwicklung zur Seite stehen. Entschließen sich mehrere Gemeinden zu einer Bildung einer Kleinregion unter den in Kapitel 3.2 genannten Abgrenzungskriterien in räumlicher, sachlicher und funktioneller Hinsicht, erfüllen sie die Grundvoraussetzung zur Möglichkeit, Förderungen des Landes in Anspruch zu nehmen. Diese finanzielle Unterstützung bedarf aber ihrerseits wiederum der Erfüllung von bestimmten Kriterien, auf die im Folgenden eingegangen werden soll.

Um auch institutionellen Kriterien zu entsprechen, muss die Kleinregion eine gemeinsame Organisation bilden, die durch Gemeinderatsbeschluss aller beteiligten Gemeinden rechtlich verankert wird. Mögliche Rechtsformen der Kooperation sind (siehe auch Kapitel 3.3.1):

- Verwaltungsgemeinschaften
- Vereine
- Kapitalgesellschaften (GmbH, AG)
- Personengesellschaften (OEG, KEG)

Unabhängig von der gewählten Rechtsform muss die Kleinregion als Organisation einige Grundvoraussetzungen erfüllen, welche als weitere Kriterien für Förderfähigkeit gesehen werden:

Die gemeinsame Organisation muss sowohl einen Sitz als auch ihre geplanten gemeinsamen Aufgaben sowie einen Aufteilungsschlüssel für anfallende Kosten festlegen. Stimmrecht haben nur die Gemeinden; Personen oder andere Organisationen, die zu Beratungszwecken herangezogen werden, besitzen demnach kein Stimmrecht. Eine weitere Voraussetzung ist die

Regelmäßigkeit der Zusammenkünfte und das Festlegen der Abstimmungserfordernisse. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit der Bildung von Ausschüssen für einzelne Sachbereiche.

Wichtig wäre noch zu erwähnen, dass die Richtlinie zur Förderung für regionalpolitische und raumordnerische Maßnahmen keinen Rechtsanspruch zum Erhalt dieser nach sich zieht. Außerdem muss die Vergabe von etwaigen Aufträgen durch die gemeinsame Organisation, sofern sie durch diese Richtlinie gefördert werden, dem Bundesvergabegesetz entsprechen (Amt der NÖ Landesregierung 2009, 13).

3.7.2 Förderung des kleinregionalen Rahmenkonzepts – Maßnahmen der Raumordnung

Die Förderbestimmungen für KRRKs werden über den Bereich „Maßnahmen der Raumordnung“ in der Förderrichtlinie des Landes geregelt (Amt der NÖ Landesregierung 2001).

Im allgemeinen Teil der Richtlinien zur Förderung dieser Raumordnungsmaßnahmen wird unter den Zielen zwar noch nicht konkret auf das KRRK eingegangen, es wird jedoch generell die Förderung der Gemeindekooperation über die Erstellung von Konzepten und Programmen mit folgenden raumrelevanten Schwerpunktthemen genannt:

- Örtliche Entwicklungskonzepte
- Verkehrs- und andere Infrastrukturkonzepte
- Landschaftskonzepte
- Örtliche Raumordnungsprogramme

Ein zentraler Punkt ist eine kleinregional abgestimmte Standortwahl, die das Ergebnis einer Analyse der Standortfaktoren der einzelnen Gemeinden ist und Standort- bzw. Entwicklungspotenziale in der Kleinregion aufzeigen soll. In diesem Zusammenhang wird besonders im Bereich der Widmung von Flächen für Gewerbe und Industrie sowie für Fachmärkte und Einkaufszentren auf die Wichtigkeit der Einrichtung eines geeigneten Instrumentariums für eine gemeinsame Bodenbeschaffung und –bevorratung hingewiesen.

Daran anschließend wird jedoch gezielt auf die Möglichkeit der kleinregionalen Abstimmung raumordnerischer Maßnahmen und Entwicklungsvorstellungen im kommunalen Bereich eingegangen. Als instrumentelle Basis dafür wird die Erstellung eines KRRK vorgeschlagen. Dessen Ergebnisse sollten auch in die örtliche Raumordnung der einzelnen Kleinregionsgemeinden einfließen, daher wird eine Kooperation bei der Erstellung oder Abstimmung der ÖEKs seitens des Landes angestrebt und im Rahmen dieser Richtlinie gefördert. Um auch den Nachweis der Abstimmung in der Kleinregion gegenüber der Landesregierung erbringen zu können, müssen alle Gemeinden der Kleinregion per Gemeinderatsbeschluss zu den ÖEKs der jeweils anderen Gemeinden zustimmen.

Haben die kooperierenden Gemeinden die Bedingungen für Förderung im Bereich Maßnahmen der Raumordnung erfüllt und eine Zusicherung des Landes erhalten, muss die Auftragsvergabe an den/die Planer innerhalb von sechs Monaten ab Bekanntgabe erfolgen und die Planung in einem Zeitraum von drei Jahren ab Auftragserteilung abgeschlossen sein. Werden diese Fristen eingehalten, können die Gemeinden einer Kleinregion bei Erstellung eines KRRK die finanzielle Unterstützung dann erhalten, wenn die Gemeinderatsbeschlüsse zum gemeinsamen Konzept bei der Landesregierung vorgelegt werden.

Nachgeordnete und kleinregional abgestimmte ÖEKs werden durch Verordnung rechtskräftig, bei ÖROPs muss darüber hinaus ein Nachweis zum Kostenaufwand erbracht werden. Sind diese Bedingungen erfüllt, werden die finanziellen Mittel für diese Instrumente der örtlichen Ebene ausgezahlt.

Ebenso müssen alle geförderten Maßnahmen den Bestimmungen des NÖ Raumordnungsgesetzes 1976 (LGBl. 8000 idgF) entsprechen.

Entscheiden sich die Gemeinden einer Kleinregion nun zur gemeinsamen Abstimmung ihrer raumordnerischen Tätigkeit innerhalb der Kleinregion im Rahmen der Erarbeitung eines KRRK, können sie als Förderungswerber finanzielle Unterstützung für die Erstellung eines solchen Instruments lukrieren.

Der Inhalt eines KRRK wird im Rahmen der Richtlinie wie folgt definiert (Amt der NÖ Landesregierung 2001, 12):

„Ein Kleinregionales Rahmenkonzept stellt auf Grund der Ergebnisse der Grundlagenforschung unter besonderer Berücksichtigung aller anderen kleinregionalen Aktivitäten und überörtlichen Planungen des Landes und des Bundes die gemeinsamen langfristigen Entwicklungsvorstellungen und Maßnahmen der Kleinregion planlich und textlich dar.“

Das Land Niederösterreich unterstützt auf der einen Seite die Kleinregion bei der Grundlagenforschung mit kostenfrei erhältlichem Datenmaterial, die eigentliche finanzielle Förderung wird auf der anderen Seite durch einen Kostenzuschuss von € 5.000,- pro Gemeinde für die Erstellung des Konzepts gewährt. Maximal werden 70% der anfallenden Kosten übernommen.

Das Verfahren zur Erstellung eines KRRK folgt laut Förderrichtlinie einem definierten Schema, das folgende Eckpunkte umfasst (Amt der NÖ Landesregierung 2001, 13):

- Grundsatzbeschluss
 - Übereinkunft der Gemeinden durch übereinstimmende Gemeinderatsbeschlüsse
 - zur Erstellung eines KRRK
 - zum Umsetzen der gemeinsam beschlossenen Inhalte in den ÖEKs
 - zur Bereitschaft zur Unterstützung durch das Land Niederösterreich
- Gemeinsame Organisation
 - Übereinstimmende Gemeinderatsbeschlüsse zum Zusammenschluss der Gemeinden zu einer gemeinsamen Organisation für die Beratung und Beschlussfassung in allen Angelegenheiten bezüglich der Erstellung des KRRK

- Auftragsvergabe
 - Einholen eines Kostenvoranschlages bei einem Planer oder einer Planungsgemeinschaft
 - Ansuchen um Förderung beim Amt der NÖ Landesregierung (RU2, Abteilung für Raumordnung und Regionalpolitik)
 - Auftragsvergabe an den Planer oder die Planungsgemeinschaft

- Durchführung
 - Grundlagenforschung und Erstellung des KRRK durch den Planer beziehungsweise die Planerin oder die Planungsgemeinschaft im Rahmen der definierten Inhalte und der Vorgaben des NÖ ROG 1976 (LGBl. 8000)

Die Rechtsverbindlichkeit des durch die Gemeinderäte der Kleinregionsgemeinden gemeinsam beschlossenen Kleinregionalen Rahmenkonzepts wird durch Verordnung der auf dieses Rahmenkonzept abgestimmten Örtlichen Entwicklungskonzepte erreicht.

3.7.3 Förderung des Kleinregionsmanagements

Der Förderung des Kleinregionsmanagements kommt insofern eine große Bedeutung zu, als die in Kleinregionalen Konzepten getroffenen Festlegungen und Maßnahmen und daraus abgeleiteten Projekte auf einen Zeithorizont ausgerichtet sind, der weit über die Erstellung der Konzepte selbst hinausgeht. Mit dem Beschluss eines Kleinregionalen Rahmenkonzeptes etwa beginnt erst die eigentliche Arbeit an der Umsetzung und detaillierten Projektierung der Maßnahmen zum Erreichen der Ziele einer kleinregional abgestimmten räumlichen Entwicklung. Um diesen Arbeitsprozess über eine längere Zeitspanne am Leben zu halten, ist es wichtig, die Kleinregionen durch ein professionelles Management bzw. seine finanzielle Förderung in ihrer Tätigkeit zu unterstützen. In der intensiven Phase der Konzepterstellung ist eine fachliche Betreuung durch den beauftragten Planer oder die beauftragte Planerin in Zusammenarbeit mit den Ortsplanern und –planerinnen gegeben, finanzielle Unterstützung wird für die Erarbeitung ebenfalls gewährt. Nach Abschluss dieses Erstellungsprozesses sollte diese Betreuungsaufgabe von einem Kleinregionsmanager oder einer Kleinregionsmanagerin übernommen werden, um die Vernetzung der regionalen Akteure aufrecht zu erhalten und

somit auch die Umsetzung von Maßnahmen und Projekten zu ermöglichen. Dabei ist eine Abstimmung der Aktivitäten mit dem Regionalmanagement Niederösterreich vorgesehen.

Die Vorgaben des Landes zu der Förderschiene werden in einer eigenen Richtlinie zur Förderung des Kleinregionsmanagements festgehalten und sollen im Folgenden zusammenfassend dargestellt werden.

Voraussetzung für die Förderung des Kleinregionsmanagements ist grundsätzlich eine Institutionalisierung der Kleinregion, also das Vorhandensein einer gemeinsamen Organisation beispielsweise in Form eines Vereins, eines Gesellschafts- oder eines Kooperationsvertrages. Darüberhinaus sind alle Kleinregionen, die ein KRRK oder KREK erstellt haben, anspruchsberechtigt, da diese Instrumente eine interkommunale Organisation voraussetzen. Das Konzept muss aber bei Förderansuchen bereits fertig erstellt und die Betreuung durch den Planer oder die Planerin beendet sein (Amt der NÖ Landesregierung 2006, 6).

Zu den zentralen Aufgaben eines Kleinregionsmanagers oder einer Kleinregionsmanagerin gehören (Amt der NÖ Landesregierung 2006, 10):

- Erstellung und Umsetzung des Jahresarbeitsprogramms (dieses beinhaltet eine Aufstellung der Themenfelder, Projekte in Planung und Durchführung, einen Zeitplan und einen Bericht über PR- und Marketingaktivitäten)
- Strategische (räumliche) Entwicklung der Kleinregion
- Vernetzung der regionalen Akteure
- Schaffung einer regionalen Identität
- Verstärkung der interkommunalen Kooperation in der Hoheitsverwaltung und im privatwirtschaftlichen Bereich
- Bearbeitung der Themenfelder, die in den KRRKs und KREKs vorgesehen sind und Entwicklung bzw. Umsetzung damit verbundener Projekte

Der Kleinregionsmanager bzw. die Kleinregionsmanagerin ist beim Träger der Kleinregion angestellt, der Dienstort befindet sich am Sitz der kleinregionalen Organisation, welcher üblicherweise im Hauptort der Kleinregion liegt.

4 Evaluierung des Berichts zum Kleinregionalen Rahmenkonzept Land um Laa

Der zentrale Teil dieser Arbeit besteht in der Analyse des Rahmenkonzeptes der Kleinregion Land um Laa. Anhand dessen sollen einerseits die inhaltlich relevanten Fakten, andererseits die übergeordnete Struktur beispielhaft für ein solches Instrument dargestellt werden. Dabei wird die Methodik bei der Einbeziehung der Akteure, der Datenerfassung und -verarbeitung und die Kohärenz der weiteren Verwendung der Variablen in den einzelnen aufeinander aufbauenden Konzeptteilen berücksichtigt. Dies betrifft etwa Zusammenhänge zwischen Daten, die in der Grundlagenforschung verwendet wurden und solchen, die in weiterer Folge in die Analyse von Standortqualität und Entwicklungspotenzialen und der daraus abgeleiteten SWOT-Analyse einfließen. Eine Beurteilung der kartographischen Darstellung bestimmter Sachverhalte wurde bei wichtigen Themenbereichen oder Analyseschritten im Konzept ebenfalls vorgenommen. Das Rahmenkonzept im engeren Sinne, also das planlich dargestellte Ergebnis des Erstellungsprozesses und die darin festgelegten Ziele und Maßnahmen, wird in einem eigenen Kapitel erläutert.

4.1 Methodik und Arbeitsablauf der Konzepterstellung

Das Regionale Rahmenkonzept der Kleinregion Land um Laa wurde im März 2003 fertiggestellt und fasst die gemeinsamen Vorstellungen der räumlichen Entwicklung der in der Kleinregion kooperierenden 11 Gemeinden zusammen. Die Erstellung eines Kleinregionalen Rahmenkonzeptes war Basis für den Zusammenschluss der Gemeinden zu einer Kleinregion im Jahr 2002. Hier ist besonders hervorzuheben, dass die Kleinregion Land um Laa die erste war, die das damals noch ganz neue Instrument des Kleinregionalen Rahmenkonzepts angewendet hat und dieses somit den Status eines Pilotprojektes hatte.

Im Vorlauf der Ausarbeitung des Konzepts wurden seitens der als Bietergemeinschaft agierenden Planungsbüros A.I.R. Architektur – Innovation – Raumplanung, Emrich Consulting und Büro Dr. Paula Gespräche mit den Bürgermeister*innen und Ortsplanern der einzelnen Gemeinden geführt, die alle im Mai 2002 stattfanden. Im Rahmen dieser Gespräche wurden grundlegende Themen angesprochen und anhand eines Fragebogens erfasst.

Dieser Fragebogen hatte folgende Themen zum Inhalt (A.I.R.-Emrich-Paula 2003b, 5):

- Funktion der Gemeinde, Dynamik in den Gemeinden
- Betriebe von regionaler Bedeutung
- Touristische Einrichtungen/Erholungseinrichtungen von regionaler Bedeutung
- Bestehende Nutzungskonflikte
- Regional bedeutsame Projektvorhaben
- Künftige Positionierung der einzelnen Gemeinden innerhalb der Region
- Bestehende Kooperationen innerhalb der Region
- Erwartungen an die künftige Regionalplanung
- Flächenwidmung, Flächenreserven sowie technische Infrastruktur

Im Ablauf an die Gliederung des KRRK angelehnt, welche in dieser Arbeit an anderer Stelle beschrieben wird, wurden in drei sogenannten Abstimmungsrunden (auch „Bürgermeisterrunden“) die Ergebnisse präsentiert und mit den teilnehmenden Bürgermeister, Ortsplanern, dem Geschäftsführer des regionalen Entwicklungsvereins und Vertretern der Niederösterreichischen Landesregierung diskutiert.

Diese Vorgehensweise ist einerseits auf kleinregionaler Ebene für den Ablauf und die weitere Arbeit am Rahmenkonzept selbst und auch für die örtliche Raumordnung der einzelnen Gemeinden wichtig, da die örtlichen Raumordnungsprogramme (ÖROP) parallel zur Erstellung des Rahmenkonzepts überarbeitet werden sollten und einer laufenden Abstimmung mit den kleinregional erfolgten Festlegungen unterliegen. Umgekehrt ist es natürlich für die Erarbeitung des Rahmenkonzepts entscheidend, wenn während dessen Erstellungsprozess einzelne Gemeinden Änderungen in ihren ÖROPs vornehmen, diese auch umgehend in das KRRK einfließen zu lassen. Ähnliches würde natürlich auch für etwaige Änderungen bei den Grunddaten der Gemeinden gelten.

Ende September 2002 wurden im Rahmen der ersten Abstimmungsrunde die Ergebnisse der Analysephase präsentiert. In dieser Phase wurden die aus der Grundlagenforschung gewonnenen Daten digital in Plänen visualisiert.

Es wurden Pläne zu folgenden Bereichen erstellt und präsentiert (ebd., 6):

- Übersichtsplan der Kleinregion auf Basis der ÖK50
- Flächenwidmungspläne
- Örtliche Entwicklungskonzepte
- Verkehr
- Tourismus und Erholung
- Naturraum

Außerdem wurden die auf Basis der Standortfaktoren ermittelten Entwicklungspotenziale in den Bereichen Siedlung, Wirtschaft, Tourismus/Freizeit und Landwirtschaft erläutert. Diese Potenziale wurden gemeindeweise berechnet (siehe Kapitel 4.5.2) und mit den Vorstellungen der jeweiligen Bürgermeister abgestimmt.

Um den Informationsaustausch während des Arbeitsprozesses auch zwischen den Abstimmungsrunden zu gewährleisten, wurde für die beteiligten Akteure ein intern zugänglicher Bereich im Internet geschaffen.

In einer zweiten Abstimmungsrunde Ende November 2002 konnte bereits ein Entwurf zum Kleinregionalen Rahmenkonzept vorgestellt werden. Es wurde eine Typisierung der Orte in der Kleinregion auf Basis von Faktoren wie Größe, Struktur etc. vorgenommen. Aufbauend auf den thematischen Schwerpunkten der Entwicklungspotenziale wurden in diesen Bereichen (Siedlung, Wirtschaft, Tourismus, Landwirtschaft) Eignungszonen definiert und mit Erreichbarkeitszonen überlagert um die schon zuvor definierten Entwicklungspotenziale nochmals hervor zu streichen.

Anfang März 2003 konnten im Rahmen der dritten Abstimmungsrunde die Inhalte des Konzepts präsentiert werden:

- Freihaltezonen aufgrund der naturräumlichen Gegebenheiten
- Eignungszonen für die Bereiche
 - Fremdenverkehr
 - Erholung
 - Freizeit
 - Landwirtschaftsowie Renaturierungszonen
- Maßnahmen zu den Bereichen
 - Wirtschaft
 - Siedlung
 - Grünraum
 - Tourismus
 - Verkehr
- Begründung für die Standortwahl der genannten Maßnahmen
- Erläuterung der Umsetzungsschritte

Außerdem wurden Projektumsetzungs- sowie Finanzierungsmöglichkeiten aufgezeigt. Hierbei ging es um die Organisation eines Regionsmanagements, die Finanzierung von Projekten und die Entwicklung aktiver und passiver Projekte.

Im Rahmen einer Diskussion mit den Akteuren wurden die präsentierten Inhalte abgestimmt und ergänzt. Abbildung 9 zeigt den chronologischen Arbeitsablauf über den gesamten Erstellungsprozess des Kleinregionalen Rahmenkonzepts.

Zeitraumen	Bearbeitungsschritte am Beispiel Kleinregionales Rahmenkonzeptes KRRK Land um Laa
Februar 02	Grundlagenforschung Statistische Auswertungen der Gemeinden
März 02	Länderübergreifende Planung, Landesplanung und Planungen in den Nachbarregionen Kleinregionales Entwicklungskonzept
April 02	Erstellen einer kleinregionalen Basiskarte Einrichten der Kommunikationsplattform
Mai 02	Gespräche mit den Bürgermeister und Ortsplanern
Juni 02	Digitalisieren der Flächenwidmungspläne und Entwicklungskonzepte Analyse der Örtlichen Raumordnungsprogramme
Juli 02	Erstellen der digitalen Grundlagenpläne
August 02	SWOT-Analyse, Standortqualitäten, Entwicklungspotentiale, Eignungszonen
September 02	Präsentation Analysephase - 1. Abstimmungsrunde Präsentation der Ergebnisse der Analysephase Präsentation der Entwicklungspotentiale und Abstimmung dieser mit den Entwicklungszielen der Gemeinden
Oktober 02	Erstellung des Entwurfes des kleinregionalen Rahmenkonzeptes
November 02	Präsentation Entwurf KRRK Land um Laa - 2. Abstimmungsrunde Präsentation des Entwurfs des KRRK sowie der Eignungszonen Diskussion u. Abstimmung d. Entwurfes des KRRK
Dezember 02	Abstimmung KRRK mit Örtlichen Entwicklungskonzepten
Jänner 03	Fertigstellung des KRRK Land um Laa
Februar 03	Maßnahmenkatalog bzw. Maßnahmenplan
März 03	Endpräsentation KRRK Land um Laa - 3. Abstimmungsrunde Präsentation und Abstimmung des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes sowie des Maßnahmenkataloges und -planes
April 03	Endausfertigung Abgabe des KRRK Land um Laa (Bericht und Pläne)
Mai 03	Fertigstellung der digitalen Aufbereitung des KRRK Land um Laa Fertigstellung Handbuch

Abbildung 9: Ablaufplan der Erstellung des KRRK Land um Laa

Quelle: A.I.R.–Emrich–Paula 2003, Handbuch zur Erstellung eines Kleinregionalen Rahmenkonzeptes

Ein zentraler Teil des KRRK sind die Plandarstellungen. Als Grundlage hierfür dienen folgende Karten und Pläne:

- Österreichische Karte ÖK 50
- Flächenwidmungspläne und Kataster der Kleinregionsgemeinden
- Örtliche Entwicklungskonzepte der Kleinregionsgemeinden
- Regionale Karten (Rad- und Wanderkarten etc.)

Aus der ÖK 50 wurden von den Verfassern Gemeinde- und Katastralgemeindegrenzen, Waldflächen, Gewässer, Weinbaugebiete, Bundes- und Landesstraßen, Bahnlinien und Bahnhöfe sowie Grenzübergänge übernommen. Diese Daten dienen als kartografische Grundlage sowohl für die Übersichts- und Analysekarten, als auch für die Karte zum Kleinregionalen Rahmenkonzept sowie den Maßnahmenplan. Gerade aus diesem Bereich wären viele der benötigten Daten schon digitalisiert vorhanden und beim Land Niederösterreich über NÖGIS erhältlich gewesen¹, die dafür veranschlagten Kosten überschritten jedoch das Budget für die Erstellung eines KRRK. Daher musste auf die zeitaufwendigere, aber günstigere Variante der eigenen Digitalisierung zurückgegriffen werden, wodurch sich aber auch Probleme mit der Kompatibilität mit dem Landessystem ergaben (A.I.R. – Emrich – Paula 2003a, 7).

Daten aus den Flächenwidmungsplänen und Örtlichen Entwicklungskonzepten sind vor allem für die Kartendarstellung zum KRRK relevant. Es handelt sich um aggregierte Baulandgrenzen, Baulandreserven mit einer Fläche von über 0,5 ha, Siedlungserweiterungsgebiete, Siedlungsgrenzen und Kellergassen. Hier ist die Problematik des unterschiedlichen Bearbeitungsstandes und der Qualität der Darstellung zu erwähnen. Da noch in manchen Gemeinden die Flächenwidmungspläne und Entwicklungskonzepte nur in analoger Form vorhanden sind, müssen diese erst digitalisiert werden, um dann in einem weiteren Schritt mit jenen der anderen Gemeinden in einen Plan zusammengeführt zu werden. Aber auch die Daten der schon digitalisiert vorhandenen Örtlichen Raumordnungsprogramme müssen zu diesem Zweck teilweise erst bearbeitet werden, um eine einheitliche Darstellung zu erreichen.

Für den Bereich Tourismus, Freizeit und Erholung dienten Rad- und Wanderkarten als Basis. Aus solchen regionalen Karten wurden Rad-, Wander- und Reitwege, Weinstraßen, kulturelle Einrichtungen, Sporteinrichtungen und sonstige touristische Einrichtungen entnommen.

Überörtliche Planungen des Bundes aus dem Bereich Verkehr wurden ebenfalls berücksichtigt. Hier wurden geplante Umfahrungen und projektierte Autobahnzubringer übernommen.

Der Bereich Naturraum wurde durch die Übernahme und Darstellung von Landschafts- und Naturschutzgebieten, Naturparks und Natura-2000-Gebieten abgedeckt.

¹ Das Land Niederösterreich stellt die im Zuge der Erstellung eines KRRK benötigten Daten inzwischen gratis zur Verfügung.

4.2 Gliederung des Textteils

Der Berichtsteil zum KRRK Land um Laa ist in vier Hauptabschnitte gegliedert:

- I. Übergeordnete Planungen und Projekte*
- II. Grundlagenforschung – Region Land um Laa*
- III. Standortbewertung, SWOT – Analyse*
- IV. Kleinregionales Rahmenkonzept*

Diese Strukturierung zeigt auch den Arbeitsablauf der Erstellung des KRRK auf. Wie im Kapitel 4.1 erwähnt, wurden die Ergebnisse der einzelnen Blöcke schrittweise in drei Abstimmungsrunden präsentiert, diskutiert und modifiziert, wenn auch nicht mit der durch die Gliederung in die vier Hauptabschnitte erfolgten Aufteilung.

Während die übergeordneten Planungen und Projekte nur im Textteil des Konzeptes Erwähnung finden, fließen die Ergebnisse der Grundlagenforschung in die neu erstellten digitalen Pläne ein. Diese wurden mit der Standortbewertung und den daraus erarbeiteten Entwicklungspotentialen der einzelnen Gemeinden und der SWOT – Analyse zusammenfassend präsentiert.

Das Kleinregionale Rahmenkonzept selbst wurde einmal als Entwurf mit Darstellung von Eignungszonen, schließlich in einer umfassenden Version, die nur mehr einer Abstimmung bedarf, präsentiert.

4.3 Übergeordnete Planungen und Projekte

Der erste Abschnitt (*I. Übergeordnete Planungen und Projekte*) des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes Land um Laa befasst sich mit allen für die Kleinregion im weitesten Sinne relevanten Planungen und Projekten auf EU-, Bundes-, Landes- und Regionalebene.

Der Abschnitt unterteilt sich in folgende Kapitel:

1. *Planungen der EU*
2. *Grenzüberschreitende Projekte und Kooperationen*
3. *Relevante Projekte in Tschechien*
4. *Planungen des Bundes*
5. *Studien der Planungsgemeinschaft Ost (PGO)*
6. *Landes- und Regionalplanungen*
7. *Projekte in Land um Laa*
8. *Bestehende Konzepte – Entwicklungsziele*

Die Auflistung ist mit 58 Seiten sehr umfangreich, für die Kleinregion selbst beziehungsweise für die inhaltlichen Festlegungen des Rahmenkonzepts und dessen Evaluierung sind aber nur einige Planungen und Projekte interessant, welche im Folgenden dargestellt werden.

4.3.1 Planungen der EU

Natura 2000

Ein Teil der Kleinregion befindet sich in einem Natura 2000-Gebiet. Es handelt sich um das Schutzgebiet „Weinviertler Klippenzone“, welches Teile der Gemeindegebiete von Falkenstein und Gnadendorf umfasst. Jener Teil des Natura 2000-Gebietes, welcher im Süden der Gemeinde Gnadendorf liegt, ist auch gleichzeitig Teil des Naturparks Leiser Berge. Wichtigste schützenswerte Lebensräume sind jeweils Eichen-Hainbuchenwälder und Trockenrasengebiete sowie Schmetterlingshabitate.

EU-Zielprogramme

Die Kleinregion Land um Laa liegt in ihrer gesamten Ausdehnung im Ziel 2-Gebiet. In der für die Erstellung des KRRK relevanten Programmplanungsperiode 2000-2006 wurden die Ziel 2 und 5b-Gebiete zusammengefasst und unter der Zielsetzung „Unterstützung der wirtschaftlichen und sozialen Umstellung von Gebieten mit Strukturproblemen“ wirksam.

Gemeinschaftsinitiativen

Hier ist vor allem das Programm INTERREG III zu erwähnen, das grenzüberschreitende Zusammenarbeit sowohl innerhalb der EU, als auch an den Außengrenzen fördert. Für die Kleinregion ist diese Initiative durch ihre unmittelbare Lage an der tschechischen Grenze von Bedeutung. Hier wird das Programm INTERREG III A über das PHARE CBC-Gebiet wirksam, da hier grenzüberschreitende Kooperation mit Tschechien für Teile des Weinviertels gefördert wird. Die Kleinregion liegt zur Gänze im PHARE CBC-Gebiet. Gefördert werden hier vor allem agrarische Umstrukturierungen, regionale Integration, Investition in Humankapital, große Infrastrukturprojekte sowie Klein- und Mittelbetriebe.

Da Tschechien zum Zeitpunkt der Erstellung des KRRK Land um Laa noch nicht EU-Mitglied war (Beitritt Mai 2004), konnte es finanzielle Mittel aus dem Programm SAPARD erhalten, das speziell für EU-Beitrittsländer gedacht ist und auf die Strukturanpassung der Landwirtschaft fokussiert ist.

Darüber hinaus ist die Region Land um Laa mit allen Gemeinden Teil der LEADER-Region „Verbund Weinviertel“. Es werden in diesem Zusammenhang im Sinne einer umfassenden Vernetzung Pilotprojekte unterstützt, die integrierte Entwicklungsstrategien mit räumlichem Bezug beinhalten und die Kooperation ländlicher Gebiete untereinander fördern.

4.3.2 Grenzüberschreitende Projekte und Kooperationen

Lückenschluss Laa – Hevlín

Im Landesverkehrskonzept Niederösterreich ist die Verbindung der an der tschechischen Grenze endenden Bahnstrecke mit dem tschechischen Bahnnetz über den grenznahen

Bahnhof Hevlín bereits vorgesehen. Es wurden Studien erarbeitet, der Status entspricht aber dem einer Projektidee.

Eigenständige Regionalentwicklung im Grenzraum (EREG I) zwischen Laa an der Thaya, Hohenau und Breclav

Großharras ist als westlichste Gemeinde der Kleinregion Teil dieses Projektgebietes. Ziel des Projektes ist, den österreichisch-tschechischen Grenzraum bei der Bewältigung von Entwicklungsproblemen und der Darstellung von Entwicklungspotenzialen in den Berichten Tourismus, Landwirtschaft und Kulturlandschaft zu unterstützen. Es sollen im Zuge dessen grenzüberschreitende Planungsgrundlagen erstellt werden und Entwicklungsmöglichkeiten in den oben genannten Bereichen dargestellt werden. Es dient als Informationsdrehscheibe für die Grenzregion, soll Unterstützung bei der Entwicklung grenzüberschreitender Projekte bieten und übergeordneten Planungsebenen bei der Bewertung von Projektideen helfen.

4.3.3 Planungen des Bundes

Nordautobahn A5

Obwohl die Trasse der inzwischen bis zum Knoten Schrick fertiggestellten Nordautobahn nicht durch das Gebiet der Kleinregion verläuft, wurden bei der Erstellung des Rahmenkonzepts die zu erwartenden Änderungen der Erreichbarkeitsverhältnisse konstatiert. Die Kleinregion hätte dann über zwei Bundesstraßen Anschluss an die neue hochrangige Verbindung nach Wien beziehungsweise Tschechien. Über die B46 nach Mistelbach besteht bereits eine Verbindung zur Anschlussstelle Schrick, wo die Autobahnen derzeit endet. Über die B219 nach Poysdorf wird die Anbindung bei der Anschlussstelle Poysbrunn erfolgen. Dieser Autobahnabschnitt ist auch 2012 noch in Planung.

Schnellbahnausbau Mistelbach – Laa an der Thaya

Zum Zeitpunkt der Erstellung des KRRK war der Ausbau der Schnellbahnstrecke S2 von Wien nach Laa an der Thaya im Rahmen einer durchgehenden Elektrifizierung und einem

zweigleisigen Ausbau geplant. Ab Wolkersdorf ist die Strecke nach wie vor eingleisig, die Elektrifizierung wurde jedoch durchgehend umgesetzt.

4.3.4 Landes- und Regionalplanungen

Landesentwicklungskonzept

Zum Zeitpunkt der Erstellung des KRRK Land um Laa war das Landesentwicklungskonzept für Niederösterreich noch in der Bearbeitungsphase. Das Instrument wird im Rahmen seiner kleinregionalen Relevanz im Kapitel 3.1.2.2 vorgestellt.

Sektoralplanungen

Als Teilregion der Tourismusregion Weinviertel ist die Kleinregion Land um Laa im Kursbuch Tourismus indirekt auch Ziel tourismuspolitischer Aktivitäten des Landes Niederösterreich. Schwerpunkte sind dabei der Tages- und Ausflugstourismus aus dem Wiener Raum, wobei das Kernthema der Region der Wein und die Kellergassen sind und mit dem Bereich Radtourismus kombiniert werden.

Das Niederösterreichische Landesverkehrskonzept sieht in seiner Urfassung inklusive der Ergänzungen bis zum Jahr 2000 verkehrspolitische Maßnahmen vor, die auch die Region Land um Laa betreffen. So werden der Ausbau und die Elektrifizierung der Bahnstrecke Mistelbach – Laa an der Thaya, sowie der Lückenschluss zwischen Laa und dem auf tschechischer Seite gelegenen Hevlín angeführt. Im Bereich Straßeninfrastruktur nimmt das Landesverkehrskonzept Bezug auf den Bau der A5 (Nordautobahn), entlang der B46 die geplanten Umfahrungen von Staats und Laa an der Thaya (Ostumfahrung) und den Ausbau des Grenzübergangs Laa. Die B45 soll Laa im Süden umfahren, an der B6 ist eine Umfahrung von Eichenbrunn (Gemeinde Gnadendorf) vorgesehen.

Für die Kleinregion sind zwei Raumordnungsprogramme von Bedeutung: das Zentrale Orte Raumordnungsprogramm (LGBI. 8000/24-1 idgF) weist der Stadtgemeinde Laa an der Thaya die Zentralitätsstufe II und der Gemeinde Stronsdorf die Stufe I zu. Alle anderen Gemeinden sind als „Allgemeiner Standort für zentrale Einrichtungen“ definiert. Eine Ausnahme bilden die beiden Gemeinden Gaubitsch und Unterstinkenbrunn, die aufgrund ihres geänderten

Gebietsstandes nicht erfasst wurden. Gleiches gilt für diese Gemeinden im Fremdenverkehrs-Raumordnungsprogramm (LGBI. 8000/27-0 idgF), welches Falkenstein, Laa an der Thaya und Staatz als Eignungsstandorte ausweist.

Regionalplanung

Da die Region Land um Laa nicht von Festlegungen eines Regionalen Raumordnungsprogrammes betroffen ist, werden im Zuge des KRRK andere das Umland der Kleinregion betreffende regionale Planungen angeführt. Dies betrifft in erster Linie die von den umliegenden Kleinregionen Weinviertler Dreiländereck, Leiser Berge – Mistelbach, Land um Hollabrunn und der nicht direkt angrenzenden Kleinregion Retzer Land erstellten Entwicklungskonzepte. Hierbei ist zu erwähnen, dass die Gemeinde Gnadendorf auch in der Kleinregion Leiser Berge – Mistelbach an der Erstellung eines KREK mitgewirkt hat.

4.3.5 Projekte in der Kleinregion Land um Laa

Hier werden sowohl Projekte mit als auch ohne Raumbezug vor allem im kulturtouristischen und im Marketingbereich angeführt. Bei jenen ohne Raumbezug handelt es sich um solche, die durch EU-Zielprogramme (Ziel 2 und 5b) oder Gemeinschaftsinitiativen (LEADER, INTERREG) gefördert wurden.

4.3.6 Konzept zur Weiterentwicklung der „Regionalstrategie Land um Laa“

Ein Jahr vor Erstellung des Kleinregionalen Rahmenkonzepts wurde eine kleinregionale Entwicklungsstrategie durch ein Regionalberatungsbüro erstellt.

Da das Leitbild, die Ziele und die Strategien des KREK meist keinen räumlichen Bezug aufweisen, werden die Ziele mit Relevanz für die Raumordnung herausgegriffen. Aufgrund des dadurch entstehenden Bezugs zum KRRK, sollen diese sowie die Maßnahmenvorschläge hier auch dargestellt werden.

Im Rahmen des KREK werden folgende übergeordnete und regionale Ziele definiert (A.I.R.-Emrich-Paula 2003, 58):

- ländlichen Raum als Erholungsraum erhalten
- Funktionalität als ökologisch intaktes Gebiet gewährleisten
- Verbesserung der Lebensqualität
- Valorisierung der natürlichen und kulturellen Potenziale

Mit diesen Zielen soll eine nachhaltige sowie leistungs- und innovationsfähige Wirtschaftsstruktur in der Region Land um Laa geschaffen werden.

In einem breiten Beteiligungsprozess wurde ein Leitbild entwickelt, das konkretere Aussagen zu Maßnahmen zur Zielumsetzung enthält. Raumbezogene Inhalte sind (ebd.):

- Belebung des sanften Tourismus
- Öffnung von Wald- und Güterwegen
- Verbesserung der Freizeitinfrastruktur (dem Ausbau und der Ergänzung bestehender ist vor dem Bau neuer großer Anlagen der Vorzug zu geben)
- Ausbau überregionaler Verkehrswege
 - S-Bahn bis Laa
 - Bahnverbindung nach Tschechien
 - Bundesstraße nach Korneuburg mit Anschluss an das Autobahnnetz

Für die Kleinregion wurde schließlich eine Entwicklungsstrategie erarbeitet, die Leitthemen und Leitprojekte enthält. Das übergeordnete Leitthema wurde mit „Vitale Region Land um Laa“ betitelt.

Folgende Leitthemen wurden entwickelt und bilden die Basis für Schlüsselprojekte (A.I.R.-Emrich-Paula 2003b, 59):

- Informationsgesellschaft
- Grenzüberschreitende Kooperation
- Therme und Gesundheit
- Landwirtschaft und Feldfrüchte
- Kultur und Geschichte
- Wein
- Qualifizierung und Unternehmenskooperation
- Infrastruktur und Verkehr

Für das Kleinregionale Rahmenkonzept sind vor allem die Themen Infrastruktur und Verkehr, sowie Therme und Gesundheit von Bedeutung, da hier ein Raumbezug hergestellt werden kann. Für die einzelnen Leitthemen wurden wiederum Ziele definiert, dies bedeutet in diesem Fall (ebd):

- Infrastruktur und Verkehr
 - Verbesserung der Verkehrsinfrastruktur durch Ausbau überregionaler Verkehrswege (siehe Maßnahmen im Leitbild)²
- Therme und Gesundheit
 - Umsetzung der Therme³
 - Ausarbeitung eines umfangreichen Freizeitangebotes für die Bevölkerung und für Gäste
 - Verringerung der Auspendlerzahl
 - Zuwachs an Arbeitsplätzen

² Die neu elektrifizierte Strecke von Mistelbach nach Laa an der Thaya wurde im Dezember 2006 eröffnet (http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_20061209_OTS0031/oebb-grossprojekt-s2-wien-laa-an-der-thaya-abgeschlossen), abgerufen am 5.11.2012

³ Das Projekt wurde mit der Eröffnung der Therme Laa im September 2002 realisiert.

4.4 Bewertung der Grundlagenforschung

Der zweite Hauptabschnitt (*II. Grundlagenforschung – Region Land um Laa*) ist in folgende Kapitel unterteilt:

1. *Gemeindeübersicht und Grunddaten*
2. *Örtliche Raumordnungsprogramme (ÖROP)*

Das Kapitel 9. *Gemeindeübersicht und Grunddaten* behandelt in ausführlicher Form über insgesamt 113 Seiten alle für kommunale Entwicklung und Planung relevanten Sachgebietsthemen:

- *Bevölkerung*
- *Siedlungstätigkeit*
- *Betriebe und Beschäftigte*
- *Arbeitslose*
- *Pendler*
- *Land- und Forstwirtschaft*
- *Naturraum*
- *Tourismus und Erholung*
- *Verkehr*

4.4.1 Gemeindeübersicht und Grunddaten

Einleitend werden die Eckpunkte der Kleinregion und der sie zusammensetzenden Gemeinden behandelt. Es werden in einer Übersichtstabelle Daten zu den Bereichen Einwohner (2001), Fläche (km²), Bevölkerungsdichte (Einwohner/km²), Waldanteil (in % d. Gemeindefläche) und Seehöhe (in m) dargestellt.

Ergänzt wird die Tabelle durch eine Zuordnung der Katastralgemeinden zu den einzelnen Gemeinden.

- Einwohner (2001)
- Fläche (km²)
- Bevölkerungsdichte (EW/km²)
- Waldanteil (%)
- Seehöhe (m)
- Katastralgemeinden

Für die Einwohnerzahl, Fläche und Dichte werden die Daten auf Kleinregionsebene aggregiert dargestellt, vergleichend dazu die Zahlen für den Bezirk Mistelbach und Niederösterreich gesamt. Die wichtigsten Inhalte werden in einer Übersichtskarte dargestellt.

Da in der Grundlagenforschung anhand des verwendeten Datenmaterials bereits ein Eindruck über regionale Besonderheiten und Strukturen gegeben werden kann, sollen im Folgenden die von den mit der Erstellung des KRRK beauftragten Planungsbüros verarbeiteten Daten nach Themen gegliedert (in Anlehnung an die Gliederung des Konzepts) dargestellt werden und nach deren Sinnhaftigkeit im regionalen Kontext beurteilt werden.

Die Verfasser des KRRK Land um Laa bedienen sich bei der Grundlagenforschung einer gemeindeweisen Darstellung der Daten, sofern dies vollständig möglich ist. Aufgrund eines geänderten Gebietsstandes der Gemeinden Gaubitsch und Unterstinkenbrunn zum Zeitpunkt der statistischen Erhebung der Daten sind für einige Variablen keine Werte für diese Gemeinden verfügbar. Dies wird in den Tabellen und Kärtchen jeweils angemerkt und führt dazu, dass bei Fehlen von Daten dieser Gemeinden eine kleinregionale Berechnung nicht möglich ist, was auch eine Vergleichbarkeit mit der zugehörigen Bezirks- und Landesebene verhindert.

Dies führt dazu, dass bei etwa zwei Drittel der Tabellen und Berechnungen kein kleinregionaler Bezug hergestellt werden kann, also nur jeweils ein gemeindeweiser Vergleich (der übrigen neun Gemeinden) über ihre Struktur in unterschiedlichen Sachbereichen gegeben wird. Zwar ergibt sich diese gemeindeweise Differenzierung natürlich aus der Tatsache, dass die Kleinregion aus eben diesen zusammengesetzt ist, für die Darstellung im Sinne eines Rahmenkonzepts geht aber der kleinregionale Zusammenhang etwas unter. Möglicherweise wäre unter Anmerkung der Unvollständigkeit aber auch in

diesen Fällen eine gesamtregionale Berechnung interessant. Trotzdem muss erwähnt werden, dass die Ermittlung der Werte für die Kleinregion insgesamt die gemeindeweise Darstellung nicht ersetzen soll, da ja beispielsweise für die auf der Grundlagenforschung aufbauende Standortanalyse genau diese innerregionalen Unterschiede ablesbar bleiben sollen und auch eines der Ziele des KRRK Land um Laa liegt in der räumlichen Schwerpunktsetzung von regionalen Entwicklungsvorstellungen.

Sind nun aus oben genannten Gründen unvollständige Tabellen verwendet worden, wird dies im Folgenden mit einem Sternchen* markiert.

Bevölkerung

Kärtchen:

Bevölkerungsentwicklung 1991-2001

Tabellen:

Wohnbevölkerung 1981, 1991, 2001 und deren Veränderung 1981-1991, 1991-2001

Zweitwohnsitze 1981*, 1991*, 2001 und deren Veränderung 1981-1991*, 1991-2001*

Anteil der Nebenwohnsitze an der Gesamteinwohnerzahl 2001

Siedlungstätigkeit

Kärtchen:

Siedlungstätigkeit 1991-2002

Tabellen:

Anzahl der Gebäude 1981, 1991, 2002 und Veränderung 1981-1991, 1991-2002

Betriebe und Beschäftigte

Kärtchen:

Anzahl der Betriebe 1991-2001*

Tabelle:

Anzahl der Betriebe 1981*, 1991*, 2001 und Veränderung 1981-1991*, 1991-2001*

Anzahl der Beschäftigten 1981*, 1991*, 2001 und Veränderung 1981-1991*, 1991-2001*

Betriebe von regionaler Bedeutung und Anzahl der Beschäftigten in diesen Betrieben

Arbeitslose

Tabelle:

Arbeitslose (Jahresdurchschnitt) 1997, 1998, 1999, 2000 und Veränderung 1999-2000

Pendler

Kärtchen:

Einpendlerentwicklung 1981-1991*

Auspendlerentwicklung 1981-1991*

Tabelle:

Pendlerbilanz 1981* und 1991*

Anzahl der Aus- und Einpendler 1981* und 1991* und Veränderung 1981-1991*

Land- und Forstwirtschaft

Kärtchen:

Entwicklung der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe 1995-1999*

Tabellen:

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe 1990*, 1995*, 1999* und Veränderung 1990-1995*, 1995-1999*

Land- und forstwirtschaftliche Betriebe nach Erwerbsart 1995* und 1999*

Naturraum

Dieses Kapitel wird nach den Themen

- Klima, Geologie
- Gewässer und Wasserwirtschaft
- Landschafts- und Ortsbild
- Naturräumliche Besonderheiten
- Altlasten und Verdachtsflächen

rein qualitativ ausgearbeitet und enthält ein Kärtchen mit der Darstellung der Schutzgebiete in der Region, einen Ausschnitt aus dem Altlastenkataster auf Basis der ÖK50 sowie eine

Tabelle aus dem Altlastenkataster über die in der Kleinregion befindliche Gipsdeponie Jungbunzlauer. Darüber hinaus gibt es zur Thematik Naturraum eine eigene Karte.

Tourismus und Erholung

Da die Kleinregion Land um Laa nur über Laa an der Thaya als Berichtsgemeinde für die Tourismus-Statistik-Verordnung verfügt, wurden zur Veranschaulichung der Situation andere, außerhalb der Kleinregion liegende Gemeinden herangezogen und in einem Kärtchen dargestellt. Die durch einen 30km-Radius vom Zentrum der Kleinregion Land um Laa ausgehend erfassten Berichtsgemeinden sind Ernstbrunn, Hollabrunn, Kreuttal, Mistelbach, Poysdorf, Retz und Zistersdorf und sind Basis für die Berechnungen und Darstellungen im Folgenden.

Kärtchen:

Berichtsgemeinden im Weinviertel

Diagramm:

Anzahl der Nächtigungen 1995-2000

Tabellen:

Anzahl der Ankünfte, Nächtigungen und Aufenthaltsdauer 1995 und 2000 und Veränderung 1995-2000

In den folgenden Tabellen wird wiederum auf die Gemeinden der Kleinregion zurückgegriffen:

- *Nächtigungsmöglichkeiten und Gastronomiebetriebe der Region*
- *Radwege – Anschlussmöglichkeiten und Länge*
- *Wanderwege überregional – Anschlussmöglichkeiten und Länge*
- *Touristische Attraktionen und Veranstaltungen*

Verkehr

Kärtchen:

Anbindung der Region an das überregionale Straßennetz

Anbindung der Region an das Eisenbahnnetz

Zum Kapitel Verkehr wurde eine eigene Übersichtskarte der Situation erstellt.

Beurteilung der Karten zu den Fahrzeitisochronen:

Einen wesentlichen Teil der Erhebung der Verkehrssituation in der Kleinregion macht die Berechnung der Erreichbarkeitsverhältnisse aus. Es wurden dazu Erreichbarkeiten des nächstgelegenen Bahnhofs, der Stadtgrenze von Wien und des Zentrums von Laa an der Thaya berechnet und mittels Fahrzeitisochronen in fünf Karten dargestellt. Als Basis dient die ÖK 50 sowie der Kataster der Gemeinden Land um Laa, es werden nur Straßennetz und Siedlungsgebiete dargestellt. Die Namen der Katastralgemeinden stehen nicht neben der zugehörigen Siedlung, sondern zentral auf der Fläche. Da es ja in erster Linie um die Erreichbarkeiten aus den Ortschaften geht, wäre es möglicherweise sinnvoller, die Ortsbezeichnungen direkt zum Siedlungsgebiet zu setzen. Dadurch fällt die Zuordnung in einigen Fällen etwas schwerer.

Zu den Erreichbarkeitsverhältnissen wurden folgende Karten erstellt:

- *Fahrzeitisochronen Ortszentrum – nächstgelegener Bahnhof – ÖV*
- *Fahrzeitisochronen Land um Laa – Stadtgrenze Wien – MIV*
- *Fahrzeitisochronen Land um Laa – Stadtgrenze Wien über die projektierte A5 - MIV*
- *Fahrzeitisochronen Land um Laa – Stadtgrenze Wien, Vergleich projektierte A5 – bestehende Bundesstraßen – MIV*
- *Fahrzeitisochronen Zentrum Laa – Gemeinden Land um Laa – MIV*

Bei der Bezeichnung der Karten ist die Unterscheidung ÖV (Anm.: öffentlicher Verkehr) und MIV (Anm.: motorisierter Individualverkehr) etwas verwirrend, da sich die Fahrzeiten nur auf den MIV beziehen und es keine Berechnungen zum ÖV gibt. Die Karte zu den Fahrzeitisochronen der Ortszentren zum nächstgelegenen Bahnhof sollte also nur die Anbindung an den ÖV darstellen und hat keine Aussage bezüglich Fahrzeiten im öffentlichen Verkehr selbst.

Die Fahrzeiten werden entlang des Straßennetzes in 5-Minuten-Isochronen dargestellt, dabei erhält jede Fahrzeit-Kategorie eine eigene Strichfarbe, mit der dann die Straße dargestellt wird. Die Lesbarkeit wird durch die teilweise unlogische Abstufung der Farben deutlich beeinflusst. Da sich ja auch das dargestellte Zeit-Intervall nicht verändert, könnten die Farben auch fließend in einer fixen Intensitätsabstufung visualisiert werden. Noch schwieriger wird

die Lesbarkeit bei der Überlagerung der Fahrzeiten aus der Kleinregion zur Wiener Stadtgrenze über die projektierte A5 mit jenen über das bestehende Bundesstraßennetz. Hier werden die Straßen durch zwei übereinanderliegende Linien dargestellt, was grundsätzlich sinnvoll ist, jedoch werden nicht einheitliche Linien für beide Varianten verwendet.

4.4.2 Örtliche Raumordnungsprogramme

Das kleinregionale Rahmenkonzept Land um Laa widmet der örtlichen Raumordnung im Rahmen der Grundlagenforschung ein eigenes Kapitel, das zwar nur 14 Seiten lang ist, aber viel Information enthält und inhaltlich wichtig ist. Die Relevanz ergibt sich aus der Tatsache, dass der Prozess der kleinregionalen Rahmenkonzeption ja auch ein Zusammenführen der schon vorhandenen Ziele der einzelnen Gemeinden ist. Auf Basis dieser „alten“ Ziele können dann in interkommunaler Abstimmung Adaptionen vorgenommen werden, womit sich einerseits ein gemeinsamer Nenner für die Kleinregion ergeben soll, andererseits mit diesen nun übergeordneten Zielen akkordierte Ziele in den örtlichen Raumordnungsprogrammen festgelegt werden sollen.

Es werden im Rahmenkonzept in einer Matrix für alle Gemeinden die Ziele der Örtlichen Raumordnungsprogramme (ÖROP) nach Sachgebieten dargestellt. Zum Zeitpunkt der Erstellung des Konzeptes hatten von den elf Kleinregionsgemeinden zwei kein ÖROP (Stronsdorf und Wildendürnbach). Für die Gemeinden Gaubitsch und Unterstinkenbrunn gelten dieselben Ziele, da diese zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Verordnung (in diesem Fall im Jahr 1978) noch als Gartenbrunn zu einer Gemeinde zusammengefasst waren.

Um eine zusammengefasste, aber thematisch differenzierte Darstellung der Ziele auf Kleinregionsebene zu erreichen, wurden im KRRK die wichtigsten Ziele der einzelnen Gemeinden auf Sachgebiete aggregiert nochmals beschrieben. Dies erscheint sinnvoll, da ja für das Rahmenkonzept selbst nicht nur eine gemeindeweise, sondern eine kleinregionale Differenzierung ausschlaggebend ist, die den Fokus auf die behandelten Sachthemen richtet. Eine zweite Tabelle gibt die Ziele und Entwicklungsvorstellungen der Gemeinden in den überarbeiteten Raumordnungsprogrammen an, die parallel zur Erstellung des KRRK adaptiert wurden (aufgrund der zu diesem Zeitpunkt noch laufenden Adaptierungen unterlag die Tabelle noch etwaigen Änderungen).

Außerdem wird eine tabellarische, gemeindeweise Auflistung des Bearbeitungsstandes bzw. des Vorhandenseins der Flächenwidmungspläne, örtlichen Entwicklungskonzepte, grafischen und tabellarischen Flächenbilanzen gegeben.

Wie auch im KRRK selbst erwähnt, haben die einzelnen Gemeinden ein sehr unterschiedliches Niveau im Vorhandensein und in der Aktualität der Flächenbilanzen und der kommunalen Raumordnungsinstrumente Flächenwidmungsplan und Örtliches Entwicklungskonzept. Diese sind teilweise nur analog vorhanden, manche haben bereits eine digitalisierte Version; auch der Status der Rechtskraft ist unterschiedlich, da in einigen Gemeinden digitale Vorentwürfe aufliegen, in anderen jedoch das Instrument verordnet und somit rechtskräftig ist.

Diese Übersicht gibt auch einen Eindruck über die von den Verfassern des KRRK noch zu bearbeitenden Daten, da für das Rahmenkonzept die Flächenwidmungspläne und Entwicklungskonzepte nur in digitaler Form verwertet werden können, um sie dann für die Kleinregion in einem Plan überlagert darstellen zu können. In 5 von 11 Gemeinden mussten die Verfasser des KRRK beispielsweise erst eine tabellarische Flächenbilanz erstellen.

In weiterer Folge wird das Vorgehen bezüglich der Übernahme von Baulandwidmungen in das KRRK erläutert, es wurden aus der Differenzierung in den Flächenwidmungsplänen dafür drei aggregierte Kategorien gebildet:

- *Wohngebiet*
- *Betriebsgebiet*
- *Gebiet für Kultur, Freizeit, Tourismus*

Diese Zusammenfassung der Baulandkategorien ist für die kleinregionale Ebene sicher sinnvoll, da eine detaillierte Darstellung wie in den Flächenwidmungsplänen zu unübersichtlich wäre.

Ebenfalls in das KRRK fließen die Siedlungsgrenzen und Erweiterungsgebiete (sowohl Wohn- als auch Betriebsgebiete); diese werden aus den Örtlichen Entwicklungskonzepten übernommen.

Eine Tabelle zur Flächenbilanz gibt einen gemeindeweisen Überblick differenziert nach oben genannten Kategorien. Um auch die vorhandenen Flächenreserven darzustellen, werden jeweils bebaute und unbebaute Flächen unterschieden.

Je nach Art und Anteil der Baulandwidmung werden im Konzept acht Siedlungstypen ausgewiesen und in dem Plan „*Funktionsgliederung des Baulandes*“ visualisiert.

Beurteilung der Karte Funktionsgliederung des Baulandes

Für die Darstellung der Kategorien der Siedlungsgebiete auf der Karte wurden wie oben erwähnt folgende Kriterien herangezogen:

- Größe des Siedlungsgebietes anhand der Wohnbaulandfläche
- Anteil des Betriebsbaulandes am Bauland

Außerdem fließt das Kriterium „ländlich strukturiert“ in die Kategorisierung ein, es wird jedoch nicht darauf hingewiesen, wie ein ländlich strukturiertes Siedlungsgebiet definiert ist. Offensichtlich ergibt es sich nach einem quantitativen Gesichtspunkt aus einer Kombination des Größenfaktors Wohnbauland (max. 30 ha) und dem Anteil an Betriebsbauland (unter 2 ha). Da es aber dadurch Überschneidungen von zwei Kategorien gibt, dient das Kriterium Ländlichkeit als Unterscheidungsmerkmal, muss also auch qualitativen Kriterien unterliegen.

Ein Hinweis im KRRK auf diese Qualitätskriterien von Ländlichkeit wäre für das Verständnis hilfreich.

In diesem Zusammenhang ist die Auswahl der Signaturen für die Kategorien nicht einheitlich, da drei verschiedene Formen (Kreis, Rechteck, Achteck), fünf Farben und eine Größenabstufung verwendet werden. Der Zusammenhang zwischen diesen Komponenten und den vorher beschriebenen Kriterien ist nicht durchgehend schlüssig.

Vor allem die Verwendung einer eigenen Signatur, um für Laa an der Thaya den Status „Hauptort der Region mit zentralen Einrichtungen“ zu definieren, scheint hier fehl am Platz, da für die anderen Ortschaften keine Zentralitätskriterien herangezogen wurden und somit diese eigens geschaffene Kategorie auch keinen Zusammenhang mit den anderen Kleinregionsortschaften herstellt. Die Kriterien Ländlichkeit, Größe des Siedlungsgebiets und Anteil des Betriebsbaulandes können hier nur indirekt erfasst werden, da das Attribut

„zentrale Einrichtungen“ Ländlichkeit höchstwahrscheinlich ausschließt, andererseits eine gewisse Größe des Siedlungsgebiets voraussetzt und auch möglicherweise einen gewissen – erwartungsgemäß höheren – Anteil an Betriebsbauland erfordert als dies in einer kleinen Ortschaft ohne zentrale Einrichtungen der Fall wäre.

4.5 Bewertung der Standort- und SWOT-Analyse

Der zweite Teil des Kleinregionalen Rahmenkonzepts Land um Laa beschäftigt sich ausführlich auf 31 Seiten mit den zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten in der Kleinregion basierend auf einer Standortanalyse und den daraus erarbeiteten Entwicklungspotenzialen. Die Ermittlung der Faktoren und Potenziale erfolgt wiederum gemeindeweise, um dann auf kleinregionaler Ebene geeignete Standorte für die Umsetzung von Maßnahmen zu den einzelnen Themenbereichen auszuweisen.

Daraus abgeleitet wird im Rahmen einer **SWOT**-Analyse (Strengths – Weaknesses – Opportunities – Threats) auf Basis der Standortqualitäten ein regionales Stärken-Schwächen-Profil erstellt, aus dem, gestützt auf die Analyse des Entwicklungspotenzials, Chancen und Risiken ermittelt werden können.

Das Kapitel *Standortbewertung* wird in folgende Unterkapitel unterteilt:

- *Standortfaktoren*
- *Entwicklungspotential*
- *SWOT-Analyse*

4.5.1 Bewertung der Berechnung der Standortqualitäten

Im Kapitel *Standortfaktoren* wird die Standortqualität der einzelnen Gemeinden ermittelt. Dafür werden sechs Themenfelder abgegrenzt, auf deren Basis dann auch die SWOT-Analyse durchgeführt wird:

- *Siedlung*
- *Wirtschaft*
- *Landwirtschaft*
- *Naturraum*
- *Tourismus und Freizeit*
- *Verkehr*

Die Themenfelder sind wiederum in Bereiche untergliedert, denen dann die einzelnen Standortfaktoren zugeordnet sind. Die Standortfaktoren selbst dienen als Indikatoren für die Standortqualität der Gemeinden hinsichtlich dieser definierten Bereiche und werden teilweise einzeln, teilweise aggregiert auf einer übergeordneten Bereichsebene gewichtet.

Zu jedem der sechs Themen gibt es im KRRK eine Tabelle mit der Auflistung der Bereiche, Variablen (entspricht den Standortfaktoren), Datenquellen und Gewichtung. Am Beispiel des Bereiches Siedlung wird in Tabelle 5 die Zuordnung der Variablen und deren Gewichtungen gezeigt.

Bereich	Variable	Datenquellen	Gewichtung
Bauland	Gewidmetes Wohnbauland	Flächenwidmungspläne und Flächenbilanzen der Gemeinden Land um Laa	0,8
	Wohnbaulandreserven	Auskunft der Bürgermeister und der Ortsplaner der Gemeinden Land um Laa	
	Großflächige Baulandreserven (>0,5 ha)		
Siedlungstätigkeit	Anzahl der Gebäude	Statistik Austria (HWZ 2001)	0,8
	Entwicklung der Bautätigkeit	Amtskalender 2001/2002	
Einwohner	Anzahl der Einwohner	Statistik Austria VZ 1991, 2001 Flächenwidmungspläne der Gemeinden Land um Laa	1,0
	Einwohnerentwicklung		
	Einwohnerdichte (Einwohner / ha Bauland)		
	Siedlungsdichte (Einwohner / ha Gemeindefläche)		
Soziale Infrastruktur	Schulen	Auskunft der Bürgermeister der Gemeinden Land um Laa	0,7
Technische Infrastruktur	Kanalisation	Auskunft der Bürgermeister der Gemeinden Land um Laa	0,7

Tabelle 5: Beispiel für die Gewichtung der Standortfaktoren: Bereich Siedlung

Quelle: KRRK Land um Laa 2003

An die jeweilige Tabelle anschließend wird das Ergebnis der Berechnung der Standortqualität durch gemeindeweisen Vergleich auf Basis der gewichteten Faktoren dargestellt. Die Standortqualität für jede Gemeinde wird durch eine Klassifizierung in vier Kategorien ermittelt (I für niedrigste Standortqualität bis IV für höchste Standortqualität) und in einer Tabelle gezeigt. Da für alle vier Klassen eine Spalte vorgesehen ist und jede Gemeinde auch alle niedrigeren Qualitätsklassen zugewiesen bekommt (eine Gemeinde erfüllt beispielsweise mit ihrer Standortqualität von III ja auch automatisch die Qualitätskriterien der unteren Klassen I und II), wird eine bessere Übersichtlichkeit erreicht. Tabelle 6 zeigt beispielhaft die gemeindeweise Berechnung der Standortqualitäten für den Bereich Siedlung.

SIEDLUNG				
Gemeinde	Standortqualität			
Falkenstein	I			
Fallbach	I	II		
Gaubitsch	I	II		
Gnadendorf	I	II		
Großharras	I	II	III	
Laa an der Thaya	I	II	III	IV
Neudorf	I	II	III	
Staatz	I	II		
Stronsdorf	I	II	III	
Unterstinkenbrunn	I			
Wildendürnbach	I	II	III	

Tabelle 6: Gemeindeweiser Vergleich der Standortqualität: Bereich Siedlung

Quelle: KRRK Land um Laa 2003

Die Auswahl der Faktoren bzw. der übergeordneten Bereiche erscheint durchaus schlüssig und sinnvoll. Vor allem lässt sich erkennen, dass einige Faktoren für verschiedene Themen relevant sind, beispielsweise fließt die Variable *Großflächige Baulandreserven (>0,5 ha)* aus dem übergeordneten Bereich *Bauland* sowohl bei der Berechnung der Standortqualität für Siedlung als auch für Wirtschaft ein, wenn auch natürlich mit unterschiedlicher Gewichtung. Diese Tatsache zeigt sehr gut die Verschränkung der einzelnen Sachbereiche, wobei eine noch differenziertere Berechnung mit mehr Faktoren aus den Themenbereichen der Grundlagenforschung möglich gewesen wäre.

Geht man davon aus, dass die in der Grundlagenforschung behandelten Themen und die dafür verwendeten Daten schon einen Schwerpunkt auf die regional relevanten Faktoren in den

einzelnen Sachbereichen legen, müssten diese, sofern dies sinnvoll erscheint, auch in der Berechnung der Standortqualität, der daraus abgeleiteten Entwicklungspotenziale und schließlich der SWOT-Analyse Eingang finden.

Einige dieser verwendeten Daten werden aber als Standortfaktoren nicht berücksichtigt. Dies betrifft auf übergeordneter Ebene den Bereich *Arbeitslose* und *Pendler*. Variablen aus beiden Bereichen könnten als Standortfaktoren bei der Berechnung der Standortqualität für *Siedlung* und *Wirtschaft* einfließen.

Im Folgenden sollen nun die Berechnungen der Standortqualitäten für die unterschiedlichen Bereiche kurz zusammengefasst dargestellt werden.

Im Bereich *Siedlung* werden Variablen wie Baulandwidmung und –reserven, Bautätigkeit, Einwohnerentwicklung, Einwohner- und Siedlungsdichte und Infrastrukturfaktoren in die Berechnung miteinbezogen. Die einzige Gemeinde in der Kleinregion mit Standortqualität von IV ist Laa an der Thaya, die niedrigsten Werte (Klasse I) weisen Falkenstein und Unterstinkenbrunn auf. Der Rest der Gemeinden teilt sich auf die Klassen II und III auf.

Im Bereich *Wirtschaft* fließen in die Berechnung neben Faktoren zum Bereich (Betriebs)Bauland Variablen zu Betrieben und Beschäftigten sowie technischer Infrastruktur (Kanalisation) ein. Wiederum wird Laa an der Thaya als Gemeinde mit der höchsten Standortqualität ausgewiesen, gefolgt von Staats und Stronsdorf (Klasse III), niedrige Standortqualität weisen die gleichen Gemeinden wie im Bereich Siedlung auf, darüber hinaus Fallbach, Gaubitsch und Gnadendorf.

Beim Thema *Tourismus und Freizeit* sind die wichtigsten Variablen aus dem Feld Nächtigungsmöglichkeiten, Gastronomie sowie Wander- und Radwege entnommen. Hier liegt einmal mehr Laa an der Thaya an der Spitze, Falkenstein, Fallbach und Staats können mit Standortqualität III ebenfalls höhere Werte erreichen. Die übrigen Gemeinden verteilen sich auf die Klassen I und II.

Für den Bereich *Landwirtschaft* wurden neben Faktoren zu natürlichen Gegebenheiten vor allem Angaben zur Agrar- und Betriebsstruktur herangezogen. Hier wurden keine Gewichtungen und gemeindeweisen Abgrenzungen vorgenommen, es wurde eine generelle Standortqualität von III ausgewiesen.

Ebenfalls ohne Angaben zur Gewichtung werden die *naturräumlichen Gegebenheiten* anhand von Faktoren wie Nutzung, Schutzgebiete und Landschaftsbild bewertet. Bei der Analyse der

Standortfaktoren zum Naturraum ergibt sich ein anderes Bild in der gemeindeweisen Klassifizierung. Hier haben Falkenstein, Gnadendorf und Wildendürnbach eine Standortqualität von IV, Gaubitsch liegt mit sehr niedriger Standortqualität als einzige Gemeinde in der Kategorie I. Die restlichen Gemeinden teilen sich zu gleichen Teilen auf die Kategorien II und III auf.

Bei der Ermittlung der Standortqualität zum Bereich *Verkehr* haben die Variablen zur durchschnittlichen Entfernung bzw. Fahrzeit zwischen den Ortschaften der Kleinregion und der Autobahnanschlussstelle A5 die höchste Gewichtung. Aus dem Bereich *Öffentlicher Verkehr* finden etwa die durchschnittliche Entfernung bzw. Fahrzeit zwischen den Ortschaften der Kleinregion zum nächstgelegenen Personenbahnhof, das Vorhandensein eines Personenbahnhofs oder einer P&R Anlage mit höherem Gewicht Eingang in die Berechnung. Hier findet sich wieder Laa an der Thaya in der Klasse IV, Großharras und Wildendürnbach weisen aufgrund ihrer peripheren, schlecht angebundenen Lage nur eine Standortqualität der Kategorie I auf.

4.5.2 Bewertung der Berechnung der Entwicklungspotenziale

Das Kapitel *Entwicklungspotential* beschäftigt sich mit den Möglichkeiten räumlicher Entwicklung der Gemeinden in der Kleinregion Land um Laa. Es baut teilweise auf den Ergebnissen der zuvor ermittelten Standortqualitäten auf und ist identisch strukturiert. Die thematische Gliederung erfolgt reduziert auf die Bereiche

- *Siedlung*
- *Wirtschaft*
- *Tourismus und Freizeit*
- *Landwirtschaft*

In Analogie zu den Standortqualitäten wird nach diesen Themen gegliedert zuerst eine Tabelle mit den Variablen (Einflussfaktoren), die wiederum jeweils einem übergeordneten Teilbereich zugeordnet sind, Datenquellen und Gewichtung angeführt. Variablen der noch zuvor bei der Standortanalyse abgegrenzten Bereiche Naturraum und Verkehr fließen dafür als Teilbereiche in die Ermittlung des Entwicklungspotentials ein. Dies gibt auch einen Hinweis auf die höhere Komplexität der Entwicklungspotenziale gegenüber den

Standortqualitäten. Bei der Berechnung können weitaus mehr Variablen eine Rolle spielen, da räumliches Potenzial in die Zukunft gerichtet ist und somit Möglichkeiten der Entwicklung aufzeigt, die durch ein Mehr an Faktoren (geplante Maßnahmen etwa in der Infrastruktur) auch erweitert werden können. Im Gegensatz dazu können bei der Berechnung der Standortqualitäten nur für die regionale oder lokale Struktur zum Zeitpunkt der Ermittlung tatsächlich relevante Faktoren herangezogen werden. Der Spielraum dafür ist aber ebenfalls relativ groß und hängt von der Einschätzung der regionalen Spezifika und der daraus folgenden Auswahl an Variablen ab. Tabelle 7 zeigt die in die Berechnung einfließenden Faktoren für den Bereich Tourismus und Freizeit.

Bereich	Variable	Datenquellen	Gewichtung
Nächtigungsmöglichkeiten	Gästebetten vorhanden Hotelprojekte	Gästeinformation „Land um Laa“; Auskunft der Bürgermeister und der Ortsplaner der Gemeinden Land um Laa	1
Gastronomie	Gasthäuser/Restaurants Kaffeehäuser/Pubs Diskothek Heurigenbetriebe ⁶⁸ Kellergassen ⁶⁹ / Öffnungszeiten	Gästeinformation „Land um Laa“	1
Wander- und Radwege	Attraktivität und Vernetzung	Übersichtskarte „Radfahren in Land um Laa“	0,6
Kultur	Sehenswürdigkeiten Museen Konzerte, Ausstellungen	Gästeinformation „Land um Laa“	0,7
Sport/Gesundheit/Wellness	Therme/Nähe zur Therme Sporteinrichtungen, Möglichkeiten für Trendsportarten,...	Gästeinformation „Land um Laa“	1 0,5
Sonstige Veranstaltungen	Kellergassenfeste, Kirtage etc.	Gästeinformation „Land um Laa“	
Naturraum	Schutzgebiete, Waldgebiete etc.	Eigene Erhebungen	0,6
Erreichbarkeit von Wien aus	Öffentlicher Verkehr Individualverkehr	Eigene Berechnungen Eigene Berechnungen	0,7 0,9
Vermarktung	Überregionale Werbeaktionen	Auskunft der Bürgermeister und der Ortsplaner der Gemeinden Land um Laa	0,5

Tabelle 7: Übersicht über die Standortfaktoren des Bereichs Tourismus und Freizeit

Quelle: KRRK Land um Laa 2003

In den Themenbereichen *Siedlung*, *Wirtschaft* und *Tourismus und Freizeit* spielt der Einfluss der Variablen zur Erreichbarkeit, welche im Kapitel Grundlagendaten errechnet wurden, eine große Rolle. Für die Themen *Siedlung und Wirtschaft* werden jeweils alle vier Erreichbarkeitsberechnungen als Variablen in die Potenzialberechnung mit einbezogen und zwar sowohl jeweils in Form der durchschnittlichen Fahrzeiten als auch der durchschnittlichen Entfernungen. Für den Bereich *Tourismus und Freizeit* werden die Erreichbarkeitsvariablen in der Tabelle nicht spezifiziert.

Es wird in weiterer Folge das Entwicklungspotenzial gemeindeweise ermittelt (Stufen I bis IV) und in einer Tabelle wie bei den Standortqualitäten dargestellt.

Im Bereich *Siedlung* sind neben der Gemeindefläche vor allem Variablen wie Baulandwidmung und –reserven und *Beschäftigte in Betrieben überörtlicher Bedeutung* mit hoher Gewichtung versehen. Wie oben erwähnt, fließen auch die Erreichbarkeitsverhältnisse und infrastrukturelle Gegebenheiten in Form mehrerer unterschiedlich gewichteter Faktoren ein. Sehr hohes Entwicklungspotenzial wird der Gemeinde Laa an der Thaya (Klasse IV) in diesem Bereich zugesprochen, für Gnadendorf und Staats werden mit Potenzialstufe III ebenfalls gute Entwicklungschancen gesehen. Falkenstein und Unterstinkenbrunn haben wenige Möglichkeiten in der Siedlungsentwicklung.

Für die Ermittlung des Potenzials für die Thematik *Wirtschaft* bekommen die Variablen *Betriebe überörtlicher Bedeutung*, *Durchschnittliche Fahrzeit bzw. Entfernung zwischen den Ortschaften Land um Laa und der Autobahnanschlussstelle (A5)* sowie Baulandfaktoren die höchsten Gewichtungen. Laa an der Thaya erweist sich wiederum als Standort mit dem größten Entwicklungspotenzial (IV), gefolgt von Stronsdorf (III). Außer Falkenstein und Unterstinkenbrunn (Klasse I) haben die anderen Kleinregionsgemeinden durchwegs lediglich ein Potenzial der Stufe II.

Nächtigungsmöglichkeiten, Gastronomie, die Nähe zur Therme Laa und Erreichbarkeiten im Individualverkehr von Wien aus fließen mit dem höchsten Gewicht in die Berechnung des *Tourismus- und Freizeitpotenzials* ein. Die Tabelle mit den Entwicklungsmöglichkeiten zeigt eine relativ gleichmäßige Verteilung der Gemeinden auf die Stufen II, III und IV, ein gewisses Maß an Entwicklungspotenzial bietet sich hier also für alle Gemeinden. Sechs Gemeinden wurde jedoch laut Berechnung ein niedrigeres Potenzial zugewiesen, in Abstimmung mit den anderen Gemeinden wurde den spezifischen örtlichen Entwicklungsvorstellungen Rechnung getragen und das Potenzial erhöht, im Falle der

Gemeinde Gnadendorf konnte sogar eine Erhöhung um zwei Stufen erreicht werden (siehe Tabelle 8).

TOURISMUS UND FREIZEIT				
Gemeinde	Entwicklungspotential			
Falkenstein	I	II	III	
Fallbach	I	II	III	IV ⁷⁰
Gaubitsch	I	II ⁷¹		
Gnadendorf	I	II	III	IV ⁷²
Großharras	I	II ⁷³		
Laa an der Thaya	I	II	III	IV
Neudorf	I	II	III	
Staatitz	I	II	III	IV ⁷⁴
Stronsdorf	I	II		
Unterstinkenbrunn	I	II	III ⁷⁵	
Wildendürnbach	I	II		

Tabelle 8: Gemeindeweiser Vergleich der Entwicklungspotenziale: Tourismus und Freizeit
Quelle: KRRK Land um Laa, 2003

Bei der Errechnung des Entwicklungspotenzials im Bereich *Landwirtschaft* wird auf die gleichen Faktoren wie bei der Ermittlung der Standortqualität zurückgegriffen, erweitert unter anderem um die Eignung für Weinbau. Es wird keine Gewichtung vorgenommen. Die Gemeinden verteilen sich auf die Potenzial-Stufen II und III. Da es aber offensichtlich doch strukturelle Unterschiede zwischen den Gemeinden gibt, stellt sich hier die Frage, warum im Vorfeld keine differenzierte Bewertung der Standortqualität in der Landwirtschaft stattgefunden hat.

Darüberhinaus wird für jede Thematik eine Karte erstellt, in welcher Eignungszonen gemäß der jeweiligen Entwicklungspotenziale ausgewiesen werden und außerdem für alle Bereiche außer Landwirtschaft eine Überlagerung mit den Erreichbarkeitsverhältnissen vorgenommen wird.

4.5.3 Bewertung der SWOT-Analyse

Die vorangegangenen Berechnungen zu Standortqualität und Entwicklungspotenzial, die noch gemeindeweise ermittelt wurden, münden schließlich in die Ermittlung eines Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Profiles für die Kleinregion insgesamt. Es findet eine Aggregation der wichtigsten Faktoren nach Themenfeldern gegliedert statt. Die Themen entsprechen wieder den für die Standortqualität verwendeten Bereichen Siedlung, Wirtschaft, Tourismus und Freizeit, Landwirtschaft, Naturraum und Verkehr. Die Darstellung erfolgt in einer nach diesen Bereichen gegliederten Tabelle, in der jeweils die Stärken und Schwächen den Chancen und Risiken gegenübergestellt sind.

Hier ist anzumerken, dass beim Stärken-Schwächen-Profil zwar der übergeordnete thematische Bezug zu den Standortfaktoren (aus welchen dieses ja abgeleitet ist) gegeben ist, bei den Chancen und Risiken aber in den Bereichen Naturraum und Verkehr nicht. Da in der Tabelle das Chancen-Risiken-Feld jeweils mit Entwicklungspotential übertitelt ist, wirft das die Frage auf, warum für diese Bereiche keine Analyse des Entwicklungspotenzials vorgenommen wurde bzw. diese im Konzept nicht dargestellt wird, wenn Chancen und Risiken direkten Bezug zu Entwicklungsmöglichkeiten haben.

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Faktoren fällt auf, dass einige keine direkte Entsprechung in den Analysen zu Standortqualität und Entwicklungspotenzial haben. In der SWOT-Analyse „neu“ auftauchende Faktoren sind thematisch zusammengefasst hier aufgelistet:

- **Siedlung**
 - Grundstückspreise
 - Umweltbelastung
 - Attraktivität der Ortschaften
 - Arbeitsplätze (Pendlerproblematik!)
 - Versorgungseinrichtungen

- **Wirtschaft**
 - Kooperationen
 - Gründungsdynamik
 - Arbeitsplätze
 - Kaufkraft
 - Qualifizierung/Profilierung

- **Tourismus und Freizeit**
 - Entfernung nach Wien (wurde nicht bei den Standortqualitäten ermittelt, jedoch beim Entwicklungspotenzial)
 - Grenzüberschreitende Zusammenarbeit

- **Landwirtschaft**
 - Direktvermarktung
 - Einkommensverhältnisse
 - Preise

- **Naturraum**
 - Erholungsfaktor
 - Umwelteinflüsse

- **Verkehr**
 - Erreichbarkeit St. Pölten
 - Verkehrssicherheit
 - Schwerverkehr

Dieser Umstand ist vor allem insofern erwähnenswert, als im Konzept immer wieder auf die inhaltlichen Zusammenhänge der einzelnen Schritte hingewiesen wird.

Zur besseren Übersicht soll der Hintergrund der in diesem Konzept durchgeführten SWOT-Analyse anhand eines Ablaufschemas dargestellt werden (Abbildung 10).

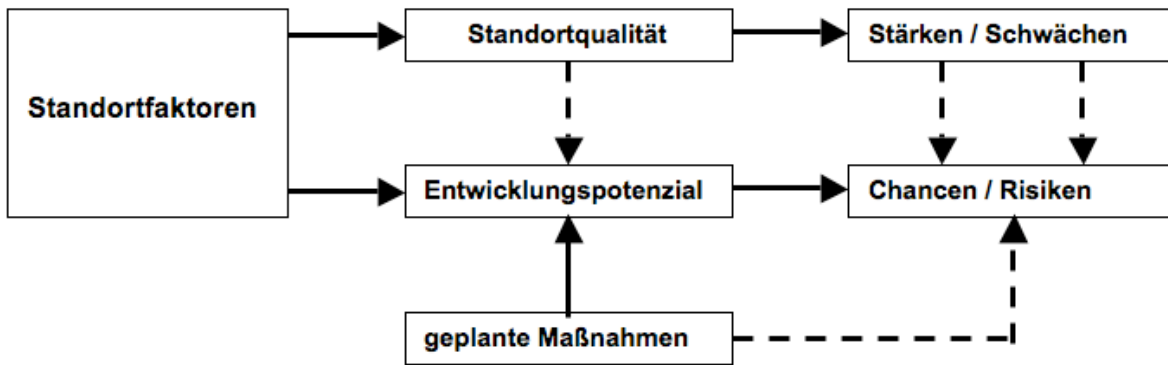


Abbildung 10: Schema der Wirkungszusammenhänge der Komponenten der SWOT-Analyse
eigener Entwurf

Die Grafik soll die Zusammenhänge der einzelnen Schritte einer SWOT-Analyse von den Standortfaktoren ausgehend bis zum endgültigen Stärken-Schwächen-Chancen-Risiken-Profil sichtbar machen. Direkte Wirkungen sind mittels durchgezogener Pfeile dargestellt, indirekte mittels strichlierter Pfeile. Wichtig ist die Einflussnahme der Schritte untereinander auch auf einer Analyseebene (hier: vertikal). Entwicklungspotenzial ist also nicht nur eine isolierte Berechnung mit zuvor ausgewählten Standortfaktoren, sondern wird auch von der zuvor ermittelten Standortqualität beeinflusst. Die sich daraus ergebenden Chancen und Risiken sind ihrerseits aber auch vom Stärken-Schwächen-Profil abhängig.

5 Das Kleinregionale Rahmenkonzept

Der Teil *IV Kleinregionales Rahmenkonzept*, ist der zentrale Teil des gesamten Dokuments und stellt das Rahmenkonzept im engeren Sinne dar. Es ist das Ergebnis von Grundlagenforschung, Standortbewertung und Analyse des Entwicklungspotenzials, der SWOT-Analyse und der Integration der in den Örtlichen Raumordnungsprogrammen der Gemeinden schon definierten Ziele. Im Berichtsteil nimmt es betreffend seines Umfangs nur wenig Raum ein, die Zusammenfassung erfolgt auf lediglich 19 Seiten. Das Kapitel ist in folgende Unterkapitel gegliedert:

12 Ziele des Kleinregionalen Rahmenkonzepts

13 Inhalte des Kleinregionalen Rahmenkonzepts

14 Maßnahmenkatalog

15 Umsetzung und Projektfinanzierung

Kapitel *12 Ziele des Kleinregionalen Rahmenkonzepts* stellt Ziele und Handlungsfelder des Kleinregionalen Rahmenkonzepts textlich und in einer Übersichtsgrafik auf zwei Seiten dar.

5.1 Bewertung der Ziele im Kleinregionalen Rahmenkonzept

Für die weitere kleinregionale Entwicklung wurde folgendes **Leitziel** definiert:

„Optimierung der Raumstruktur unter Berücksichtigung der spezifischen Standortqualitäten sowie der naturräumlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und strukturellen Potenziale der Kleinregion Land um Laa“

Das Leitziel wird durch die Formulierung von zusätzlichen *Zielen* weiter differenziert:

- ***Schwerpunkte für die räumliche Entwicklung setzen und diese räumlich zuordnen***
- *Örtliche Entwicklungskonzepte ergänzen bzw. laufend mit dem Rahmenkonzept abstimmen – Örtliche Raumplanung*
- *Effizienten Einsatz von öffentlichen Mitteln für die Kleinregion sicherstellen – Förderungen*
- *Zusätzliche Vorteile für die Kleinregion durch gemeinsame Planungen erzielen – Gemeindekooperation*
- *Zusätzliches touristisches Angebot, Gastronomiebetriebe und Nächtigungsmöglichkeiten schaffen – Tourismus*
- *Vorteile durch überregionale Planungen wie die Nordautobahn und die Elektrifizierung der S2 nutzen – Ansiedlungspolitik*
- ***Verstärkte grenzüberschreitende Kooperation in allen Handlungsfeldern***

Die hier bereits angesprochenen Handlungsfelder bilden die dritte Säule des Rahmenkonzepts. Es werden Handlungsfelder entsprechend jener Themenbereiche formuliert, die die immer wiederkehrenden Hauptthemen des analytischen Teils des Konzepts komprimiert in vier Bereiche aufgreifen:

- Wirtschaft/Verkehr
- Siedlung
- Tourismus/Erholung
- Naturraum/Landwirtschaft

Abbildung 11 zeigt die Ziele und Handlungsfelder als Ergebnisse des Rahmenkonzepts.

KLEINREGIONALES RAHMENKONZEPT LAND UM LAÄ

FALKENSTEIN FALLBACH GAUBITSCH GNADENDORF GROSSHARRAS LAÄ/THAYA NEUDORF STAATZ STRONSDORF UNTERSTINKENBRUNN WILDENDÜRNBAH

LEITZIEL

Optimierung der Raumstruktur; Berücksichtigung der spezifischen Standortqualitäten sowie der naturräumlichen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und strukturellen Potentiale der Kleinregion Land um Laa

ZIELE

- Schwerpunkte für die künftige Entwicklung setzen und diese räumlich zuordnen
 - Örtliche Entwicklungskonzepte ergänzen bzw. laufend mit Rahmenkonzept abstimmen – Örtliche Raumplanung
 - Effizienten Einsatz von öffentlichen Mitteln für die Kleinregion sicherstellen – Förderungen
 - Zusätzliche Vorteile für die Kleinregion durch gemeinsame Planungen erzielen – Gemeindekooperation
 - Zusätzliches touristisches Angebot, Gastronomiebetriebe und Nächtigungsmöglichkeiten schaffen – Tourismus
 - Vorteile durch überregionale Planungen wie die Nordautobahn und die Elektrifizierung S2 nutzen – Ansiedlungspolitik
- Verstärkte grenzüberschreitende Kooperation in allen Handlungsfeldern

HANDLUNGSFELDER



Abbildung 11: Ziele und Handlungsfelder des KRRK Land um Laa

Quelle: KRRK Land um Laa 2003

Die Formulierung des Leitziels erfüllt durch die sehr allgemein gehaltene Aussage und die dadurch mögliche Erreichbarkeit der definierten Ziele grundsätzlich den Anspruch, der an Zielformulierungen gestellt wird. Es entspricht dabei genau der von der NÖ Landesregierung vorgesehenen Zielsetzung für ein KRRK, bezieht sich also in diesem Fall nicht auf das konkrete Rahmenkonzept der Kleinregion Land um Laa. Es erscheint durchaus wichtig, diese hier als Leitziel formulierten übergeordneten Vorstellungen der Landesebene zu Kleinregionalen Rahmenkonzepten explizit zu erwähnen und an den Kopf des Konzeptes zu stellen, da hiermit der übergeordnete Gedanke noch einmal ins Bewusstsein rückt. Obwohl die von der Landesregierung vorgegebenen Zielvorstellungen zur kleinregionalen Kooperation in der Raumordnung nicht explizit zwischen übergeordneten und untergeordneten Zielen unterscheiden – es könnte nur die Reihung eine Aussage über die Relevanz geben – hat man sich im KRRK Land um Laa für eine „hierarchische“ Differenzierung der Zielformulierungen entschieden. Dies ist grundsätzlich schlüssig, das Rahmenkonzept lässt aber nicht klar erkennen, welche Ziele die von übergeordneter Ebene vorgegebenen sind und welche die eigens für die Region festgelegten. Es besteht hier meines

Erachtens ein erheblicher Unterschied, da es hier um Ziele auf zwei verschiedenen Ebenen geht. Die vorgegebenen Ziele beziehen sich in einer abstrakteren Form eher auf das Instrument selbst, also seine Ausrichtung und Funktion als eines die räumliche Entwicklung in der Kleinregion steuerndes. Sie sind als Grundlage und übergeordneter Leitgedanke für die Erarbeitung des Konzeptes gedacht, unabhängig von den regionalen Spezifikationen der Kleinregion, und haben somit allgemeine Gültigkeit. Die konkreten Ziele sind jedoch Ergebnis des Erstellungsprozesses des Konzepts und kristallisieren sich möglicherweise erst im Laufe der einzelnen Arbeitsschritte heraus. Sie haben dafür einen individuelleren Anspruch und sind durch Rücksichtnahme auf regionale Strukturen und Besonderheiten auf konkrete räumliche Steuerungsmöglichkeiten ausgelegt.

Von den sieben im KRRK definierten Zielen sind jedoch nur drei tatsächlich regionsbezogene beziehungsweise konkret auf das vorliegende Konzept bezogene Ziele:

- *Zusätzliches touristisches Angebot schaffen*
- *Überregionale Planungen nutzen*
- *Verstärkte grenzüberschreitende Kooperation in allen Handlungsfeldern*

Zwischen den allgemeinen Konzeptzielen und diesen drei kleinregionalen Zielen wäre eventuell eine Trennung zu ziehen.

Um die Kleinregion markanter und individueller darzustellen, wäre es durchaus möglich, neben den übergeordneten Zielvorgaben des Landes ein Leitziel zu formulieren, das auf die in der Region zu erreichenden räumlichen Entwicklungsvorstellungen stärker eingeht. Auch unter dem Aspekt des notwendigen Spielraums für untergeordnete Ziele würde dies keinen Widerspruch bedeuten. Es geht in diesem Fall nicht nur um eine integrative Komponente für andere Ziele und daraus abgeleitete Maßnahmen, sondern auch um ein Bild oder Charakteristikum, das die Region nach außen tragen kann. Dabei könnten durchaus ganz bestimmte Spezifika herausgestrichen werden, es würde dadurch, sofern dies ausdrücklich formuliert wird, das Verfolgen anderer Ziele nicht ausgeschlossen werden. Diese Formulierung würde möglicherweise aber eher in Richtung eines Leitbildes gehen.

Das Ziel „Verstärkte grenzüberschreitende Kooperation in allen Handlungsfeldern“ leitet dann direkt zu den Handlungsfeldern über, die anhand der Grafik zum KRRK als vier thematische Bereiche zu erkennen wären, in einer kurzen Erläuterung im Text aber als die

eigentlichen Aktivitätsfelder innerhalb dieser vier Themenbereiche definiert werden. Hier ist die Unterscheidung nicht ganz klar, zumal die zu den Themen angeführten Aktivitäten teilweise Maßnahmenbereiche, teilweise schon konkrete Maßnahmen darstellen und als solche im Maßnahmenkatalog wieder aufscheinen. In Tabelle 9 werden die Handlungsfelder nochmals in einer Übersicht dargestellt:

Handlungsfelder des KRRK Land um Laa			
Wirtschaft/ Verkehr	Siedlung	Tourismus/Erholung	Naturraum/ Landwirtschaft
Interkommunales Betriebsgebiet	Entwicklungszone für Wohnbauträger	Thermenerweiterung	Weinbau, Landwirtschaft
Kommunale Betriebsgebiete	Wohnbauland für Einfamilienhausgebiete	Zusätzliche Thermenstandorte	Waldflächen, Auwaldbereiche
Betriebsbauland – Infosystem		„Themenhotels“	Aufwertung und Renaturierung von Fließgewässern
Windparks		Feriensiedlung, Privatzimmer	Hochwasserschutz - Retentionsräume
Ortsumfahrungen		Gastronomie	Naturräumlich und landschaftlich bedeutsame Gebiete
Park & Ride – Anlagen		Golfplatz mit Golfhotel	Grünverbindungen
Bahnverbindung Laa – Hevlin		Kulturtourismus	Gestaltung der Ortseinfahrten
Öffnung von Grenzübergängen für Fußgänger u. Radfahrer		Kellergassen	Grünzonen
Segelflugfeld		Freibad	Altlasten, Verdachtsflächen
		Grenzüberschreitender Radweg	

Tabelle 9: Die Handlungsfelder des KRRK in der Übersicht

Quelle: Kleinregionales Rahmenkonzept Land um Laa 2003; eigene Bearbeitung

Betrachtet man den Zusammenhang zwischen den Zielen, die das Rahmenkonzept für die Region abgesteckt hat, und den definierten Handlungsfeldern, fällt auf, dass die spezifischen Ziele Tourismus und Ansiedlungspolitik in den Handlungsfeldern Tourismus/Erholung beziehungsweise Siedlung umgesetzt werden können. Sieht man Ansiedlungspolitik als weiter gefassten Begriff, könnte man dies auch auf Betriebsansiedlungen beziehen; somit würde auch im Bereich Wirtschaft/Verkehr eine Umsetzung möglich sein. Der Bereich Naturraum/Landwirtschaft wird in Bezug auf die Handlungsfelder relativ differenziert dargestellt, findet aber keine direkte Entsprechung in den Zielen. Da in diesem Zusammenhang die Betrachtungsweise in erster Linie von oben nach unten – also vom Leitziel ausgehend über die Ziele zu den Handlungsfeldern (Maßnahmenbereichen) und dann

zu den konkreten Maßnahmen erfolgt – ist es vor allem wichtig, dass sich in dieser Abfolge keine Widersprüche finden, indem die Ziele so definiert sind, dass sie auch erreicht werden können. Das heißt, dass Zielformulierungen auch entsprechende Umsetzungsmöglichkeiten erfordern, umgekehrt aber Maßnahmen oder - wie in diesem Konzept - Handlungsfelder angeführt werden können, die sich nicht auf das Erreichen übergeordneter Ziele rückbeziehen müssen, wenn diese gar nicht festgelegt wurden. Um eine gewisse Kohärenz zu erhalten, wäre aber eine wechselseitige Abstimmung zur besseren Nachvollziehbarkeit vorteilhaft.

5.2 Inhalte des Kleinregionalen Rahmenkonzepts

Die kleinregional getroffenen inhaltlichen Festlegungen des Rahmenkonzepts werden im Kapitel 13 *Inhalte des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes* auf ebenfalls zwei Seiten knapp zusammengefasst. Es handelt sich um das wichtigste Kapitel des gesamten Dokuments, da hier in Bezugnahme auf die Plandarstellung in Abbildung 12 als zentralem Teil des Instruments die konkreten, kleinregional abgestimmten Festlegungen und auch Maßnahmen erläutert werden, die somit auch Grundlage für alle daraus abgeleiteten empfohlenen Umsetzungsschritte sind.

Grundsätzlich lassen sich die im Plan zum KRRK dargestellten Inhalte in folgende Bereiche unterteilen:

- Grundlemente der kartografischen Darstellung
 - Bestehende Verkehrsinfrastruktur und Verwaltungsgrenzen
 - Wald- und Weinbauflächen
- Bestehende Festlegungen über- und untergeordneter Planungsebenen
 - Festlegungen aus den Örtlichen Raumordnungsprogrammen der Gemeinden (Flächenwidmungspläne, ÖEKs)
 - Übergeordnete Planungen des Bundes
 - Schutzgebiete (Natur- und Landschaftsschutzgebiete, Natura-2000-Gebiete, Naturpark)

- Grenzüberschreitende Aktivitäten
 - Funktionale Verflechtungen mit angrenzenden Gebieten
 - Grenzüberschreitende Projektideen

- Kleinregionale Festlegungen
 - Freihaltezone
 - Eignungszonen
 - Entwicklungszonen und –standorte

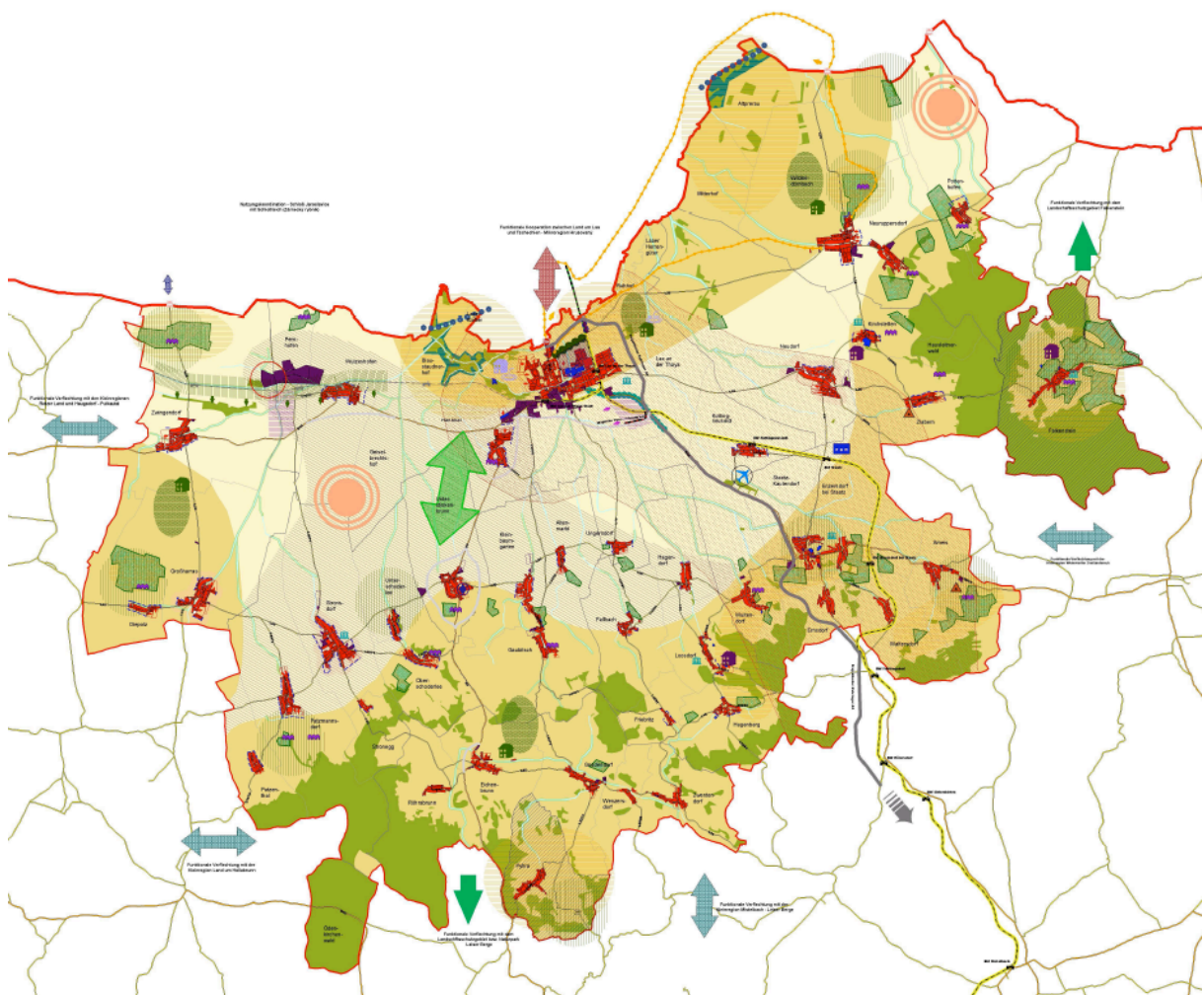


Abbildung 12: Plandokument zum Kleinregionalen Rahmenkonzept

Quelle: KRRK Land um Laa, 2003

Die einzelnen Bereiche sollen im Folgenden mit ihren konkreten Festlegungen differenzierter erläutert werden.

5.2.1 Grundelemente Kartografischer Darstellung

Verkehrsinfrastruktur und Verwaltungsgrenzen

Als Grundelemente der Plandarstellung werden das Bundes- und Landesstraßennetz, das Eisenbahnnetz mit Bahnhöfen, Grenzübergänge und Verwaltungsgrenzen in die Karte aufgenommen (kleinste Einheit: Katastralgemeindegrenzen). Die Verkehrsinfrastruktur dient nicht nur der Übersichtlichkeit, sondern ist auch Grundlage für Darstellungen der Festlegungen des Bundes im Verkehrsbereich.

Wald- und Weinbauflächen

Diese Flächen stellen einerseits einen Teil der naturräumlichen Gegebenheiten in der Region dar, sind aber auch als Freihaltezonen ausgewiesen und in der Kartenlegende unter dieser Kategorie zu finden.

5.2.2 Grenzüberschreitende Aktivitäten

Funktionale Verflechtungen mit angrenzenden Gebieten

Hier wird die Verstärkung von Verflechtungen mit den angrenzenden Kleinregionen angesprochen, westlich der Kleinregion Land um Laa befinden sich die beiden Kleinregionen Retzer Land und Haugsdorf – Pulkautal, im Süden die Kleinregion Mistelbach – Leiser Berge und im Osten die Kleinregion Weinviertler Dreiländereck. Darüber hinaus sollen auch die funktionalen Verflechtungen mit dem Landschaftsschutzgebiet Falkenstein im Nordosten und dem Naturpark Leiser Berge im Süden der Kleinregion gefestigt werden. Als länderübergreifende Aktivität wird eine Zusammenarbeit mit der Mikroregion Hrusovany in der Tschechischen Republik angestrebt.

Grenzüberschreitende Projektideen

Im Zuge der Erstellung des Kleinregionalen Rahmenkonzepts Land um Laa wurden auch einige Ideen zu möglichen grenzüberschreitenden Projekten mit der Tschechischen Republik entwickelt, deren Verwirklichung aufgrund der grenznahen Lage der Kleinregion nur in kooperativer Weise sinnvoll umgesetzt werden könnten. Konkret handelt es sich hierbei um Projekte unterschiedlicher Bereiche: Lückenschluss der Bahnverbindung von Laa nach Hevlín, die Renaturierung der Thaya in den kurzen Abschnitten auf österreichischem Gebiet beziehungsweise als Grenzfluss östlich von Laa und nordöstlich von Wildendürnbach, sowie eine angedachte Nutzungskoordination des Schlosses Jaroslavice mit seinem Schlossteich. Für den in der Region wichtigen Fahrradtourismus wäre die Einrichtung eines grenzüberschreitenden Thermenradweges angedacht, damit verbunden ein neuer Grenzübergang für Fußgänger und Radfahrer nördlich von Wildendürnbach⁴.

5.2.3 Bestehende Festlegungen über- und untergeordneter Planungsebenen

Flächenwidmungspläne und örtliche Entwicklungskonzepte

Die Übernahme der Inhalte aus den verordneten und somit rechtskräftigen Örtlichen Raumordnungsprogrammen dient als planerische Grundlage des Kleinregionalen Rahmenkonzepts. Hierbei werden die Widmungen vereinfacht auf drei Kategorien aggregiert ausgewiesen (siehe auch Kapitel 4.4.2). Die Widmungen werden in die Bereiche *Betriebsgebiete*, *Wohngebiete* und *Gebiete für Kultur, Freizeit und Tourismus* zusammengefasst und flächig dargestellt. Außerdem werden einerseits Erweiterungen der Siedlungsgebiete – sowohl Wohnbauland- als auch Betriebsbaulanderweiterungen – durch Pfeile und in flächiger Abgrenzung visualisiert, andererseits werden auch Siedlungsgrenzen – falls vorhanden – aus den Örtlichen Entwicklungskonzepten übernommen. Am Beispiel von Neudorf wird dies in Abbildung 13 gezeigt. Siedlungsgrenzen sind blau strichliert dargestellt,

⁴ Die Radroute wurde mit teilweise anderer Streckenführung und in erweiterter Form umgesetzt und wird unter dem Namen „Hallo Nachbar“ von der Tourismusregion Land um Laa beworben.

Erweiterungsflächen sind dünn rot eingerahmt, die Richtung der gewünschten Wohnbaulanderweiterung ist mit roten Pfeilen gekennzeichnet.

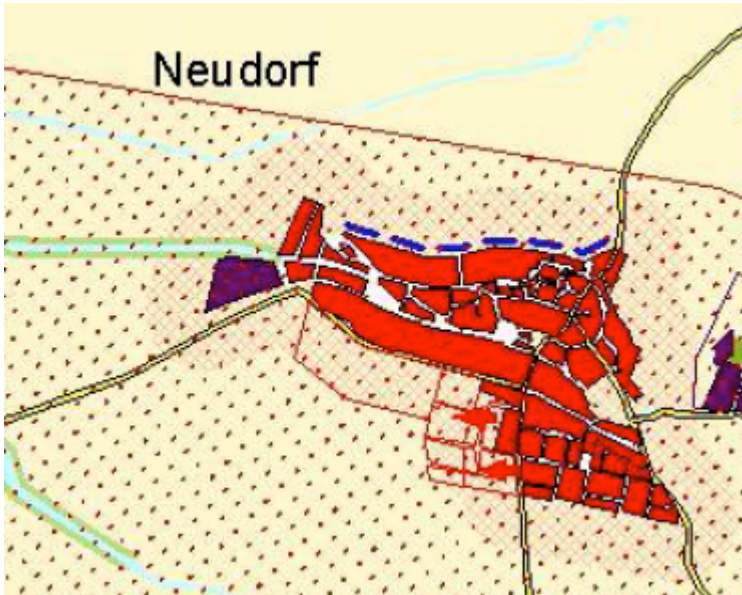


Abbildung 13. Siedlungsgrenzen und Wohnbaulanderweiterung Neudorf
Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Plandokument

Übergeordnete Planungen des Bundes

Es handelt sich hier um sektorale Planungen aus dem Verkehrsbereich, die für die Kleinregion von entscheidender Bedeutung sind.

Konkret betrifft dies eine mögliche Umfahrungsvariante für die Stadt Laa an der Thaya, die südlich des Stadtgebietes in Form einer Spange eine Verbindung zwischen den Bundesstraßen B45 (nach Westen Richtung Haugsdorf und Retz) und B46 (nach Südosten Richtung Mistelbach und in weiterer Folge über den damals noch im Planungsstadium befindlichen Autobahnanschluss zur A5 nach Wien). Ein projektieter Zubringer zur A5-Anschlussstelle bei Schrick südlich von Mistelbach soll die Stadt Laa östlich umfahren und über der vorhandenen Trasse der B46 nach Südosten führen, wobei die Ortschaften Staatz und Ernsdorf umfahren werden⁵. Schließlich ist die Bahnstrecke zwischen Mistelbach und Laa im

⁵ Der nördlichste Teil dieses Straßenprojektes, also die Ostumfahrung von Laa an der Thaya, wurde im Februar 2010 eröffnet, hat eine Länge von rund fünf Kilometern und trägt die Bezeichnung B46.

Rahmen der Planung eines teilweise zweigleisigen Ausbaus (betrifft nicht den Streckenteil in der Kleinregion) und einer Vollelektrifizierung hervorgehoben⁶.

Schutzgebiete

Die Kleinregion hat Anteil am Landschaftsschutzgebiet Falkenstein, wobei die Gemeinde Falkenstein selbst gänzlich in der Schutzgebietszone liegt. Außerdem liegen Teilbereiche des Natura-2000-Gebietes Weinviertler Klippenzone in der Kleinregion und der Süden des Gemeindegebiets von Gnadendorf ist Teilgebiet des Naturparks Leiser Berge.

5.2.4 Kleinregionale Festlegungen

Freihaltezone aufgrund naturräumlicher und landschaftlicher Gegebenheiten

Neben den oben erwähnten Schutzgebieten, die laut Legende des KRRK in diese Kategorie fallen, wurden im gesamten Planungsgebiet Zonen mit markanten Punkten des Landschaftsbilds und landschaftlich bedeutsame Gebiete ermittelt. Erstere befinden sich in den westlichen, südlichen und östlichen Randbereichen der Kleinregion, sind häufig in Siedlungsgebieten zu finden und oft mit dem Vorhandensein von Weinbaugebieten und Kellergassen gekoppelt. Zweitere sind ebenfalls in den Außenbereichen der Kleinregion lokalisiert, aber großflächiger vorhanden und kennzeichnen ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Ihre differenzierte Strukturierung macht diese Gebiete für touristische Nutzung sowie Erholungsfunktionen interessant.

Neben Waldflächen wurden vor allem bestehende Weinbaugebiete und Auwaldbereiche als erhaltenswert eingestuft und deshalb als Freihaltezone ausgewiesen.

⁶ Dieses Vorhaben wurde bereits 2006 umgesetzt, die Strecke ist durchgehend elektrifiziert aber nur von Wien bis Wolkersdorf zweigleisig befahrbar.

Eignungszonen aufgrund naturräumlicher und landschaftlicher Gegebenheiten

Das gesamte kleinregionale Planungsgebiet wurde nach seiner Eignung für vorwiegend touristische Nutzung oder landwirtschaftliche Nutzung großflächig in Zonen gegliedert. Die Eignungszone Fremdenverkehr, Erholung und Freizeit erstreckt sich hierbei in einem Halbkreis von Großharras im Westen über die südlichen Regionsteile nach Osten. Eine zweite Zone mit Eignung für touristische Nutzung wird westlich von Laa beginnend in einem Bogen nach Nordosten verlaufend ausgewiesen. Es handelt sich bei diesen Bereichen um Gebiete mit einer abwechslungsreich strukturierten Landschaft, die auch teilweise einen höheren Ausstattungsgrad mit touristischen Einrichtungen aufweisen. Die dazwischen von Westen nach Osten verlaufende Zone wird – auch aufgrund ihrer derzeitigen Hauptfunktion – für vorwiegend landwirtschaftliche Eignung ausgewiesen. Der Zentralteil dieses Bereichs wird zudem als Renaturierungszone vorgeschlagen, da in diesem Bereich große naturräumliche Defizite zu finden sind.

Entwicklungszonen und -standorte von kleinregionaler Bedeutung

- ***Wirtschaft***

- *Entwicklungszone interkommunales Betriebsgebiet*

Die beiden geplanten interkommunalen Betriebsgebiete, an welchen sich alle Kleinregionsgemeinden beteiligen würden, befinden sich auf dem Gemeindegebiet der Stadt Laa an der Thaya. Eine Entwicklungszone wurde an der B46 südöstlich der Stadt im Bereich der Abzweigung der geplanten Ostumfahrung ausgewiesen (siehe Abbildung 14) und würde im Süden durch die projektierte Südumfahrung durchquert oder begrenzt werden. Mit dieser Standortwahl wäre durch die Anbindung der Kleinregion an die Nordautobahn über die als Autobahnzubringer fungierende B46 eine gute Anschlussmöglichkeit des Betriebsgebietes an das höherrangige Straßennetz gegeben. Durch die unmittelbare Lage an der Bahn wäre ein Anschluss an das Schienennetz möglich. Eine zweite Fläche für ein interkommunales Betriebsgebiet wird südlich von Pernhofen vorgeschlagen, direkt im Anschluss an das schon bestehende großflächige Betriebsgebiet der Firma Jungbunzlauer.

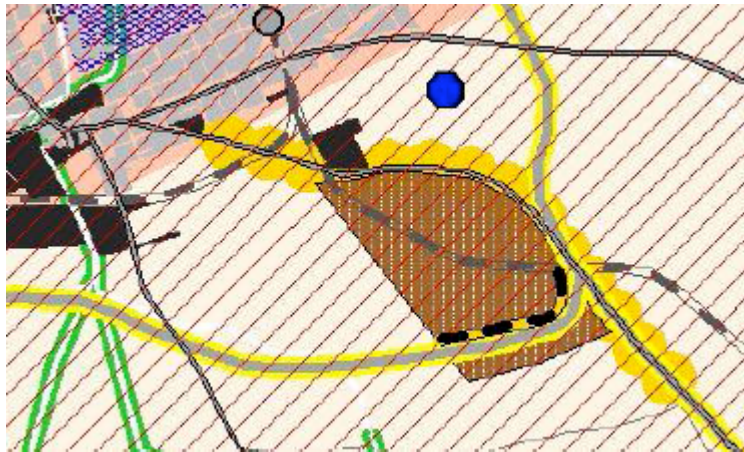


Abbildung 14: Das interkommunale Betriebsgebiet südöstlich der Stadt Laa an der Thaya
Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Maßnahmenplan

- *Eignungszone Windpark*

Es wurden in der Kleinregion zwei mögliche Zonen für die Entwicklung eines Windparks definiert, eine im Westen der Region an der Grenze zwischen Laa und Stronsdorf, eine zweite im äußersten Nordosten im Gemeindegebiet von Wildendürnbach. Bei der Auswahl der Standorte ist vor allem die Entfernung zu den Siedlungsgebieten und die Lage in der Eignungszone mit vorwiegend landwirtschaftlicher Nutzung wichtig.

- ***Siedlung***

- *Entwicklungszone für Wohnbauträger*

Diese Zone verläuft quer durch die Kleinregion von Laa an der Thaya ausgehend in Richtung Staatz von Nordwesten nach Südosten und folgt somit sowohl der Achse der Bahnlinie als auch der Straßenverbindung in Richtung Autobahnanschlussstelle bei Schrick. Diese beiden Faktoren sind auch die Hauptkriterien für die Ausweisung der Zone, da für Projekte im verdichteten Wohnbau gute Verkehrsanbindungen durch die Nähe zu Bahnstationen und hochrangige Straßenverbindungen von Vorteil sind. Auch der Bereich um die Stadt Laa eignet sich aufgrund zentraler Einrichtungen für die Entwicklung von Wohnbauvorhaben.

- *Entwicklungszone Feriensiedlung/Ökodorf*

Die in der Karte fast nicht auszunehmende Signatur weist Bereiche in Gemeinden aus, die entsprechendes Potenzial für diese Nutzung haben sollten. In der Karte sind dies die Gemeinde Stronsdorf, Großharras und Neudorf. Interessanterweise ergibt sich hier ein starker Widerspruch mit den Ergebnissen der Berechnungen der Standortpotenziale im touristischen Bereich, da die genannten Gemeinden eher geringes bis mittleres Entwicklungspotenzial zugewiesen bekommen. Die Überlagerung mit den Erreichbarkeitsverhältnissen nach Laa an der Thaya sowie nach Wien (wobei es im Falle eines Feriendorfes nicht um Tages- oder Ausflugstourismus geht und die Anbindung keine große Rolle spielt) kann ebenfalls keine Erklärung liefern. Ebenso liegen zwei der drei Gemeinden (Stronsdorf und Neudorf) nicht in der Eignungszone Fremdenverkehr, Erholung, Freizeit.

- **Grünraum**

- *Entwicklungszone Retention*

Entlang des Flusslaufes der Pulkau im Nordwesten der Kleinregion ist eine Zone für den Ausbau des Hochwasserschutzes vorgesehen. Da nur für diesen Bereich Berechnungen vorlagen, wurden keine anderen Retentionsflächen ausgewiesen, die Verbesserung des Hochwasserschutzes soll in Zukunft für weitere Bereiche entlang größerer Bäche in Angriff genommen werden.

- *Grünverbindung zwischen Laa und Leiser Berge*

Es soll ein Korridor in Form einer Grünzone geschaffen werden, der die beiden Eignungszonen für Fremdenverkehr, Erholung und Freizeit im Norden und Süden verbindet. Abbildung 15 zeigt den Zentralteil der Region (Renaturierungszone) mit der geplanten Grünverbindung. Westlich davon wurde ein möglicher Standort für eine Windparkanlage ausgewiesen.

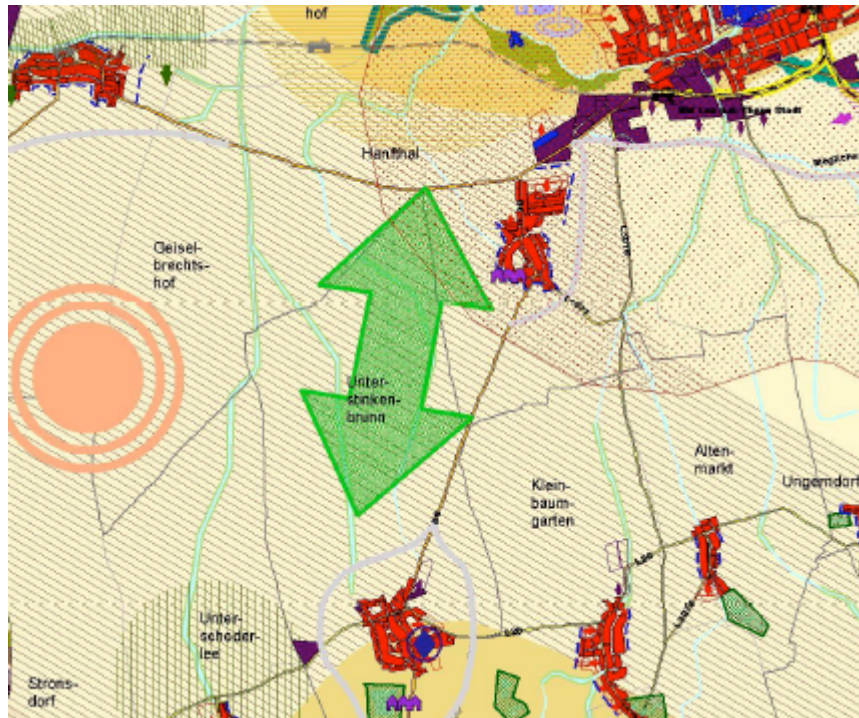


Abbildung 15: Grünkorridor und möglicher Standort für einen Windpark

Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Plandokument

- *Renaturierung von Fließgewässern*

Diese Maßnahme bezieht sich auf fast alle Fließgewässer der Region, fehlender Uferbewuchs soll im Rahmen von Renaturierungsmaßnahmen wieder hergestellt werden, begradigte Bereiche sind wenn möglich einem naturnahen Verlauf zuzuführen, um die Attraktivität zu steigern und positive ökologische Effekte zu erreichen.

- *Gestaltung der Ortseinfahrt*

Im Bereich des geplanten interkommunalen Betriebsgebietes bei Laa an der Thaya soll besonderes Augenmerk auf die Einbindung in die Umgebung durch Grünbereiche gelegt werden.

- *Grünzone zwischen Entwicklungszone Therme und Kläranlage*

Da der Bereich nördlich der bestehenden Therme als Erweiterungsgebiet vorgesehen ist, wäre eine Trennung zur Kläranlage notwendig.

- *Altlasten, Verdachtsflächen*

Die Altlast befindet sich nahe dem Betriebsgebiet von Pernhofen, Verdachtsflächen sind in Zlabern (Gemeinde Neudorf) und Ameis (Gemeinde Staatz) zu finden. Bei regionalen und kommunalen Planungsvorhaben sind diese zu berücksichtigen.

- **Tourismus**

- *Entwicklungszone Therme Laa*

Hier ist eine Standort- bzw. Flächensicherung für einen zukünftigen Thermenausbau und die Errichtung von thermenaffinen Einrichtungen vorzunehmen. Der Bereich befindet sich nördlich der Therme.

- *Zusätzliche Thermenstandorte*

Das Rahmenkonzept schlägt jeweils einen Standort mit Errichtung eines Hotels westlich und östlich des Stadtgebietes von Laa vor, da von einer erhöhten Nachfrage in diesem Bereich ausgegangen wird (siehe Abbildung 16).

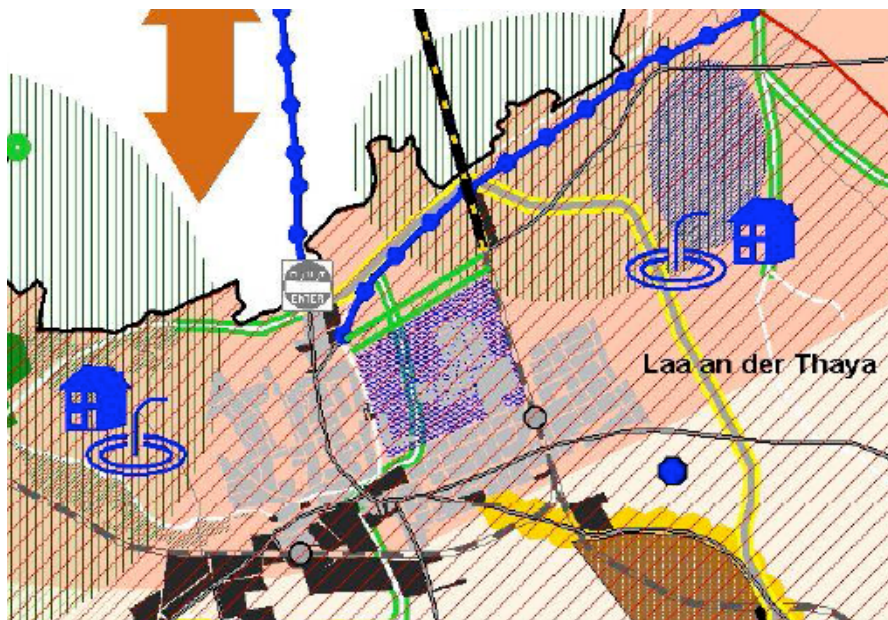


Abbildung 16: Zusätzliche Thermenstandorte östlich und westlich von Laa an der Thaya
Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Maßnahmenplan

- *Entwicklungszone Golfplatz*

In kleinregionaler Abstimmung wurden insgesamt vier mögliche Standorte für Golfplatznutzung als geeignet befunden. Sie sind in den Gemeinden Großharras, Gnadendorf, Wildendürnbach und Laa zu finden. Letzterer Standort deckt sich mit jenem für ein zusätzliches Thermalhotel östlich der Stadt.

- *Entwicklungsstandort Themenhotel*

In diese Kategorie fallen etwa Gesundheits-, Sport- oder Seminarhotels, die spezifische Zielgruppen ansprechen und auch ein entsprechendes Angebot haben sollen. In Falkenstein, Kirchstetten (Gemeinde Neudorf) und Loosdorf (Gemeinde Fallbach) werden Standorte für solche Anlagen angedacht (siehe Abbildung 17).

- *Entwicklungsstandort Freibad*

Es wird vorgesehen, das bestehende Freibad in Unterstinkenbrunn zu sanieren und auszubauen.

- *Entwicklungszonen Kulturtourismus*

Für den Ausbau von kulturellen Attraktionen und Aktivitäten werden neben Laa an der Thaya Stronsdorf, Loosdorf, Staats, Kirchstetten und Falkenstein vorgeschlagen. Trotz der Zuordnung einer solchen Entwicklungszone liegt Stronsdorf als einziger der genannten Standorte außerhalb der Eignungszone für Tourismus, Freizeit und Erholung.

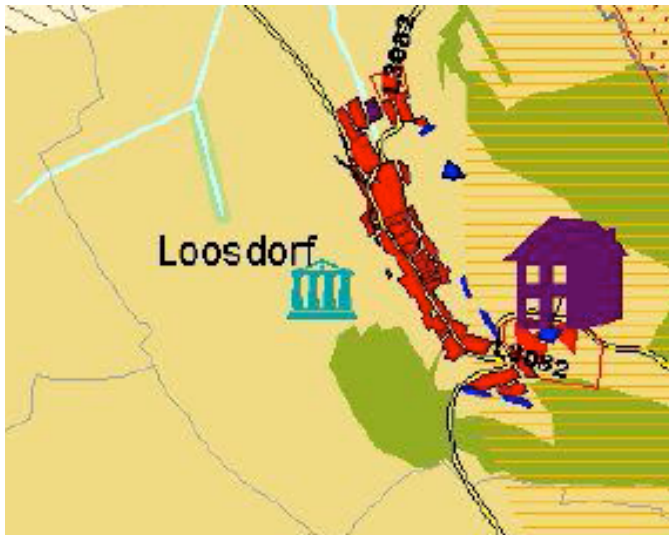


Abbildung 17: Loosdorf, Standort für Kulturtourismus und Themenhotel

Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Plandokument

- *Entwicklungsstandorte touristisch genutzter Kellergassen*

Die im Weinviertel verbreiteten Kellergassen (Abbildung 18) bilden auch in der Kleinregion Land um Laa ein typisches Charakteristikum und haben dadurch ein hohes touristisches Potenzial. Sie sind in sehr vielen Ortschaften und Weinbergen zu finden und prägen das Orts- und Landschaftsbild. Ihre Erhaltung ist eines der zentralen Themen der Kleinregion, angestrebt wird eine Vermarktung als touristische Attraktion, dabei sollen aber fremde Nutzungen, wie etwa für Wohnzwecke, vermieden werden.

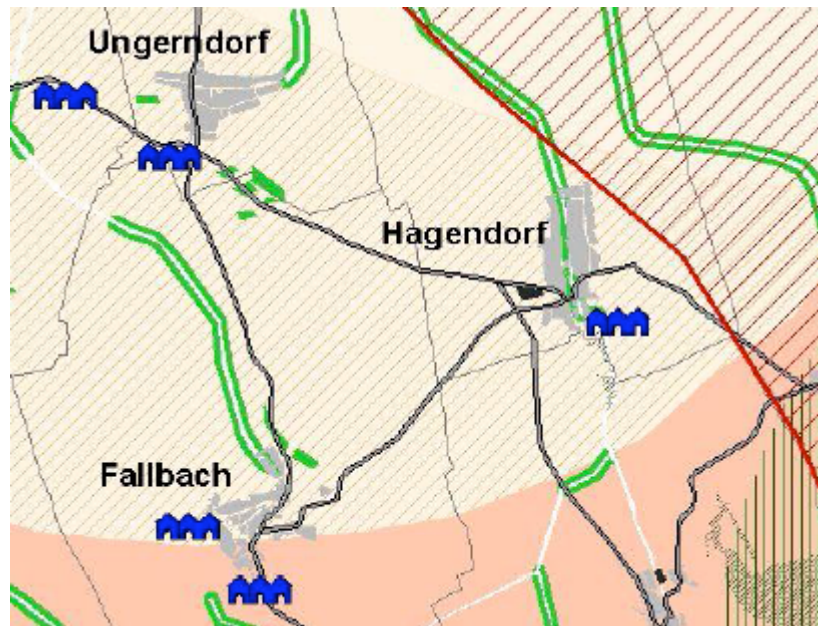


Abbildung 18: Erhaltung der Kellergassen in der Gemeinde Fallbach
 Quelle: KRRK Land um Laa 2003, Maßnahmenplan

- **Verkehr**

- *Umfahrungsstraßen*

Die Prüfung von vier Ortsumfahrungen in der Kleinregion wird vorgeschlagen. Dies betrifft die Ortschaften Wulzeshofen, Hanfthal (beide Gemeinde Laa/Thaya), Unterstinkenbrunn (zwei Varianten) und Eichenbrunn (Gemeinde Gnadendorf). Alle genannten Orte liegen an der Bundesstraße B6, die aus der Kleinregion Richtung Süden über Ernstbrunn nach Korneuburg führt und bei einem möglichen Ausbau ein erhöhtes Verkehrsaufkommen erwarten lassen würde.

- *Park & Ride-Anlagen*

Neben dem Ausbau der bestehenden Anlage beim Bahnhof Laa an der Thaya wird ein weiterer Standort beim Bahnhof Staats festgelegt. Dies wäre im Zuge der (bereits durchgeführten) Elektrifizierung der Bahnstrecke eine wichtige Maßnahme zur weiteren Attraktivierung des öffentlichen Verkehrs in der Kleinregion.

- *Projektiertes Segelflugfeld*

Zum Zeitpunkt der Erstellung des KRRK Land um Laa war das Projekt bereits im Entwicklungsstadium und wurde deshalb in das Rahmenkonzept übernommen. Der Standort befindet sich an der Grenze der Gemeinden Laa und Staats direkt an der B46.

5.3 Maßnahmen

Das Kapitel *14 Maßnahmenkatalog* enthält eine detaillierte Auflistung aller Maßnahmenvorschläge für die Festlegungen im KRRK. Untergliedert in die Bereiche *Wirtschaft/Verkehr*, *Siedlung*, *Tourismus/Erholung* und *Naturraum/Landwirtschaft* entsprechend der definierten Handlungsfelder werden zu den Maßnahmen auch Begründungen für deren Auswahl und die daran gekoppelte Standortwahl abgegeben, falls eine räumliche Schwerpunktsetzung vorgenommen wird. Ebenso empfiehlt das KRRK auch Umsetzungsschritte zu den Maßnahmen. Die Festlegungen sind in einem eigenen Maßnahmenplan im Maßstab 1:40.000 visualisiert (siehe Abbildung 19).

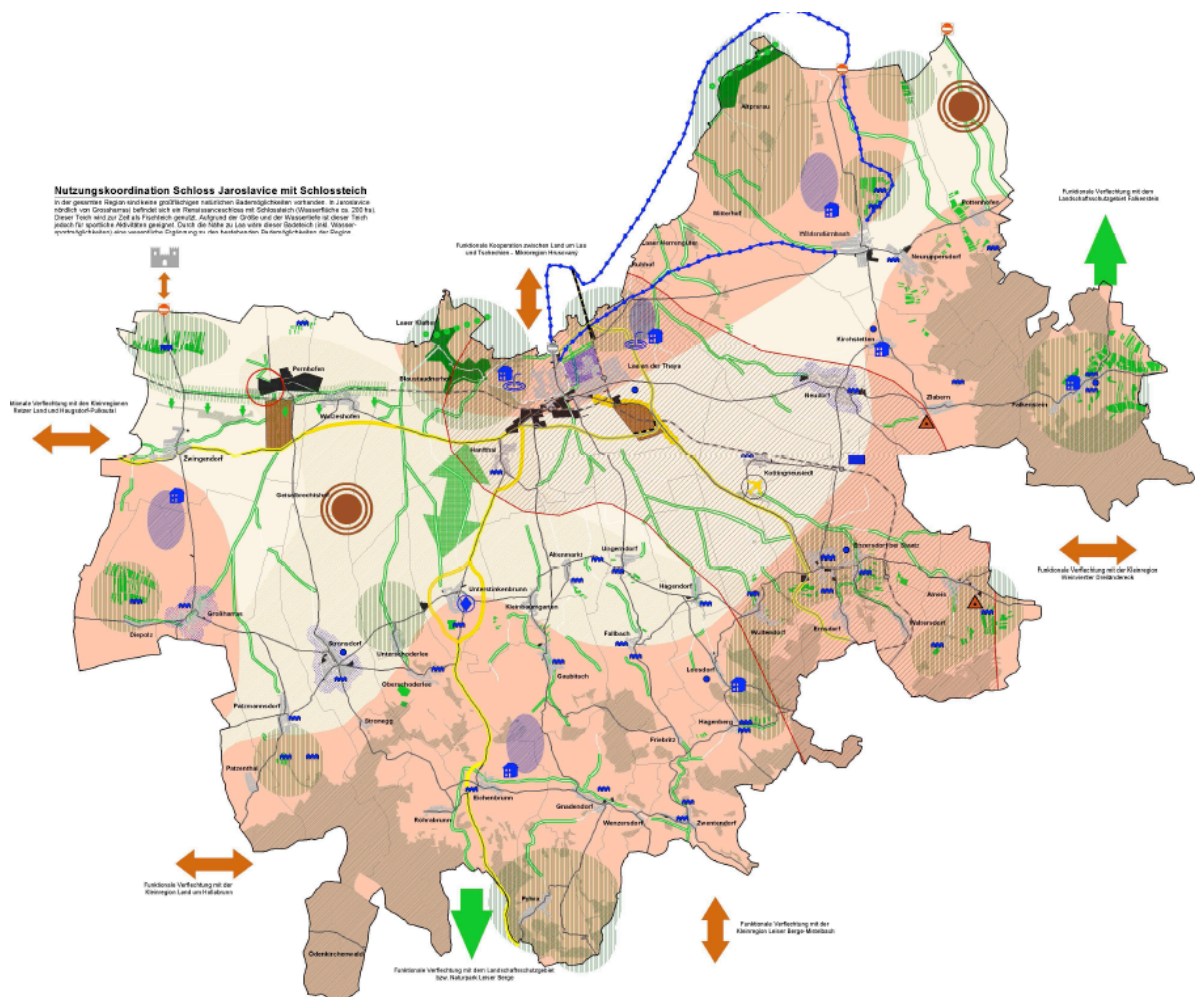


Abbildung 19: Maßnahmenplan der Kleinregion
 Quelle: KRRK Land um Laa 2003

Daran anschließend zeigt eine Übersichtstabelle, in welchen Gemeinden die einzelnen Maßnahmen wirksam werden sollen.

Diese Tabelle stellt sehr gut dar, inwieweit die Maßnahmen räumlich differenziert wirken. Wenn auch jede einzelne Maßnahme durch die Festlegung im Rahmenkonzept theoretisch eine kleinregionale Bedeutung hat und von einer Wirkung auf die gesamte Region ausgegangen wird – ein im KRRK definiertes übergeordnetes Ziel ist ja genau dieses Setzen räumlicher Entwicklungsschwerpunkte – so sind doch jene Maßnahmen, die alle oder zumindest den Großteil der Gemeinden betreffen, ein Indikator für den kooperativen Aspekt des Rahmenkonzepts. Dabei müsste aber auch differenziert werden zwischen standortgebundenen Maßnahmen, die in allen Kleinregionsgemeinden umgesetzt werden sollen und jenen, welche nicht räumlich zugeordnet werden können. Möglicherweise sind manche dieser Handlungsfelder für die einzelnen Gemeinden nicht die wichtigsten, geben

aber das Gesamtbild der kleinregionalen Entwicklungsrichtung am besten ab. Die dahinter stehenden zentralen Problemfelder, Potenziale und Entwicklungsvorstellungen der Kleinregion insgesamt lassen sich hier gut erkennen. Prinzipiell handelt es sich bei diesen Maßnahmen in erster Linie um solche, die keine konkrete räumliche Zuordnung oder Lokalisierung erforderlich machen und dadurch einen eher allgemeinen Charakter haben. Im KRRK nicht räumlich zugeordnete Maßnahmen sind somit auch – da sie nicht im Plan dargestellt sind – theoretisch nicht Teil des Rahmenkonzepts im engeren Sinne, sondern nur des Maßnahmenplans, der aber natürlich ein wesentlicher Teil des Konzeptes insgesamt ist.

In der folgenden Übersicht (Tabelle 10) werden sämtliche Maßnahmen, die alle oder den Großteil (mindestens acht) der Kleinregionsgemeinden betreffen, aufgelistet:

Bereich	Maßnahme	Räumliche Festlegung im KRRK
Wirtschaft/ Verkehr	Interkommunales Betriebsgebiet	ja
	Sicherung von Betriebsgebieten (regionaler Bedarf)	nein
	Betriebsgebietsmanagement - Betriebsflächenkataster	nein
	Vermarktung von regionalen Produkten	nein
	Verbesserung des öffentlichen Verkehrs überregional	nein
	Verbesserung des öffentlichen Verkehrs innerregional	nein
Siedlung	Wohnbauland für örtlichen Bedarf	nein
	Organisation von Bauberatungen	nein
	Attraktivierung der Ortschaften	nein
Tourismus/ Erholung	Förderung von privaten Zimmervermietungen	nein
	Wiederbelebung der Gastronomie	nein
	Touristische Nutzung der Kellergassen	ja
	Touristische Angebotspakete	nein
	Nutzungskoordination Schloss Jaroslavice mit Schlossteich	nein
Naturraum/ Landwirtschaft	Weinbaugebiete	ja
	Hochwasser – Schaffung von Retentionsräumen	ja
	Landschaftlich bedeutsame Gebiete und markante Punkte im Landschaftsbild	ja
	Renaturierung der Uferbereiche (inkl. Thayaprojekt)	ja

Tabelle 10: Kleinregional relevante Maßnahmen nach Themenbereichen im KRRK
eigener Entwurf

Neben der Ausweisung eines interkommunalen Betriebsgebietes hat sich bei der Analyse des Rahmenkonzeptes vor allem die Thematik *Kellergassen* in Kombination mit der Erhaltung

der Weinbauflächen als zentrales Anliegen herauskristallisiert. Es scheint hier durchaus ein hohes Bewusstsein für den prägenden Einfluss dieser typischen Einrichtung in der Region vorhanden zu sein. Die Relevanz der Thematik *Naturraum und Landwirtschaft* wird neben der Erhaltung von Weinbauflächen auch durch andere Maßnahmen hervorgehoben, wie aber schon im Kapitel 5.1 erläutert wurde, wurde dieser Themenbereich nicht direkt in den Zielen angesprochen.

Der Maßnahmenplan enthält – in etwas abgeänderter thematischer Gliederung und kartographischer Darstellung gegenüber dem Plan zum KRRK – alle im KRRK getroffenen Festlegungen, nur in diesem Fall als Maßnahmen bezeichnet. Lediglich die Widmungen aus den Örtlichen Entwicklungskonzepten und den Flächenwidmungsplänen inklusive der Erweiterungsflächen und Siedlungsgrenzen werden nicht dargestellt. In den Siedlungsgebieten wird nur eine Unterscheidung zwischen Wohn- und Betriebsbauland getroffen, was aufgrund des relativ kleinen Maßstabs und der untergeordneten Rolle in diesem Zusammenhang sinnvoll ist und die Lesbarkeit der Karte im Gegensatz zum KRRK deutlich erhöht. Über die Inhalte des KRRK hinausgehend werden im Maßnahmenplan aber auch jene Maßnahmen genannt, die keine standortgebundenen Zuordnungen haben. Es handelt sich hierbei größtenteils um jene Aktivitäten, die in der Tabelle aufgelistet sind.

6 Bewertung der Implementierung in die Örtlichen Raumordnungsprogramme

6.1 Methodische Vorgehensweise

Zur Überprüfung der Wirksamkeit eines Instrumentariums wie des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes ist es auch sinnvoll, eine Kontrolle der Überführung der Inhalte auf die lokale Ebene durchzuführen. Wie schon mehrmals im Verlauf dieser Arbeit angesprochen, sollen die im kleinregionalen Kooperationsprozess festgelegten Bestimmungen durch ihre Übernahme in die Örtlichen Raumordnungsprogramme der einzelnen Gemeinden der Kleinregion indirekt rechtliche Bindung erreichen. Dazu verpflichten sich die Gemeinden, indem das KRRK mit seinen Inhalten im Gemeinderat beschlossen wird. Hier ist es vielleicht auch entscheidend, dass dieser Umstand im jeweils beschlossenen Rahmenkonzept explizit erwähnt ist, da eines der Hauptziele die im Idealfall laufende oder zumindest nachfolgende Anpassung der ÖROPs an das Rahmenkonzept ist. Das vorliegende Rahmenkonzept erfüllt diese Anforderung, womit sich die beteiligten Gemeinden also nicht nur zu den – für sich gesehen – informellen Festlegungen bekennen, sondern mit der in das KRRK integrierten Formulierung des übergeordneten Zieles *„Örtliche Entwicklungskonzepte ergänzen beziehungsweise laufend mit dem Rahmenkonzept abstimmen“* einen gewissen formellen Rahmen schaffen, welcher mit der tatsächlichen Implementierung auf Gemeindeebene dann wirksam wird. Die Verpflichtung zur Übernahme der Festlegungen ist zwar in den Bestimmungen zu den Förderrichtlinien für Maßnahmen der Raumordnung geregelt (Amt der NÖ Landesregierung 2001, 13), eine wiederholte Erwähnung im Rahmenkonzept selbst scheint aber vorteilhaft und unterstreicht möglicherweise auch die Bereitschaft der Kleinregion zu dieser wesentlichen Bestimmung. Dies soll hier deshalb erwähnt werden, da die Gemeinden eine sehr unterschiedliche Vorgangsweise bei der Übernahme kleinregionaler Inhalte in ihre Raumordnungsprogramme verfolgen. Dies gilt auch für übergeordnete Ziele des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes, die, falls im Örtlichen Raumordnungsprogramm angeführt, als zusätzlicher Indikator für den Grad der Implementierung herangezogen werden können.

Von den elf Gemeinden der Kleinregion Land um Laa haben neun ein Örtliches Entwicklungskonzept ausgearbeitet, bisher kein Entwicklungskonzept haben die Gemeinden Gnadendorf und Unterstinkenbrunn.

Für diese Arbeit wurde die Kontrolle der Überführung von Maßnahmen in den Bereich der örtlichen Raumplanung auf zwei Ebenen durchgeführt, die sich aber teilweise auch überschneiden. Zum einen wurde anhand des Plandokuments zum Kleinregionalen Rahmenkonzept ein Vergleich mit den Plandokumenten der Örtlichen Entwicklungskonzepte vorgenommen; zum anderen wurde anhand der Maßnahmenliste im Bericht zum KRRK ein ergänzender Abgleich mit den Erläuterungen beziehungsweise Berichten zu den ÖEKs durchgeführt. Die Unterschiede in der Strukturierung der Erläuterungsberichte zu den Entwicklungskonzepten haben die Analyse der Übernahme der kleinregionalen Festlegungen jedoch relativ schwierig gemacht.

Um einen Eindruck zu erlangen, inwieweit nicht nur die konkreten Ziele, Handlungsfelder und Maßnahmen in die Örtlichen Raumordnungsprogramme Eingang finden, sondern auch der übergeordnete kleinregionale Gedanke, wurden die Berichte zu den Örtlichen Entwicklungskonzepten vorerst auch hinsichtlich der simplen Frage untersucht, ob das Kleinregionale Rahmenkonzept beziehungsweise die Kleinregion Land um Laa oder damit verbundene Ziele überhaupt im Textteil Erwähnung finden.

Damit ergibt sich aber zwangsläufig die Schwierigkeit herauszufinden, ob in den ÖROPs jener Gemeinden, die keine expliziten Verweise auf das Rahmenkonzept geben, kleinregional abgestimmte Festlegungen aus dem KRRK übernommen wurden oder ein originärer Teil des Örtlichen Entwicklungskonzeptes sind oder schon vorher waren. Darüber hinaus wäre es auch nicht unerheblich, wann dies geschehen ist, da die Raumordnungsprogramme auch einem ständigen Anpassungsprozess unterliegen und somit ausgehend von der letztgültigen Fassung des Örtlichen Entwicklungskonzeptes – auf welches sich die Analyse in dieser Arbeit stützt – nicht immer nachvollziehbar bleibt, inwieweit ein kleinregionaler Zusammenhang gegeben ist.

In den folgenden Kapiteln soll die Implementierung der kleinregional beschlossenen Inhalte in die Örtliche Raumplanung gemeindeweise in Tabellen dargestellt werden. Die Tabellen enthalten die für die jeweilige Gemeinde relevanten Festlegungen aus dem Rahmenkonzept, welche mit entsprechenden Kenntlichmachungen im Entwicklungskonzept verglichen werden. Dies inkludiert in erster Linie die Kategorie *Entwicklungszonen und –standorte kleinregionaler Bedeutung*, in welchen sich die wichtigsten Festlegungen befinden. Darüber hinaus werden einerseits auch Freihaltezonen in den Vergleich aufgenommen, deren Unterkategorie „Bestehende Schutzgebiete“ als Bestand übergeordneter Planungen oder Konzepte gesehen werden müssen, auf Grund des engen Zusammenhangs mit den anderen

Kategorien dieses Bereichs aber in den Vergleich miteinbezogen wurden. Andererseits werden auch die im KRRK ausgewiesenen Eignungszonen berücksichtigt, die aber wegen ihres gesamtheregionalen Kontextes nicht unbedingt eine Darstellung auf örtlicher Ebene erwarten lassen. Trotzdem finden sich in manchen Örtlichen Entwicklungskonzepten (teilweise indirekte) Hinweise auf Zuordnungen zu diesen Zonen, welche dafür entsprechend dem größeren Maßstab des ÖEK dann schon räumlich konkreter ausgewiesen sind. Da sowohl die grenzüberschreitenden Projekte als auch funktionale Verflechtungen mit den umliegenden Regionen (auch in der Tschechischen Republik) kleinregionale Inhalte des KRRK sind, wurden Maßnahmen aus diesen beiden Kategorien ebenfalls in den Vergleichstabellen angeführt.

Wurde in den Örtlichen Raumordnungsprogrammen – genauer gesagt in den Berichten zum Örtlichen Entwicklungskonzept – detaillierter auf die kleinregionalen Festlegungen eingegangen, etwa durch direkten Hinweis auf die Ziele des KRRK oder die Übernahme von Maßnahmen und deren Erläuterung im gemeindespezifischen Kontext, wird dies in der Beschreibung der Vergleichstabellen angeführt. Dies erscheint insofern relevant, als die sehr unterschiedliche Ausführung der Textteile zu den Entwicklungskonzepten anhand des reinen Vergleichs in den Tabellen nicht ersichtlich ist.

6.2 Gemeindeweiser Vergleich des Kleinregionalen Rahmenkonzepts mit den Örtlichen Entwicklungskonzepten

6.2.1 Falkenstein

Im KRRK hat die Gemeinde Falkenstein, die im äußersten Osten der Kleinregion liegt, einen deutlichen Schwerpunkt auf naturräumliche und touristische Themen. Einerseits ergibt sich dies durch die Tatsache, dass das Gemeindegebiet zur Gänze innerhalb des „Landschaftsschutzgebietes Falkenstein“ liegt und Anteil am Natura-2000-Gebiet „Weinviertler Klippenzone“ hat, andererseits durch das daraus folgende Potenzial für touristische Entwicklungsmöglichkeiten. Die strukturreiche Landschaft ist von einem kleinregional überdurchschnittlich hohen Waldanteil geprägt, ebenso hat die Gemeinde die größten Weinbauflächen in der Region. Diese Voraussetzungen machen Falkenstein für Fremdenverkehr insgesamt interessant. Das Rahmenkonzept schlägt einen Standort für ein Themenhotel vor, Schwerpunkte sollen im Kulturtourismus gesetzt werden und die in der

Kleinregion bedeutenden Kellergassen erhalten werden. Beim Vergleich mit den Ergebnissen der Standortanalyse zeigt sich ein klarer Zusammenhang, da Falkenstein die höchstmögliche Standortqualität im Bereich Naturraum aufweist und im Bereich Tourismus und Freizeit in die Klasse III fällt. Daraus abgeleitet ergibt sich für diesen Bereich auch ein Entwicklungspotenzial der Stufe III und die entsprechende Eignung für die angeführten Maßnahmen (siehe Tabelle 11).

Falkenstein		
Beschlussfassung	2012	
Erwähnung KRRK	nein	
Maßnahmen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
Schutzgebiete Bestand	X	X
Zone markante Punkte	X	X
landschaftlich bedeutsam	X	X
Weinbau	X	X
Wald	X	X
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	-
Entwicklungszonen/-standorte		
Themenhotel	X	-
Kulturtourismus	X	X
Kellergassen	X	X
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-
Landschaftsschutzgeb./Naturpark	X	-

Tabelle 11: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Falkenstein
eigene Darstellung

Im Vergleich mit dem Örtlichen Entwicklungskonzept, das erst im Februar dieses Jahres im Gemeinderat beschlossen wurde, zeigt sich bei den Freihaltezone – die sich aber auf vorhandene Festlegungen stützen und somit nicht direkt kleinregionale Regelungen sind – eine eindeutige Übereinstimmung. Alle Zonen sind auch im ÖEK entsprechend ausgewiesen. Zusätzlich finden sich in den Erläuterungen gezielte Maßnahmen wie die Begrenzung der Siedlungstätigkeit im Bereich der Weinberge und Hänge, Erhaltung von Sichtbeziehungen oder die Bewahrung des Natura-2000-Gebiets. Die laut KRRK zugewiesene Lage der Gemeinde in der Eignungszone „Fremdenverkehr, Erholung, Freizeit“ wird im ÖEK nicht gekennzeichnet, der vorgeschlagene Hotelstandort findet keine Erwähnung. Sehr wohl wird aber auf die Bereiche Kulturtourismus und Kellergassen eingegangen. Die Gemeinde sieht

eine Attraktivierung der Kellergassen als wesentlichen touristischen Anziehungspunkt, außerdem soll ein Tourismuskonzept mit dem Titel „Der Flug des Falken“ umgesetzt werden, womit auch das Thema Kulturtourismus abgedeckt wird.

Die Stärkung der funktionalen Verflechtung sowohl mit der östlich angrenzenden Kleinregion „Weinviertler Dreiländereck“ als auch mit dem Landschaftsschutzgebiet Falkenstein findet im ÖEK keine Erwähnung.

Ebenso gibt es in den Erläuterungen zum Entwicklungskonzept keinen direkten Hinweis auf das KRRK und dessen Festlegungen.

Die Gemeinde Falkenstein formuliert in ihrem Örtlichen Raumordnungsprogramm als Leitziel die „Stärkung der Gemeinde als Wohnstandort“. Dies entspricht dem gesamtregionalen Ziel, einen Bevölkerungszuwachs zu erreichen und wird durch differenzierte Festlegungen von Flächen für Wohnbaulandbedarf unterstrichen. Auch die Sicherung von Flächen für Betriebsgebiete ist vorgesehen, ein Standort mit direktem Straßenanschluss wurde ausgewiesen.

6.2.2 Fallbach

Die Gemeinde Fallbach hat aufgrund ihrer Größe und der Nord-Süd-Ausdehnung Anteil an mehreren Eignungs- sowie Freihalte- und Entwicklungszonen. Der südliche Gemeindeteil liegt in der Eignungszone für Fremdenverkehr, der nördliche in jener für Landwirtschaft; durch die geringe Strukturierung wird in diesem Bereich eine Renaturierung vorgesehen, entsprechende Hinweise dazu finden sich im ÖEK aber nicht. Dafür weist das ÖEK Wald- und Weinbauflächen aus, weitere sind als *struktureicher Landschaftsraum* gekennzeichnet. Im Textteil des ÖEK wird aber das Ziel *Erhaltung klein strukturierter Landschaftsteile* angeführt.

Im Bereich der touristischen Entwicklungsstandorte kann eine Übereinstimmung mit dem KRRK für die Standortwahl eines Themenhotels festgestellt werden. Ein vorhandenes Kulturzentrum soll zu einem Gesundheitszentrum erweitert werden (Abbildung 20). Laut der Berechnung des Standortpotenzials im Bereich Tourismus und Freizeit hat Fallbach mit einem Wert von IV höchste Entwicklungsmöglichkeiten aufzuweisen, wobei man beim Blick auf die Plandarstellung des KRRK differenzieren muss, da sich der Schwerpunkt für touristische Einrichtungen auf die Katastralgemeinde Loosdorf bezieht.

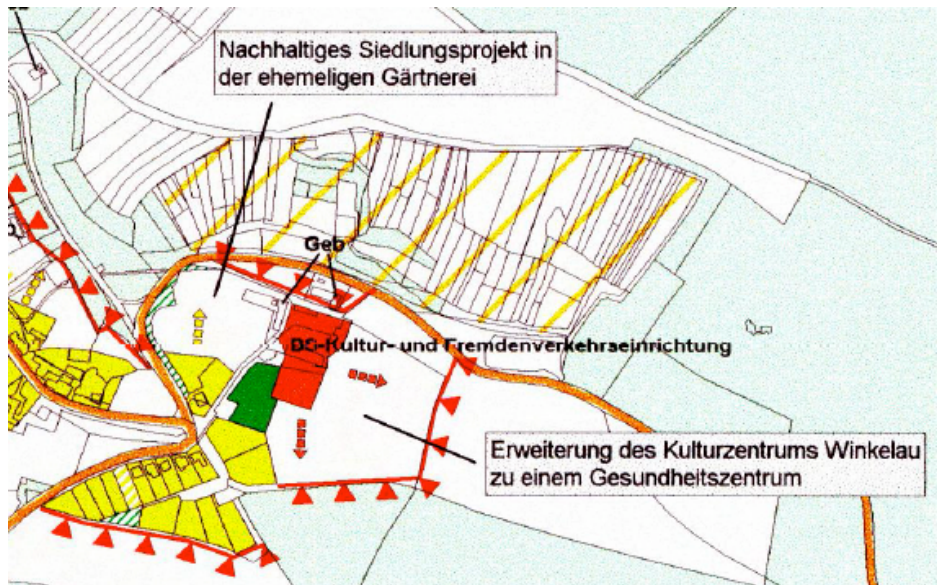


Abbildung 20: Loosdorf (Gemeinde Fallbach) – Erweiterung des Kulturzentrums

Quelle: ÖEK Gemeinde Fallbach, 2. Änderung, 2010

Der Berichtsteil wiederum weist den einzelnen Katastralgemeinden Funktionen zu, wobei Loosdorf als Fremdenverkehrs- und Erholungsstandort entwickelt werden soll, neben der Hauptfunktion als Wohn- und Agrarstandort, welche auch allen anderen Katastralgemeinden zugeteilt wird. Hagendorf bekommt durch das geplante Betriebsgebiet auch die Funktion eines Betriebsstandortes zugesprochen, was durch die Ausweisung einer Fläche mit guter Straßenanbindung am Rand der Ortschaft im Entwicklungskonzept sichtbar wird (Abbildung 21).



Abbildung 21: Hagendorf (Gemeinde Fallbach) – Kommunales Betriebsgebiet

Quelle: ÖEK Gemeinde Fallbach, 2. Änderung, 2010

Zum Bereich Kulturtourismus finden sich im ÖEK keine Angaben, ebenso zur Verflechtung mit der südlich angrenzenden Kleinregion Mistelbach – Leiser Berge. Obwohl im KRRK nicht ausgewiesen, befindet sich in Fallbach ebenfalls eine Kellergasse, deren Erhaltung im ÖEK als Ziel definiert ist. Tabelle 12 zeigt die Maßnahmen auf kleinregionaler und örtlicher Ebene im Vergleich.

Fallbach		
Beschlussfassung	2010	
Erwähnung KRRK	ja	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
landschaftlich bedeutsam	X	X
Weinbau	X	- ⁷
Wald	X	X
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	-
Renaturierung	X	-
Entwicklungszone/-standorte		
Wohnbauträger	X ⁸	-
Fließgewässer-Renaturierung	X	-
Themenhotel	X	X
Kulturtourismus	X	X
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-

Tabelle 12: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Fallbach
eigene Darstellung

Im Berichtsteil zum ÖEK wird auch auf die die gesamte Kleinregion betreffenden Maßnahmen eingegangen. Diese sind im ÖEK aber in Form von Zielen festgehalten. Das Ziel, den Bevölkerungsrückgang zu stoppen und Baulanderweiterungsflächen verfügbar zu halten, entspricht den Festlegungen des KRRK im Bereich Wohnbauland. Der regionsbezogenen Maßnahme der Sicherung von Flächen für Betriebsgebiete wird im ÖEK ebenfalls Rechnung getragen. Ziele sind hier vor allem die Sicherung des Bestands und die Bereitstellung eines Standortes nördlich der Ortschaft Hagendorf.

Es wird sehr detailliert auf übergeordnete Entwicklungsvorstellungen und Rahmenbedingungen verwiesen. Die Verbindung zur kleinregionalen Ebene wird in diesem

⁷ Weinbauflächen werden generell als landschaftlich bedeutsame Zonen ausgewiesen.

⁸ Die Entwicklungszone für Wohnbauträger erstreckt sich auf Teile des Gemeindegebietes, die nicht Siedlungsgebiet sind.

Raumordnungsprogramm in erster Linie über die Kleinregionale Strategie hergestellt, die im Jahr 2001 – also zirka zwei Jahre vor der Beschlussfassung des KRRK – erstellt wurde. Das Kleinregionale Rahmen- sowie vor allem Entwicklungskonzept finden also im Raumordnungsprogramm der Gemeinde Fallbach direkt ihre Erwähnung. Als thematische Überleitung wird von Prinzipien der räumlichen Entwicklung, die natürlich auf allen Planungsebenen wichtig sind, ausgehend vom Landesentwicklungskonzept über die Entwicklungsstrategie zum KRRK übergeleitet, wobei hier mit der Regionalstrategie und ihren Aussagen mit Raumbezug ein Schwerpunkt gesetzt wird.

Der Bezug zum Kleinregionalen Rahmenkonzept wird durch die direkte Übernahme von dessen Zielen und Handlungsfeldern in den Bericht zum Örtlichen Entwicklungskonzept hergestellt. Ebenso werden – nach Themen geblockt – die Maßnahmenbereiche dargestellt. Sie werden direkt aus dem Rahmenkonzept entnommen. Es wird jedoch nicht weiter auf das Rahmenkonzept eingegangen oder auf die übernommenen Inhalte in erläuternder Weise Bezug genommen.

6.2.3 Gaubitsch

Laut Festlegungen des KRRK liegt die Gemeinde Gaubitsch sowohl in der Eignungszone für Landwirtschaft als auch in jener für Renaturierung und für Fremdenverkehr, hat aber in diesem Bereich ein geringes errechnetes Entwicklungspotenzial. Möglicherweise gibt es aus diesem Grund im ÖEK keine diesbezüglichen Parallelitäten. Im Entwicklungskonzept wird für das gesamte Gemeindegebiet außerhalb der Siedlungsbereiche eine landwirtschaftliche Nutzung festgelegt. Im Bereich der Entwicklungszonen und –standorte wird im ÖEK nur auf die Renaturierung der Fließgewässer und die Erhaltung der Kellergassen explizit durch Kartensignaturen eingegangen, eigene Standorte für die Entwicklung von Wohnbauflächen für Bauträger werden nicht festgelegt. Die Implementierung der Maßnahmen auf örtlicher Ebene wird in Tabelle 13 angeführt.

Gaubitsch		
Beschlussfassung	2004	
Erwähnung KRRK	ja	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
Weinbau	X	X ⁹
Wald	X	X
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	X
Renaturierung	X	-
Entwicklungszone/-standorte		
Wohnbauträger	X ⁵	-
Grünverbindung	X	-
Fließgewässer-Renaturierung	X	X
Golfplatz + Hotel	X ¹⁰	-
Kellergassen	X	X

Tabelle 13: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Gaubitsch
eigene Darstellung

Im Bericht zum Örtlichen Raumordnungsprogramm von Gaubitsch wird darauf hingewiesen, dass im Zuge dessen Digitalisierung ein digitales, mit den Inhalten des KRRK abgestimmtes Entwicklungskonzept erstellt wurde. Das ÖROP beinhaltet demnach ein eigenes Textdokument zur Abstimmung des Örtlichen Entwicklungskonzepts mit dem Rahmenkonzept der Kleinregion Land um Laa. In dieses wurden die Ziele und Handlungsfelder des KRRK übernommen. Alle Handlungsfelder, welche die Gemeinde Gaubitsch betreffen, wurden explizit angeführt und mit Erläuterungen versehen.

Im Bereich Wirtschaft wird das interkommunale Betriebsgebiet erwähnt, das durch die Lage am Zubringer zur A5 als chancenreich gesehen wird. In der Katastralgemeinde Kleinbaumgarten ist die für Bauland Betriebsgebiet geeignete Fläche bei Bedarf entsprechend zu widmen. Ein Infosystem für Bauland Betriebsgebiet wird als sinnvoll erachtet. Im Bereich des Öffentlichen Verkehrs wird auf die Erweiterung der Bussysteme auf die Region und die Schaffung zusätzlicher Linien hingewiesen.

⁹ Weinbauflächen werden als allgemeine landwirtschaftliche Flächen ausgewiesen.

¹⁰ Der angedachte Standort für ein Golfhotel befindet sich bereits auf dem Gemeindegebiet von Gnadendorf, nur die Entwicklungszone erstreckt sich über die Gemeindegrenze.

Im Bereich Siedlungswesen sind für das Ziel des Bevölkerungszuwachses Wohnbaulandreserven zu schaffen, es wurden entsprechende Flächen für eine geordnete Siedlungsentwicklung ausgewiesen. Um optische Defizite bei der Neubebauung von Parzellen zu vermeiden und auch im Zuge der Sanierung von Objekten wird auf die Wichtigkeit von Bauberatungen hingewiesen. Zur Attraktivierung der Ortschaften sollen durch entsprechende Maßnahmen visuelle Beeinträchtigungen der Landschaft beseitigt werden.

Im Bereich Tourismus/Erholung wird explizit auf die Kellergassen eingegangen. Sie sind mit der Widmung Bauland Sondergebiet und einer Nutzungseinschränkung „Keller und Presshäuser“ versehen, wobei angrenzende Flächen von Bebauung freizuhalten sind. Kellergassen, die im Nahbereich der Ortschaften liegen, werden als Schutzzone inklusive der damit verbundenen Bebauungsvorschriften ausgewiesen.

Im Bereich Naturraum/Landwirtschaft wird in mehreren Handlungsfeldern auf die Festlegungen des KRRK verwiesen. Für Weinbauflächen gibt es im Landschaftskonzept des ÖROP eine eigene Signatur, ebenso für die Renaturierung von Uferbereichen. Die Gemeinde wäre aufgrund ihrer Lage über das Rahmenkonzept von der Grünverbindung zwischen den beiden Eignungszonen für Fremdenverkehr betroffen und legt Maßnahmen dafür fest. Dies gilt auch für die Gestaltung der Ortseinfahrten und die Schaffung von Grünzonen in Siedlungsrandlagen und Kellergassen, um die Erholungsfunktion zu steigern.

6.2.4 Großharras

Der Planvergleich für Großharras in Tabelle 14 zeigt, dass über die Hälfte der Festlegungen des KRRK ihre Entsprechung im ÖEK finden. Das Entwicklungskonzept zeigt in der Legende einen eigenen Abschnitt mit den Festlegungen in Abstimmung mit dem KRRK. Dies betrifft folgende Handlungsfelder (in der Tabelle gelb markiert):

- Gewerblich-industrielle Entwicklungszone
- Entwicklungszone Golfplatz und potenzieller Standort Golfhotel
- Entwicklungszone Retention
- Renaturierungszone
- Erhaltung der Weinbaugebiete (siehe auch Abbildung 22)
- Entwicklungsstandort touristische Nutzung der Kellergassen

Großharras		
Beschlussfassung	2004	
Erwähnung KRRK	ja	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
Zone markante Punkte	X	-
landschaftlich bedeutsam	X	X
Weinbau	X	X
Wald	X	X
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	X
Renaturierung	X	X
Entwicklungszonen/-standorte		
Interkommunales Betriebsgebiet	X	X
Retention	X	X
Fließgewässer-Renaturierung	X	-
Altlast	X	-
Golfplatz + Hotel	X	X
Kellergassen	X	X
Projekte grenzüberschreitend		
Grenze Rad/Fußgänger	X	-
Nutzungscoordination Jaroslavice	X	-
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-

Tabelle 14: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Großharras
eigene Darstellung

Obwohl die Gemeinde laut KRRK in der Eignungszone für Fremdenverkehr liegt, finden sich dazu aber keine Angaben im ÖEK. Großharras hat auch nach der Berechnung des Entwicklungspotenzials nur Klasse II erreicht. Keine Erwähnung finden auch die Renaturierung von Fließgewässern und die an der Grenze zu Pernhofen (Gemeindegebiet von Laa) liegende Altlast.

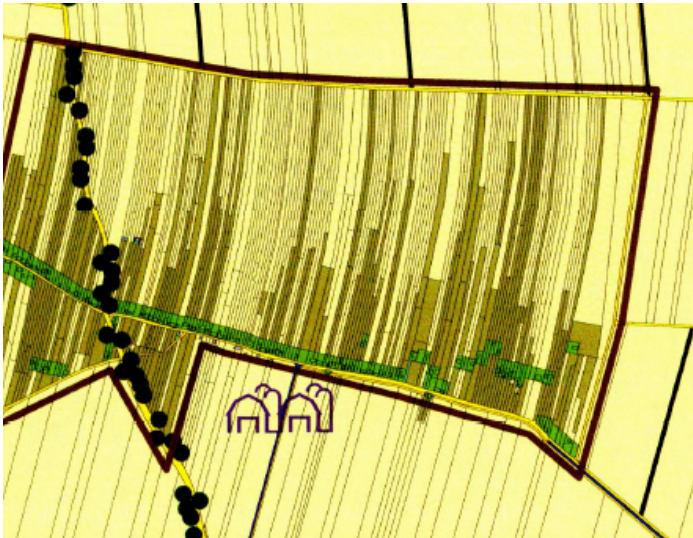


Abbildung 22: Kellergassen und Weinbauflächen bei Zwingendorf

Quelle: ÖEK Gemeinde Großharras, 2. Änderung, 2004

Der Textteil zum Entwicklungskonzept ist konform mit den planlichen Darstellungen und geht auf die einzelnen Handlungsfelder ein. In diesem Kontext wäre es wichtig zu erwähnen, dass die Abstimmung mit dem KRRK Änderungsanlass für die zweite Änderung des ÖROP war und in dieser Form nach wie vor Gültigkeit hat. Dies wird im ÖROP explizit erwähnt, wodurch sich der direkte Zusammenhang zwischen den Festlegungen auf kleinregionaler Ebene und jenen auf der örtlichen gut nachvollziehen lässt. Das ÖROP Großharras stellt die oben aufgelisteten Maßnahmen einzeln als Änderungsfälle gemäß der Bestimmungen nach §22 Abs.1 Zi 2 NÖ ROG 1976 idgF dar und versieht sie mit dem jeweiligen Verordnungstext des Entwicklungskonzepts. An diesem Beispiel ist nachvollziehbar, wie der Beschluss des Kleinregionalen Rahmenkonzepts direkt zu einer Änderung des Raumordnungsprogramms führt, dies ist auch mit relativ geringer zeitlicher Verzögerung (Änderung des ÖEK 2004) vonstattengegangen. Vor allem aufgrund der im gesetzlichen Rahmen eingebetteten und auch dahingehend erläuterten Implementierung liegt hier möglicherweise ein ideales Beispiel für die Nachvollziehbarkeit der Überführung kleinregionaler Inhalte auf die kommunale Ebene vor. Dies wird vor allem dadurch erleichtert, dass seit dem Änderungsanlass der Abstimmung mit dem KRRK keine neuerlichen Änderungen mehr durchgeführt wurden.

Unabhängig davon soll hier noch einmal erwähnt werden, dass die örtlich relevanten Handlungsfelder aus dem Rahmenkonzept, welche ja eigentlich schon Maßnahmen entsprechen, im Zuge der Übernahme in das Entwicklungskonzept zu Zielen erhoben werden

und sich dadurch eine Unklarheit bei der Definition und Abgrenzung von Zielen, Maßnahmen, Handlungsfeldern und ähnlichen Festlegungen ergibt.

6.2.5 Laa an der Thaya

Die Stadtgemeinde Laa an der Thaya weist aus verschiedenen Gründen die größte Bandbreite an Maßnahmen im Kleinregionalen Rahmenkonzept auf. Die verhältnismäßig große Gemeindefläche schafft dafür die Ausgangslage und aufgrund der zentralen Funktion der Stadt in der Kleinregion können auch viele Maßnahmen oder Entwicklungsstandorte zugeordnet werden. Dies ist vor allem im Kontext der hohen Standortqualität und der abgeleiteten Entwicklungspotenziale in den Bereichen *Siedlung, Wirtschaft, Tourismus und Freizeit* und *Verkehr* nachvollziehbar.

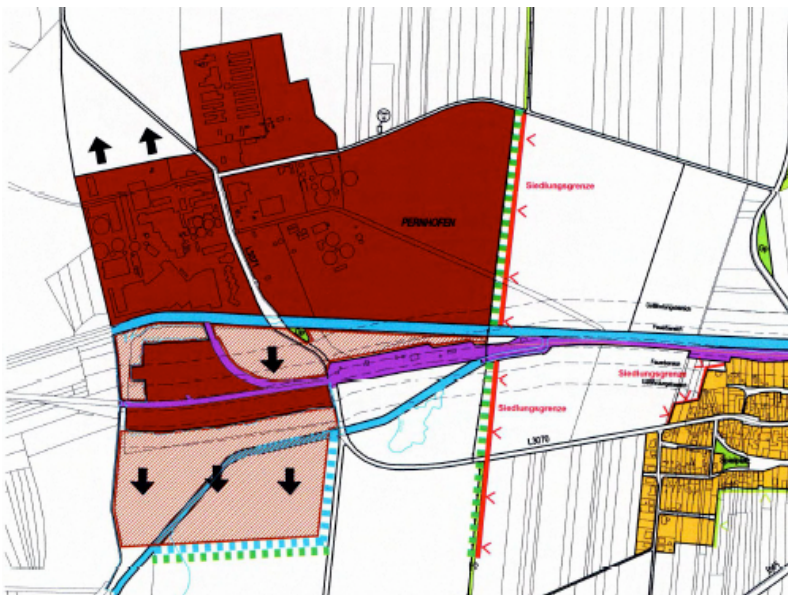


Abbildung 23: Standort für ein Interkommunales Betriebsgebiet bei Pernhofen

Quelle: ÖEK der Stadtgemeinde Laa an der Thaya, 6. Änderung, 2012

In Bezug auf die im KRRK getroffene Zonierung nach Kriterien der Eignung für touristische oder landwirtschaftliche Nutzung und darüber hinaus für Renaturierung kann man feststellen, dass die Gemeinde aufgrund ihrer flächenmäßigen Ausdehnung alle Bereiche abdeckt, wenn sich auch die Eignung für Fremdenverkehr, Freizeit und Erholung lediglich auf das an der Grenze zu Tschechien und nur in unmittelbarer Umgebung des Siedlungsgebietes der Stadt Laa befindliche Gebiet erstreckt. Der Großteil der Gemeindefläche liegt in der Zone für

landwirtschaftliche Nutzung, davon ist der westliche Teil für Renaturierungsmaßnahmen vorgesehen, das ÖEK nimmt auf beides aber keinen Bezug.

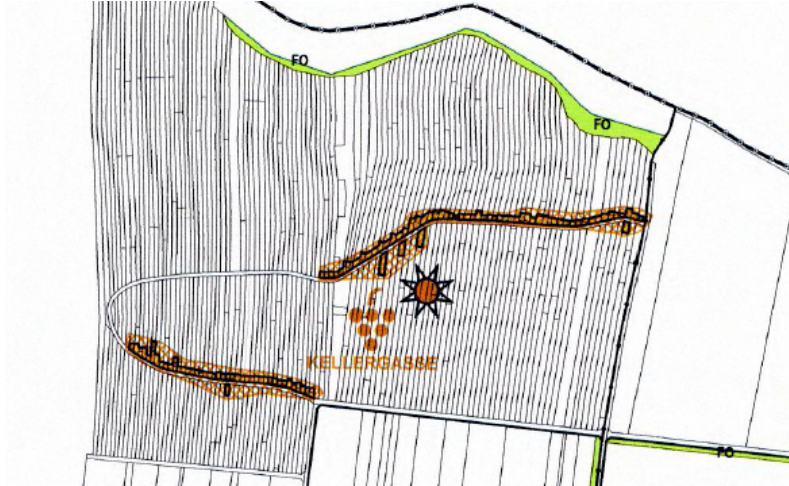


Abbildung 24: Erhaltung der Kellergasse bei Pernhofen
Quelle: ÖEK Stadtgemeinde Laa an der Thaya, 6. Änderung, 2012

An der Gemeindegrenze zu Stronsdorf ist im KRRK eine Eignungszone für einen Windpark empfohlen, dieser Standort wurde inzwischen wieder verworfen, da im Örtlichen Entwicklungskonzept in diesem Bereich keine Windkraftanlage vorgesehen ist. Es wurde aber unter explizitem Hinweis auf das KRRK ein anderer Standort nördlich der Katastralgemeinde Ungerndorf ausgewiesen.

Die Ergebnisse des Vergleichs der Festlegungen im Rahmnekonzept und jener im Örtlichen Entwicklungskonzept werden in Tabelle 15 aufgelistet.

Laa an der Thaya		
Beschlussfassung	2012	
Erwähnung KRRK	ja	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
landschaftlich bedeutsam	X	X
Weinbau	X	X
Auwald	X	-
Wald	X	-
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	X
Landwirtschaft	X	-
Renaturierung	X	-
Entwicklungszonen/-standorte		
Interkommunales Betriebsgebiet	X	X
Windpark	X	-
Wohnbauträger	X	- ¹¹
Retention	X	-
Grünverbindung	X	-
Fließgewässer-Renaturierung	X	-
Gestaltung Ortseinfahrt	X	-
Grüngürtel Therme - Kläranlage	X	X
Altlast	X	-
Thermenerweiterung	X	X
Potenz. Thermenstandort+Hot.	X	X ¹²
Golfplatz + Hotel	X	X
Kulturtourismus	X	-
Kellergassen	X	X
Umfahrung	X	X
Flugplatz	X	X ¹³
Bahnanschluss BG	X	-
Projekte grenzüberschreitend		
Bahnverbindung Laa - Hevlin	X	-
Grenzüberschr. Thermenradweg	X	-
Renaturierung Thaya	X	-
Stärkung funkt. Verflechtung		
Land um Laa/CZ	X	-

Tabelle 15: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Laa/Thaya
eigene Darstellung

Im Bereich der Entwicklungszonen und –standorte wurden von sechzehn Maßnahmen sieben übernommen, wobei der Segelflugplatz im Örtlichen Entwicklungskonzept bereits als Bestand eingetragen ist. Der im KRRK für eine weitere Therme mit Hotel ausgewiesene Standort wurde als Standort für eine touristische Funktion beibehalten, es wird jedoch einem Golfplatz,

¹¹ Trotz vorhandener Signatur in der Legende zum ÖEK wird kein Standort für Wohnbauträger ausgewiesen.

¹² Anstelle eines neuen Thermenstandortes wird im ÖEK in diesem Bereich ein grenzüberschreitender Golfplatz vorgeschlagen.

¹³ Es handelt sich um einen grenzüberschreitenden Standort mit der Gemeinde Staats, das Projekt wurde bereits verwirklicht.

der als grenzüberschreitendes Projekt mit Tschechien geplant ist, derzeit der Vorzug gegeben (siehe Abbildung 25).

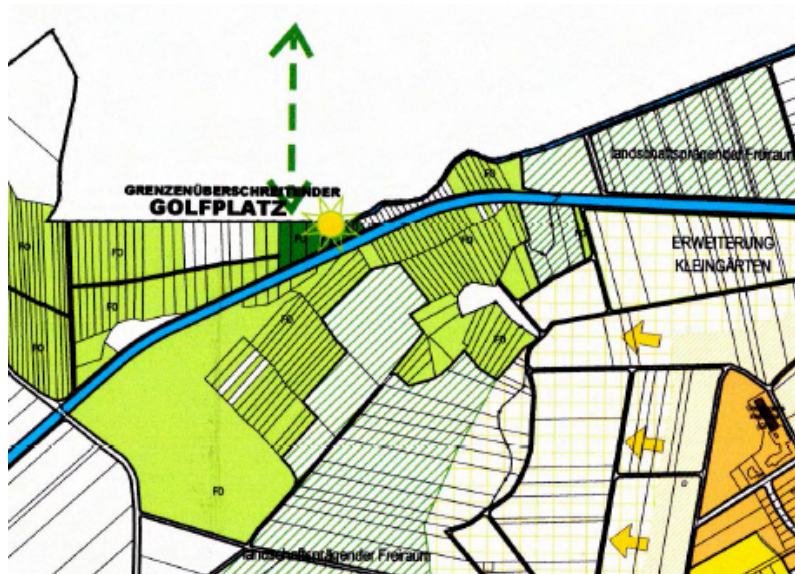


Abbildung 25: Standort für einen grenzüberschreitenden Golfplatz
Quelle: ÖEK Stadtgemeinde Laa an der Thaya, 6. Änderung, 2012

Was das Gebiet um den bereits bestehenden Thermenstandort betrifft, wurden sowohl die Erweiterungsflächen als auch die als Pufferzone bezeichnete Grünverbindung zwischen Therme und Kläranlage übernommen und im Plan detailliert ausgeführt, wie der Kartenausschnitt der Abbildung 26 zeigt.



Abbildung 26: Laa an der Thaya – Stadtzentrum und Therme mit Erweiterungs- und Pufferzone
Quelle: ÖEK Stadtgemeinde Laa an der Thaya, 6. Änderung, 2012

Eines der zentralen Themen des Kleinregionalen Rahmenkonzeptes ist die Entwicklung eines interkommunalen Betriebsgebietes. Eine entsprechende Fläche dafür wurde südlich der Stadt nahe der Abzweigung der Ostumfahrung vorgesehen. Im ÖEK findet sich unter direktem Hinweis auf das KRRK die Maßnahme in diesem Areal wieder, jedoch ohne Abgrenzung einer konkreten Fläche (siehe Abbildung 27).

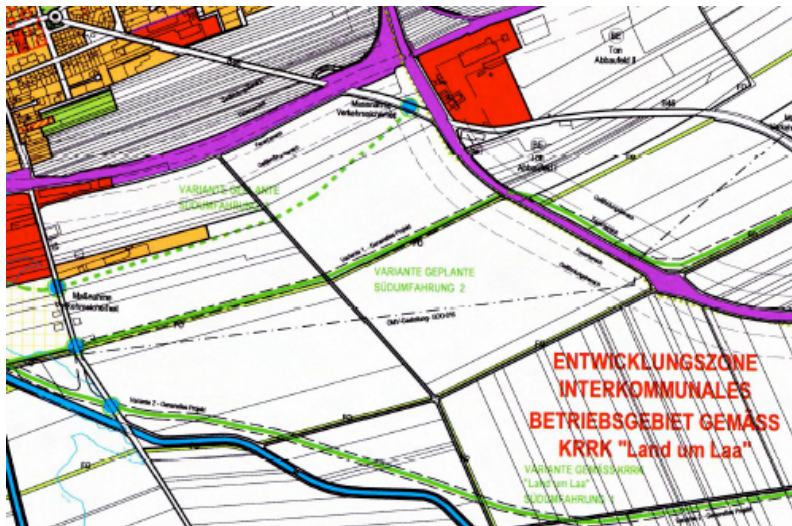


Abbildung 27: Interkommunales Betriebsgebiet Laa an der Thaya
Quelle: ÖEK Stadtgemeinde Laa an der Thaya, 6. Änderung, 2012

Ein weiteres wichtiges Projekt für die Gemeinde war die Ostumfahrung, die bereits realisiert wurde. Als Fortsetzung der Umfahrung südlich der Stadt wird die im KRRK ausgewiesene Trasse als eine von insgesamt drei Varianten in das ÖEK übernommen und entsprechend vermerkt. Ähnliches gilt für die Umfahrung der Katastralgemeinde Hanfthal.

In der Legende zum ÖEK findet sich zwar in Anlehnung an das KRRK eine Signatur für Entwicklungszonen für Bauträger, in der Plandarstellung konnten aber keine Flächen ausgemacht werden.

Gerade aber die durch die Grenzlage die Gemeinde Laa im speziellen betreffenden Handlungsfelder wie der grenzüberschreitende Radweg, die Bahnverbindung nach Hevlin und die Renaturierung der Thayaauen werden im Entwicklungskonzept nicht berücksichtigt.

6.2.6 Neudorf bei Staatz

Im Planvergleich des KRRK mit dem Entwicklungskonzept der Gemeinde Neudorf bei Staatz zeigt sich bei den Festlegungen der Entwicklungszonen und –standorte ein relativ hoher Grad an Implementierung, wie in Tabelle 16 ersichtlich ist. Es finden sich vier von sechs kleinregionalen Maßnahmen aus diesem Bereich im ÖEK wieder; Verdachtsflächen werden nicht ausgewiesen, zum Kulturtourismus im Speziellen gibt es keine eindeutigen Aussagen. Das Siedlungsgebiet der Katastralgemeinde Neudorf liegt zur Gänze in der Entwicklungszone für Wohnbauträger, auch das ÖEK nimmt darauf Bezug und weist konkrete Standorte aus (Abbildung 28).



Abbildung 28: Standorte für Wohnbauträger

Quelle: ÖEK Marktgemeinde Staatz, 2. Änderung, 2009



Abbildung 29: Standorte für touristische Nutzung

Quelle: ÖEK Marktgemeinde Neudorf bei Staatz, 2. Änderung, 2009

Ebenso gibt es Zuweisungen für mögliche Feriensiedlungsstandorte, wie Abbildung 29 zeigt. Interessanterweise gibt es im Örtlichen Entwicklungskonzept auch eine Ausweisung einer Zone für einen Golfplatz. Es handelt sich um den schon im KRRK im Gemeindegebiet von Laa an der Thaya vorgeschlagenen Standort, der nun als gemeindegrenzüberschreitendes Projekt mit Neudorf vorgesehen ist.

Neudorf bei Staats		
Beschlussfassung	2009	
Erwähnung KRRK	nein ¹⁴	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezonen		
Weinbau	X	-
Wald	X	X
Eignungszonen		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	X
Entwicklungszonen/-standorte		
Wohnbauträger	X	X
Feriansiedlung	X	X
Fließgewässer-Renat.	X	X
Verdachtsflächen	X	-
Golfplatz + Hotel	-	X
Kulturtourismus	X	-
Kellergassen	X	X
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-

Tabelle 16: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Neudorf
eigene Darstellung

6.2.7 Staats

Die Gemeinde Staats hat ihr derzeit gültiges Örtliches Entwicklungskonzept im Jahr 2011 verordnet und einen hohen Implementierungsgrad der kleinregionalen Festlegungen erreicht, wie Tabelle 17 zeigt. Im Gegensatz zu den meisten anderen Örtlichen Entwicklungskonzepten gibt es – indirekt über eine Zuordnung von drei Hauptfunktionen (Hauptort, Tourismus, Landwirtschaft) an die Katastralgemeinden – eine grundsätzliche Entsprechung in der Ausweisung von Eignungszonen, welche im KRRK nicht diese Differenzierung erhält, da zumindest die Siedlungsbereiche der Gemeinde alle in der Eignungszone Fremdenverkehr zu

¹⁴ Auf das KRRK wird nur im Erläuterungsbericht zum baulichen Entwicklungskonzept verwiesen.

finden sind. Es finden sich in diesem ÖEK auch konkret ausgewiesene Standorte für die Vermarktung von touristischen Einrichtungen. Die in der Kleinregion insgesamt sehr zentrale Thematik der Kellergassen und ihrer Erhaltung und Pflege wird ebenso aufgegriffen wie Renaturierungszonen und Festlegungen aus dem Verkehrsbereich wie die P&R-Anlage und die geplante Ortsumfahrung. Der im KRRK noch als Projekt ausgewiesene Standort für einen Segelflugplatz wurde inzwischen verwirklicht und befindet sich teilweise auf dem Gemeindegebiet von Laa an der Thaya.

Staatz		
Beschlussfassung	2011	
Erwähnung KRRK	ja ¹⁵	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
Zone markante Punkte	X	-
landschaftlich bedeutsam	X	-
Weinbau	X	X
Wald	X	X
Eignungszonen		
Fremdenverkehr	X	X
Landwirtschaft	X	X
Entwicklungszonen/-standorte		
Wohnbauträger	X	-
Fließgewässer-Renat.	X	X
Verdachtsflächen	X	X
Kulturtourismus	X	X
Kellergassen	X	X
Umfahrung	X	X
P&R	X	X
Flugplatz	X	- ¹⁶
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-

Tabelle 17: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Staatz
eigene Darstellung

Der Bericht zum ÖEK der Gemeinde Staatz definiert als Leitziel ein mittleres Bevölkerungswachstum, ein Ziel, das jede der Kleinregionsgemeinden in irgendeiner Form in ihre Raumordnungsprogramme aufgenommen hat. Aus diesem Leitziel werden

¹⁵ Im Bericht zum ÖEK der Gemeinde Staatz wird in der Zusammenfassung der Entwicklungsziele und bei der Erläuterung der Siedlungsentwicklung auf das KRRK Bezug genommen.

¹⁶ Der Standort des zugehörigen Gebäudes befindet sich an der Gemeindegrenze zu Laa an der Thaya, die Landebahn ist im ÖEK der Gemeinde Staatz nicht gesondert ausgewiesen.

Entwicklungsziele abgeleitet, die auch den Zielen und Handlungsfeldern im KRRK entsprechen:

- Wohn- und Tourismusstandort sowie Naherholungsraum
- Siedlungstätigkeit und Bevölkerungsentwicklung in Abstimmung mit der Kapazität beziehungsweise dem Ausbau der Versorgungseinrichtungen
- Schaffung eines attraktiven Wohnstandortes – „Wohnzone“ laut KRRK (Nahversorgung, Gestaltung der Ortsdurchfahrten, Verkehrssicherheit, Naherholungs- und Freizeitmöglichkeiten)
- Ansiedlung von Betrieben für den örtlichen beziehungsweise regionalen Bedarf (Ausnutzung von Betriebsbauland- und Betriebsbaulanderweiterungsflächen an potenziellen Standorten)
- Positionierung in der Thermenregion Land um Laa (zusätzliche Nächtigungsmöglichkeiten, Gastronomie und touristische Aktivitäten)

6.2.8 Stronsdorf

Stronsdorf liegt sowohl in der Eignungszone für Fremdenverkehr als auch für Landwirtschaftliche Nutzung und hat außerdem Anteil an der Renaturierungszone. Die Gemeinde hat in ihr Örtliches Entwicklungskonzept aber keine dieser im KRRK ausgewiesenen Zonen übernommen. Dafür wurden bei den Festlegungen der Entwicklungszonen und –standorte bis auf die Maßnahme, eine Grünverbindung zur touristischen Eignungszone im Norden der Kleinregion zu schaffen, alle Handlungsfelder ins ÖEK übernommen (siehe Tabelle 18). Außerdem gibt es einen geplanten Standort für die Entwicklung eines möglichen Projektes durch einen Wohnbauträger, welcher im KRRK nicht festgelegt wurde (Abbildung 30).

Stronsdorf		
Beschlussfassung	2004	
Erwähnung KRRK	ja	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezone		
Zone markante Punkte	X	-
Weinbau	X	-
Wald	X	X
Eignungszone		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	-
Renaturierung	X	-
Entwicklungszone/-standorte		
Wohnbauträger	-	X
Feriensiedlung	X	X
Grünverbindung	X	-
Fließgewässer-Renaturierung	X	X
Kulturtourismus	X	X
Kellergassen	X	X
Stärkung funkt. Verflechtung		
angrenzende Kleinregionen	X	-

Tabelle 18: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Stronsdorf
eigene Darstellung

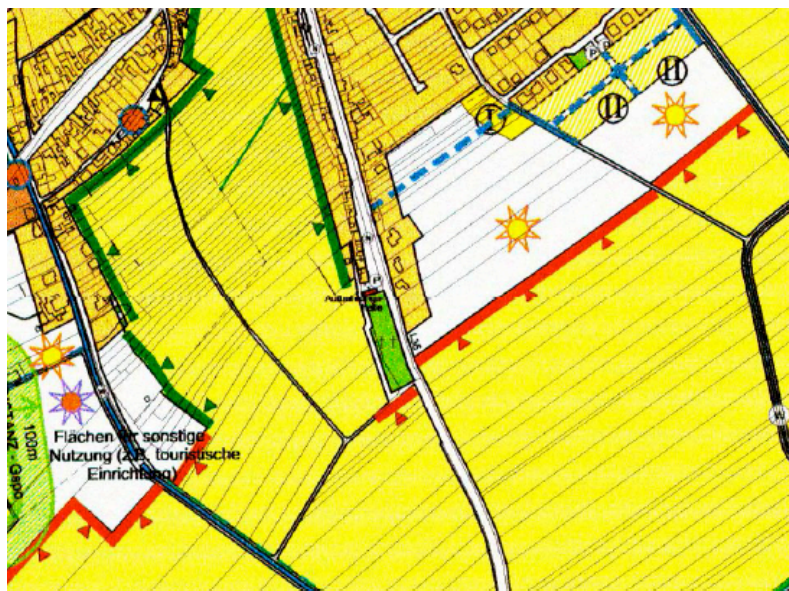


Abbildung 30: Standorte für Wohnbauträger an der Siedlungsgrenze

Quelle: ÖEK Gemeinde Stronsdorf, 2004

In Analogie zu den Erläuterungsberichten der Gemeinden Gaubitsch, Laa oder Neudorf enthält das ÖROP von Stronsdorf auch ein eigenes Dokument mit den Inhalten der

Abstimmung des Entwicklungskonzepts mit dem Kleinregionalen Rahmenkonzept. Wie auch schon im Kontext mit den Entwicklungskonzepten anderer Gemeinden erwähnt, werden Maßnahmen des Kleinregionalen Rahmenkonzepts zu Zielen des Örtlichen Raumordnungsprogramms.

6.2.9 Wildendürnbach

Anhand des Planvergleichs KRRK und ÖEK ergibt sich für die Gemeinde Wildendürnbach im Nordosten der Kleinregion ein sehr geringer Grad der Implementierung kleinregionaler Inhalte in die örtliche Raumordnung. Es werden lediglich Freihalteflächen für Wald- und Auwaldgebiete ausgewiesen, das einzige Handlungsfeld, das gegenüber dem KRRK seine Entsprechung findet, bezieht sich auf die Thematik der Kellergassen (siehe Tabelle 19).

Wildendürnbach		
Beschlussfassung	2004	
Erwähnung KRRK	nein	
Festlegungen	KRRK	ÖEK
Freihaltezonen		
Zone markante Punkte	X	-
landschaftlich bedeutsam	X	-
Weinbau	X	-
Auwald	X	X
Wald	X	X
Eignungszonen		
Fremdenverkehr	X	-
Landwirtschaft	X	-
Entwicklungszonen/-standorte		
Windpark	X	-
Fließgewässer-Renaturierung	X	-
Themenhotel	X	-
Kellergassen	X	X
Projekte grenzüberschreitend		
Grenze Rad/Fußgänger	X	-
Grenzüberschr. Thermenradweg	X	-
Renaturierung Thaya	X	-

Tabelle 19: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gem. Wildendürnbach
eigene Darstellung

Etwas aufschlussreicher ist der Textteil zum Entwicklungskonzept. Wildendürnbach formuliert darin als Leitziele, die Gemeinde als Wohn- und Agrarstandort bei Erhalt der

dörflichen Struktur zu positionieren, Möglichkeiten für Betriebsansiedlungen zu bieten und raumordnungs- beziehungsweise baurechtliche Voraussetzungen für die Bewahrung der Struktur und Eigenart der Kellergassen zu schaffen.

Die untergeordneten, verordneten Ziele sind folgendermaßen definiert:

- *Erneuerung und Weiterentwicklung der Siedlungsstruktur*
- *Siedlungsstrukturentwicklung in engem Zusammenhang mit der Ortsstruktur (Standortvorteile!)*
- *Bewahrung des traditionellen Ortsbildes im Ortsgebiet und in den Kellerzeilen*
- *Bewahrung landschaftsprägender Flurbestände und Erhaltung schützenswerter Landschaftsteile*
- *Erweiterungsmöglichkeiten für Betriebsgebiete in Wildendürnbach und Neuruppersdorf*
- *Erhaltung der Kellergassen*
- *Ansiedlung von Heurigen in Kellergassen und am Galgenberg zum Zweck der touristischen Aufwertung*

6.3 Zusammenfassende Beurteilung der Implementierung

Wie schon einleitend erwähnt, konnte bei der Durchsicht der Örtlichen Raumordnungsprogramme festgestellt werden, dass die Gemeinden eine sehr unterschiedliche Qualität in der Darstellung von Zielen, Maßnahmen und anderen Inhalten zur örtlichen Raumplanung oder räumlichen Entwicklungsvorstellungen haben.

Dies beginnt bei der Aktualität der derzeit gültigen Entwicklungskonzepte, deren Beschlussfassungen im Gemeinderat zwischen 2004 (Gaubitsch, Stronsdorf, Großharras, Wildendürnbach) und 2012 (Falkenstein, Laa) erfolgt sind. Relativ aktuelle Konzepte haben auch die restlichen Gemeinden Staatz (2011), Fallbach (2010) und Neudorf (2009). Die Gemeinden Gnadendorf und Unterstinkenbrunn haben bisher kein ÖEK erstellt, eine Überprüfung der Übernahme der Maßnahmen oder Ziele wurde in diesen Fällen daher nicht durchgeführt.

Obwohl die Grundlagen zur Erstellung von Örtlichen Raumordnungsprogrammen laut § 13 NÖ ROG 1976 geregelt sind, sind auch Umfang und Struktur der Programme sehr unterschiedlich; dies hängt natürlich auch von der räumlichen Grundstruktur der Gemeinden und ihrem damit verbundenen Handlungsspielraum ab. Im Kleinregionalen Rahmenkonzept selbst werden diese strukturellen räumlichen Schwerpunkte im Rahmen der Grundlagenforschung und der SWOT-Analyse deutlich. Dies bedeutet, dass Gemeinden, für die etwa ein hohes Entwicklungspotenzial errechnet wurde, auch eine dementsprechende Dynamik aufweisen oder sich zumindest dynamisch entwickeln könnten. Dies wird dann auf örtlicher Ebene in einem entsprechend differenzierten und umfangreichen Raumordnungsprogramm beziehungsweise Entwicklungskonzept möglicherweise auch sichtbar.

Die Nachvollziehbarkeit durch Übernahme der kleinregional getroffenen Festlegungen in die Örtlichen Raumordnungsprogramme scheint in erster Linie maßgebend für ein tatsächliches Bekenntnis zum Rahmenkonzept und der damit verbundenen Verpflichtungen der Gemeinden zur Implementierung der Inhalte zu sein. Eine explizite Erwähnung des Instruments im Berichtsteil des ÖROP – wie dies von manchen Gemeinden gemacht wurde – würde dies aber noch unterstreichen und vor allem den Bezug von planlich dargestellten Entwicklungsmaßnahmen im örtlichen Bereich zu den entsprechenden kleinregionalen Festlegungen herstellen.

Dies soll hier deshalb erwähnt werden, weil bei der Durchsicht der kommunalen Programme und Konzepte zwar oft Festlegungen auftauchen, welche im Rahmenkonzept ausgewiesen sind, es aber nicht nachvollziehbar ist, ob diese tatsächlich aus den Rahmenkonzepten entnommen wurden, oder schon davor Bestandteil der jeweiligen Örtlichen Raumordnungsprogramme waren. Um dies festzustellen, müssten alle Änderungen der Örtlichen Entwicklungskonzepte chronologisch überprüft werden, was den Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Dies gilt natürlich nicht für jene Inhalte, die als Grundlage des Kleinregionalen Rahmenkonzepts aus dem örtlichen Planungsbereich, wie etwa aus Flächenwidmungsplänen und Entwicklungskonzepten, oder aus Fachplanungen des Bundes beziehungsweise aus sektoralen Raumordnungsprogrammen des Landes in die Plandarstellung aufgenommen wurden. Dazu zählen zum Beispiel Baulandwidmungen und ihre Erweiterungsbereiche sowie Siedlungsgrenzen.

Bei der Feststellung des Wirkungszusammenhangs von kleinregionalen Maßnahmen müsste daher auch unterschieden werden, welche Festlegungen aufgrund ihres kommunalen Ursprungs Abstimmungen von Inhalten schon bestehender Konzepte oder Programme sind und welche erst im Rahmen der Erstellung des KRRK entstanden sind. Diese Notwendigkeit ergibt sich aus der Tatsache, dass man nur zweitere tatsächlich auf ihre Implementierung überprüfen kann, da sie vorher in den ÖEKs keine Berücksichtigung gefunden haben.

Es ist also manchmal schwierig, die Wirkungsrichtung zu eruieren und damit den wirklichen Einfluss des Kleinregionalen Rahmenkonzepts auf die örtlichen Entwicklungskonzepte auszumachen. Dies liegt natürlich auch im Wesen des durchaus vorteilhaften und gewünschten Austauschprozesses bei der Erstellung eines KRRK, welcher im Idealfall einer laufenden Anpassung unterzogen wird.

7 Schlussfolgerungen

Die Ergebnisse der inhaltlichen Analyse des Kleinregionalen Rahmenkonzepts Land um Laa sollen in einem letzten Schritt zu einer allgemeinen Einschätzung sowohl seiner Stärken als auch seiner Schwächen führen. Daraus können Empfehlungen für die Weiterentwicklung des Instruments abgeleitet werden, da es seitens der Niederösterreichischen Landesregierung großes Interesse an der Fortführung und Ausweitung kleinregionaler Abstimmung in der Raumordnung auf Basis eines Rahmenkonzepts gibt. Im Folgenden werden daher die Evaluationsergebnisse zusammengeführt und gebündelt, um eine mögliche Grundlage für Modifikationen und Adaptierungen für zukünftige weitere Rahmenkonzepte zu schaffen.

7.1 Stärken und Schwächen

Grundsätzlich ist zu sagen, dass die Rahmenbedingungen, die zur Entstehung der Kooperation der Gemeinden führen, auch für das Gelingen der weiteren Zusammenarbeit – wie in diesem Fall im Bereich der Raumordnung – verantwortlich sind. Im Fall der Kleinregion Land um Laa war der Kooperationsprozess nicht nur im Rahmen von einzelnen Projekten oder durch gemeinsame touristische Vermarktung der Region bereits erprobt, sondern auch in der Abstimmung räumlicher Entwicklung im weitesten Sinne. Im Kleinregionalen Entwicklungskonzept konnten die elf zusammengeschlossenen Gemeinden bereits zuvor eine Regionalstrategie entwickeln, die über Leitthemen und –projekte konkretisiert wurde. Raumbezogene Inhalte sind in diesem Konzept zwar weniger stark vertreten, über die Leitthemen *Infrastruktur und Verkehr* sowie *Therme und Gesundheit* werden aber auch diese greifbar.

Der Entschluss der elf Gemeinden der Region Land um Laa, überhaupt ein Kleinregionales Rahmenkonzept zu erstellen, ist zwar kein Indikator für die Qualität des Instruments, aber zumindest als Stärke kleinregionaler Zusammenarbeit im allgemeinen zu sehen, zumal ja diese Form raumplanerischer Kooperation keine rechtliche Basis hat und somit auf Freiwilligkeit beruht. Es soll auch an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen werden, dass die Kleinregion Land um Laa die erste war, die dieses neue Instrument regionaler Planung angewendet hat. Diese Tatsache bedingt auch, dass die Ergebnisse der Evaluierung sicherlich

in einem anderen Kontext zu sehen sind als jene eines Rahmenkonzepts, das einige Jahre später beschlossen wurde. Zwar würde sich für jede Kleinregion, die erstmals ein KRRK erstellt, damit eine neue Situation ergeben, es ist aber anzunehmen, dass sich gewisse Erfahrungswerte aus schon bestehenden Konzepten anderer Kleinregionen auf verschiedenen Ebenen in der Konzepterstellung auswirken. Dies bezieht sich etwa auf den Arbeitsprozess, die Auslegung beziehungsweise Implementierung der übergeordneten Ziele, die Formulierung eigener Ziele oder die Definition von thematischen Schwerpunkten und damit verknüpfte Maßnahmen. Hiermit ist auch schon ein Großteil der Indikatoren, anhand welcher die tatsächlichen Stärken und Schwächen des Instrumentariums gemessen werden können, genannt.

Inhaltlich wird natürlich die räumliche Struktur der jeweiligen Region eine vorrangige Rolle spielen, da diesbezüglich seitens der Landesregierung keine Vorgaben vorhanden sind. Es soll ja eines der Ziele sein, schwerpunktmäßige Zuordnungen zu treffen und Potenziale herauszuarbeiten, was von regionalen Spezifikationen abhängig ist, aber den Handlungsspielraum thematisch nicht einschränkt.

Auch bei kleinregionaler Kooperation kommt eine Form des Gegenstromprinzips zur Geltung, da Entwicklungsvorstellungen einer übergeordneten Planungsebene – vertreten etwa durch die Gebietskörperschaft der Landesregierung – auf eine untergeordnete wirken und im Gegenzug lokale Interessen – in diesem Fall jene von betroffenen Gemeinden – auf die überörtliche Ebene transportiert werden. Umgekehrt formuliert soll also eine gegenseitige Berücksichtigung der Gegebenheiten der jeweils anderen Gebietskörperschaft erfolgen. In einem kleinregionalen Planungsprozess im Zusammenhang mit der Erstellung eines Rahmenkonzepts steht jedoch die Abstimmung der Interessen im Vordergrund und es wird damit erst die Grundlage für eine operative Einheit geschaffen, welche dann einen Handlungsrahmen vorgibt. Durch diese neu etablierte Planungsebene entsteht aber andererseits auch ein Rahmen für die Regionalplanung des Landes oder die Landesentwicklungsplanung. So können örtliche Planungsinhalte in einer Kleinregion nicht nur abgestimmt und somit zu übergeordneten Vorgaben für die Gemeinden erhoben werden, sondern auch regional aggregiert für die Landesebene zu einer Basis künftiger übergeordneter Strategien für die betroffene Kleinregion werden. Regionalplanung des Landes müsste zwar ebenso die Gegebenheiten der betroffenen Gemeinden des Planungsgebietes berücksichtigen, kann dies aber aufgrund des tendenziell kleineren Maßstabsbereichs nicht in diesem detaillierten Ausmaß tun.

Abgesehen davon ist nicht nur entscheidend, auf welcher räumlichen Ebene geplant wird, sondern wer für diese Ebene plant. Hier liegt aber auch eine Stärke des kleinregionalen Ansatzes, indem wie schon angesprochen örtliche Interessen in einem definierten übergeordneten räumlichen Bereich (dieser entspricht der Kleinregion) von den lokalen Gebietskörperschaften selbst abgestimmt werden. Dieser Konsens lokaler Interessen, die auf eine regionale Ebene transportiert werden, hätte eine direktere Wirkung auf gemeinsam abgestimmte räumlich-strategische Planungen, da keine andere Instanz dazwischengeschaltet ist. Die Gemeinden bestimmen also selbst den Grad der Beeinflussung durch Festlegungen, welche wiederum in ihren eigenen Wirkungsbereich eingreifen.

Unter der Prämisse, dass innerhalb einer Kleinregion ein Konsens über die Erstellung eines KRRK herrscht und ein solches dann in Angriff genommen wird, kann man festhalten, dass allein der interkommunale Austausch im Arbeitsprozess eine große Stärke des Instruments ist. Hier werden zwar noch keine inhaltlichen Aspekte angesprochen, geschweige denn Wirkungen ihrer Umsetzung greifbar, aber die Auseinandersetzung mit der Thematik der Raumordnung auf einer über die Gemeindegrenzen hinausgehenden Weise ist jedenfalls vorteilhaft und ist zumindest ein „[...] *unverbindliches Zeichen des guten Willens* [...]“ (Maxian 2002, 1).

Wie auch seitens des Büros Dr. Paula¹⁷ als einem der damals beauftragten Planungsbüros der Bietergemeinschaft betont wird, war die Zusammenarbeit sowohl mit als auch unter den Gemeinden sehr harmonisch. Als Vorteil in dieser Situation wird der bereits vorhandene Teamgeist unter den Bürgermeistern der Kleinregionsgemeinden gesehen. Die Voraussetzungen dafür konnten in vorangegangenen Kooperationen gelegt werden. So war – wie hier einleitend erwähnt wurde – davor bereits eine Regionale Strategie erstellt worden und die Kleinregion tritt im Bereich des Tourismus als gemeinsame Marke auf.

In der Rückschau kristallisiert sich also heraus, dass eine Stärke des Rahmenkonzepts – unabhängig von der theoretischen Bindungswirkung und der damit verknüpften Übernahme der gemeinsamen Festlegungen – das Zusammentragen einerseits von noch nicht formulierten Ideen und Entwicklungsvorstellungen und andererseits von kommunal bereits getroffenen Festlegungen ist. Manche Gedanken und Visionen der einzelnen Gemeinden lassen sich nur im Rahmen einer Kooperation durchführen oder zumindest planlich konkretisieren, wenn sie

¹⁷ Das Gespräch wurde am 23.10.2012 mit Frau Dipl. Ing. Barbara Habacht von Gruppe Planung (Büro Dr. Paula) geführt.

kleinregional abgestimmt werden. So gesehen gibt laut Einschätzung des Planungsbüros Dr. Paula die Erstellung eines Rahmenkonzepts auch einen Impuls für neue Ideen und bietet damit die Möglichkeit, auf diese aufzuspringen. Es soll ja dabei helfen, die einzelnen Spezifikationen der Gemeinden zusammenzuführen, diese auf dem neu geschaffenen Maßstab der Kleinregion in Relation zu den anderen Gemeinden stärker herauszuarbeiten und dann eventuell neu zu ordnen. Im Rahmen der Evaluierung des Konzepts hat sich herausgestellt, dass man diesem Anspruch durchaus gerecht werden konnte.

Als Basis dafür dient eine fundierte Grundlagenforschung, welche in dem vorliegenden Konzept sehr detailliert durchgeführt wurde. Es werden die wichtigsten regionalen Kenngrößen herausgegriffen und deren Relevanz anhand von statistischen Berechnungen untermauert. In den am Beginn des Erstellungsprozesses angesetzten gemeindeweisen Gesprächen (siehe auch Kapitel 4.1) konnten dahingehend wichtige Erkenntnisse gewonnen werden, die dann ergänzt durch das statistische Zahlenmaterial in die Grundlagenforschung einfließen. Abgesehen von den Schwerpunkten der Gemeinden in sektoralen Themen konnten die Bürgermeister und Ortsplaner und -planerinnen bereits bestehende Projektideen und Visionen darstellen, womit schon die Eckpunkte der gewünschten kleinregionalen Entwicklung abgesteckt waren.

Ein Abgleich der in den Örtlichen Raumordnungsprogrammen festgelegten Ziele auf Basis einer thematischen Aggregation dient als eine Art übergeordneter Rahmen mit formellem Hintergrund, da diese Ziele durch Verordnung rechtskräftig sind. Die Zusammenführung aller Flächenwidmungspläne beziehungsweise Entwicklungskonzepte bildet die Plangrundlage des Rahmenkonzepts.

Der zentrale Aspekt der räumlichen Zuordnung von Entwicklungsschwerpunkten innerhalb der Kleinregion wird über eine thematisch differenzierte Analyse der Standortqualitäten und darauf aufbauende Analyse der Entwicklungspotenziale getrennt nach Gemeinden erreicht. Aus diesen Berechnungen können Definierungen von Eignungszonen vorgenommen und räumlich zugewiesen werden, was vorläufig thematisch getrennt in eigenen Plandarstellungen erfolgt. In einem weiteren Schritt werden dann diese Zonen übereinandergelegt und ergeben ein räumliches Muster. Diese Zonen bilden wiederum den Hintergrund für die räumlich konkretere Ausweisung von Entwicklungsstandorten zu den Themenbereichen Wirtschaft, Siedlung, Grünraum, Tourismus und Verkehr, welche schließlich in einem Maßnahmenplan als Endfassung des Rahmenkonzepts dargestellt werden.

Die Möglichkeit der Gemeinden, schon bei der Bewertung der Standortpotenziale in die Ergebnisse steuernd einzugreifen, ist ein wichtiger Aspekt der Zusammenarbeit im Rahmen der Konzepterstellung. Hier stehen auf der einen Seite die „rohen“, auf der Grundlagenforschung basierenden Ergebnisse der Berechnung in der Phase der Konzepterstellung selbst und auf der anderen Seite die Wünsche oder Ziele der Gemeinden hinsichtlich ihrer weiteren räumlichen Entwicklung. Diese wurden bereits im Vorlauf in den Gemeindegesprächen eruiert, werden aber bei der ersten Präsentation der Analyseergebnisse in der sogenannten „ersten Abstimmungsrunde“ einer Akkordierung unterzogen und räumlich sowie inhaltlich konkretisiert. Dies führt dazu, dass manche Gemeinden in der Potenzialklassifizierung nach Absprache hinauf- oder hinuntergestuft werden können. Genau solche Abstimmungsmöglichkeiten sind ein großer Vorteil der Methodik im Arbeitsablauf des Instruments, da hierdurch die kooperative Komponente herausgestrichen wird und die spezifischen lokalen Bedürfnisse und Ziele der einzelnen Gemeinden in direkter Interaktion berücksichtigt werden können. Dies wurde bei der Berechnung des Entwicklungspotenzials im Bereich Tourismus und Freizeit besonders deutlich (siehe Kapitel 4.5.2).

Es ist sicher kein Zufall, dass diese Anpassungen gerade im Bereich Fremdenverkehr so umfassend vorgenommen wurden und sich einige Gemeinden in ihrer Positionierung anhand der Potenzialberechnung nicht vollkommen bestätigt sahen. Dies ist im Kontext der geringen regionalen Dynamik zu sehen, deren Belebung gerade über den Bereich Tourismus und der zum Zeitpunkt der Konzepterstellung eröffneten Therme Laa mit großen Erwartungen und Entwicklungsmöglichkeiten verknüpft war. Das größte Potenzial lag und liegt weiterhin mit Sicherheit in der Stadtgemeinde Laa selbst. Dies lässt sich auch anhand eines kurzen Blicks auf die aktuellen Nächtigungs- und Ankunftsahlen ablesen. Da Laa an der Thaya bereits im Jahr 2000 (also vor Eröffnung der Therme) in der Tourismusstatistik erfasst war, können die Daten mit den aktuellen Werten von 2011 verglichen werden. Sowohl bei den Übernachtungen als auch bei den Ankünften konnten im Jahr 2011 inzwischen neunmal so viele Fälle gezählt werden wie im Jahr 2000 (siehe Tabelle 20). Im Zusammenhang mit dem Rahmenkonzept ist dies insofern von Relevanz, als sich die Kleinregionsgemeinden einen Aufschwung der Region insgesamt erhofften und dieser Aspekt bei der Erarbeitung des KRRK eine Rolle spielte, da einige der Festlegungen direkt oder indirekt mit dem bestehenden Thermenstandort verknüpft sind. Dabei handelt es sich etwa um thermenaffine Einrichtungen in unmittelbarer Umgebung der Therme Laa beziehungsweise auch um zusätzliche Standorte für Thermalnutzung.

Gemeinde	Ankünfte		Übernachtungen	
	2000	2011	2000	2011
Falkenstein ¹⁸	—	2.209	—	4.534
Gnadendorf ¹⁸	—	657	—	2.140
Laa	3.477	35.021	7.853	72.663
Staatz ¹⁹	—	1.590	—	5.056

Tabelle 20: Ankünfte und Übernachtungen der Berichtsgemeinden in der Kleinregion

Quelle: Statistik Austria, Tourismus in Österreich 2000 und 2011; eigene Darstellung

Weil auch das Thema *Kellergassen* eine wichtige Bedeutung in der Region hat, sehen viele Gemeinden ein großes Potenzial in der Erhaltung und touristischen Vermarktung dieser regionalen Besonderheit des Weinviertels. Für diese Entwicklungsstandorte und die Entwicklungszonen für Kulturtourismus erhoffte man sich ebenfalls einen Impuls.

So definiert auch das KRRK in seinen Zielen, das touristische Angebot zu erweitern, eine Wiederbelebung der Gastronomie zu forcieren und Nächtigungsmöglichkeiten zu schaffen. Es lässt sich also feststellen, dass im Bereich Tourismus grundsätzlich ein hohes Potenzial besteht und dieses im Rahmen des Kleinregionalen Rahmenkonzepts auch schwerpunktmäßig behandelt wurde.

Im Rahmen eines weiteren Hauptziels des KRRK, nämlich einer dynamischeren Ansiedlungspolitik, soll ein verstärkter Nutzen aus übergeordneten Fachplanungen des Bundes, welche die Region direkt oder indirekt betreffen, gezogen werden. Wenn auch der Anschluss an den Großraum Wien durch die damit angesprochene und inzwischen erfolgte Eröffnung der Nordautobahn A5 und den Ausbau der Bahnverbindung durch Elektrifizierung verbessert wurde, zeigen sich noch keine signifikanten Auswirkungen. Dies würde vor allem die Siedlungsentwicklung der Gemeinden betreffen, wenn diese als Wohnstandorte durch Verbesserung der regionalen und überregionalen Verkehrsinfrastruktur an Attraktivität gewinnen. Das Hauptziel der meisten Gemeinden hinsichtlich ihrer Einwohnerentwicklung – gemäß der Festlegungen in den Örtlichen Raumordnungsprogrammen – war ja vor der Erstellung des Kleinregionalen Rahmenkonzepts in erster Linie, die Bevölkerungszahl zu halten, respektive etwaige Abwanderungstendenzen einzudämmen. Diese Ziele konnten nach

¹⁸ Die Gemeinde wird erst seit der Wintersaison 2005/2006 als Berichtsgemeinde in der Tourismus-Statistik-Verordnung 2002 (BGBl. Nr. 498/2002) erfasst.

¹⁹ Die Gemeinde wird erst seit der Wintersaison 2004/2005 als Berichtsgemeinde in der Tourismus-Statistik-Verordnung 2002 (BGBl. Nr. 498/2002) erfasst.

zehn Jahren nur teilweise erreicht werden, da fast alle Gemeinden im Zeitraum von 2001 bis 2011 einen Bevölkerungsverlust zwischen rund 1% und 6,5% hinnehmen mussten, nur Laa an der Thaya konnte seine Einwohnerzahl leicht (+1,5%) und Neudorf bei Staatsz deutlich (+7%) steigern.

Auffallend ist jedoch, dass das Ziel *Bevölkerungszuwachs* im Rahmenkonzept nicht explizit erwähnt wurde, obwohl es indirekt über die räumlich konkretisierten Handlungsfelder *Entwicklungszone für Wohnbauträger* und *Wohnbauland für Einfamilienhausgebiete* angesprochen wird. In den Maßnahmenbegründungen wird die Schaffung von Wohnbauland für den örtlichen Bedarf aber mit genau diesem Ziel begründet. Es handelt sich zwar um ein Ziel, das bezüglich seiner Umsetzung dem kommunalen Bereich zuzuordnen ist, aber die Tatsache, dass fast alle Gemeinden ihre Einwohnerzahlen zumindest halten wollen, würde durchaus auch eine Formulierung auf kleinregionaler Ebene rechtfertigen.

Sehr gut gelöst wurde in diesem Konzept die Darstellung der Relevanz der jeweiligen Maßnahmen für die einzelnen Gemeinden. Da ein Großteil der Maßnahmen durch konkrete räumliche Zuordnung in den Bereich einer oder mehrerer bestimmter Gemeinden fällt, wird durch eine einfache Tabelle die Überführung der Festlegungen von der Kleinregionalen auf die örtliche Ebene leichter nachvollziehbar. Es lässt sich so einerseits nicht nur erkennen, welche Maßnahmen in einer Gemeinde getroffen werden sollen, sondern auch umgekehrt wie „kleinregional“ eine bestimmte Maßnahme durch ihre Häufigkeit der Zuweisung an die einzelnen Gemeinden ist.

7.2 Empfehlungen und Ausblick

7.2.1 Rechtliche Verankerung

Eine der größten Schwächen des Instruments ist seine fehlende direkte Rechtsverbindlichkeit. Diese ist in einer indirekten Form nur durch die Selbstbindung der Gemeinden hinsichtlich der Implementierung in die örtliche Raumordnung gegeben, ist aber – wie diese Untersuchung auch aufzeigt – nicht mit einer Erfolgsgarantie verknüpft. Hier wäre aber auch das Land gefordert, Inhalte des KRRK in seine Regionalen Raumordnungsprogramme zu übernehmen, sofern sie entsprechende ordnungspolitische Relevanz besitzen. Theoretisch wirken Festlegungen des KRRK, die in die Örtliche Raumordnung übernommen werden auch über

diesen Umweg auf regionale Planungsziele des Landes, da ja auch in REGROPs keine Widersprüche zu verordneten Programmen der örtlichen Ebene entstehen dürfen. Dieser Umweg ist zugegebenermaßen ein lang und vom Selbstbindungswillen der Gemeinden abhängig, soll aber hier nicht ganz außer Betracht gelassen werden.

Das Niederösterreichische Raumordnungsgesetz hat bis dato jedenfalls keine Verankerung der Kleinregion als operative Raumeinheit vorgenommen und erwähnt daher auch keine Instrumentarien interkommunaler Kooperation in der Raumordnung. Es fehlt also schon an der Formulierung notwendiger kleinregionaler Begrifflichkeiten, die dann Basis für eine weitere Differenzierung in rechtlicher Hinsicht dienen könnten. Deshalb soll hier darauf eingegangen werden, inwieweit durch gesetzliche Implementierung kleinregionalen Zusammenschlüssen die Möglichkeit gegeben werden könnte, ordnungspolitische Vorgaben auf regionaler Ebene festzulegen um diese dann auf die örtliche Planungsebene zu überführen.

Eine Möglichkeit wäre die „einfache“ Definition nur der Begriffe „Kleinregion“ sowie „Kleinregionales Rahmenkonzept“ und „Kleinregionales Entwicklungskonzept“ im NÖ ROG, um der Kooperation einen höheren Stellenwert einzuräumen. Dies wäre unter den Legaldefinitionen in § 1 Abs. 1 als Zusatzformulierung zu den Regionen möglich (mecca/TU Wien 2005, 103). Eine Stärkung der Rechtsverbindlichkeit ordnungsplanerischer Maßnahmen kann dadurch allein jedoch nicht erreicht werden.

Um dies zu erreichen, müssten umfangreichere Änderungen im Raumordnungsgesetz vorgenommen werden, die nicht nur eine gesetzlich geregelte Möglichkeit schaffen, (klein)regionale Raumplanung zu betreiben und anhand von verordneten Instrumenten umzusetzen, sondern auch die Rechtsträger für die kleinregionale Zusammenarbeit regeln. Dies wäre insofern notwendig, als nicht alle Formen von Gemeindekooperationen Planungsbefugnisse mit Rechtswirkung zugeteilt bekommen können. Diese hoheitliche Funktion könnte am besten von Gemeindeverbänden übernommen werden, wie dies in Salzburg und Tirol der Fall ist. Eine dahingehend angepasste gesetzliche Regelung müsste den Handlungsspielraum der neu geschaffenen Planungsträger genau definieren, ein Verlust einiger Stärken der derzeitigen Form interkommunaler Kooperation auf Kleinregionsbasis – hier kann vor allem inhaltliche und organisatorische Flexibilität genannt werden – wäre jedoch nicht zu verhindern (mecca/TU Wien 2005, 104).

Die Schwierigkeit einer Wirksamkeit durch Formulierung möglichst konkreter Maßnahmen liegt hier aber nicht nur bei dem fehlenden normativen Rahmen, sondern auch in der

Grundkonzeption dieses Kooperationsinstruments, das aufgrund seiner konsensualen Ausrichtung immer Aspekte manchmal notwendiger steuernder Eingriffe in die räumliche Entwicklung auf kommunaler Ebene ausblendet. Dies bedeutet, dass zwar Abstimmung und Kooperation funktionieren können – ein beschlossenes Kleinregionales Rahmenkonzept ist ja dafür ein Indiz – aber jede Gemeinde wird, sofern es möglich ist, in erster Linie auf ihren eigenen Vorteil Bedacht nehmen. Solange keine Widersprüche in der Entwicklung zumindest in bezug auf benachbarte Gemeinden und keine störenden Einflüsse untereinander wirksam werden, werden die Bürgermeister versuchen, ihren kommunalen Handlungsspielraum nicht einzuschränken.

Dadurch werden Festlegungen zu raumplanerisch besonders heiklen Themen auch in einer übergeordneten Form in solchen Konzepten nur marginal in Erscheinung treten, abgesehen davon sind diese ja in den Regionalen Raumordnungsprogrammen (so vorhanden) durch das Land schon geregelt. Auch wenn sich im KRRK Ausweisungen finden sollten, die für einzelne Gemeinden in bezug auf Nutzungsfestlegungen eine Ungleichverteilung hervorrufen, werden Abweichungen in den Örtlichen Entwicklungskonzepten feststellbar sein. Dies ist deshalb auch möglich, weil es keine direkten Sanktionen seitens der Aufsichtsbehörde, also der Landesregierung, gibt (mecca/TU Wien 2005, 103). Konkret will das heißen, dass in diesem Fall eine einfache gesetzliche Verankerung des KRRK zwar einen inhaltlichen Rahmen vorgeben und auch eine tatsächliche Verbindlichkeit der Überführung in die örtliche Raumordnung festlegen könnte, jedoch ordnungspolitisch nicht die Relevanz erreichen kann, die ein Regionales Raumordnungsprogramm hat. Dies wäre andererseits auch nicht wünschenswert, wenn darunter die Kooperationsbereitschaft von Kleinregionsgemeinden in der Raumordnung leiden würde.

7.2.2 Anpassung der Förderung

Da für die Erstellung eines Kleinregionalen Rahmenkonzepts eine Landesförderung lukriert werden kann, wird besteht zwar ein finanzieller Anreiz für die Gemeinden, die Landesregierung fördert damit genau genommen jedoch nur die Kooperation und theoretische Abstimmung, hat aber bisher durch diese Förderung keine Möglichkeit, auch auf die Umsetzung steuernd Einfluss zu nehmen. Diese wird derzeit getrennt davon unterstützt, da die Gemeinden bei Erstellung eines nachweislich kleinregional abgestimmten Örtlichen Entwicklungskonzeptes ebenfalls förderwürdig sind (Amt der NÖ Landesregierung 2001, 14).

Somit besteht eine gewisse Gefahr, dass die betreffende Kleinregion zwar Kooperationsbereitschaft in Belangen der örtlichen Raumplanung zeigt, indem sie ein KRRK erarbeitet, jedoch die tatsächliche Implementierung nicht vollständig und/oder zeitlich verzögert oder womöglich gar nicht erfolgt. Die Förderung des Landes wurde dann bereits in Anspruch genommen, es gibt aber für das Land keine Garantie der Umsetzung der Festlegungen, obwohl diese naturgemäß im überörtlichen Interesse liegen würde. In diesem Fall wären die finanziellen Mittel, die das Land an die Kleinregionsgemeinden ausschüttet, langfristig wirkungslos und würden nur das Budget belasten.

Um diesem Effekt entgegenzusteuern, wäre es möglicherweise sinnvoll, die Förderung des Rahmenkonzepts in zwei Teile zu splitten. So kann der finanzielle Anreiz generell erhalten bleiben, es können aber auf Landesseite Kosten gespart werden, da nur ein geringerer Betrag ausbezahlt wird, wenn die Gemeinden die Inhalte des Rahmenkonzepts nicht auf die örtliche Ebene übertragen. So kann das Gewicht der Subvention stärker auf die kommunale Implementierung gelegt werden .

Sollte die Förderstruktur dahingehend angepasst werden, wäre die Selbstbindung der Gemeinden zwar gestärkt, da ja dann auch die Implentierung finanziell „belohnt“ wird, aber die im Vorfeld getroffenen Entscheidungen über räumliche Entwicklung, welche im Rahmenkonzept Niederschlag finden, werden möglicherweise an Relevanz verlieren. Das Wissen um die erhöhte Selbstbindung der Gemeinden könnte also dazu führen, dass der gemeinsame Nenner ein kleinerer wird und die festgelegten Maßnahmen (räumlich) weniger konkret ausformuliert werden.

7.2.3 Ausblick: Pilotprojekt Regionale Leitplanung

Um die Lücke zwischen dem ordnungspolitischen Anspruch der Regionalplanung durch das Land und dem entwicklungspolitischen Zielen der interkommunalen Kooperation zu schließen, wurde in den jüngeren Kleinregionalen Rahmenkonzepten bereits ein größeres Augenmerk auf überörtliche Planungen seitens des Landes gelegt und es wurden diese in den Erstellungsprozess stärker miteinbezogen.

Inzwischen ist man seitens des Landes aber einen Schritt weiter gegangen und hat in Zusammenarbeit mit 25 Gemeinden im Weinviertel nördlich von Wien das Pilotprojekt „**Regionale Leitplanung**“ ins Leben gerufen. Die Ausdehnung des Planungsgebiets erfolgt

grob gesehen entlang der hochrangigen Verkehrsachsen von A22, S1 und A5 (siehe Abbildung 31).

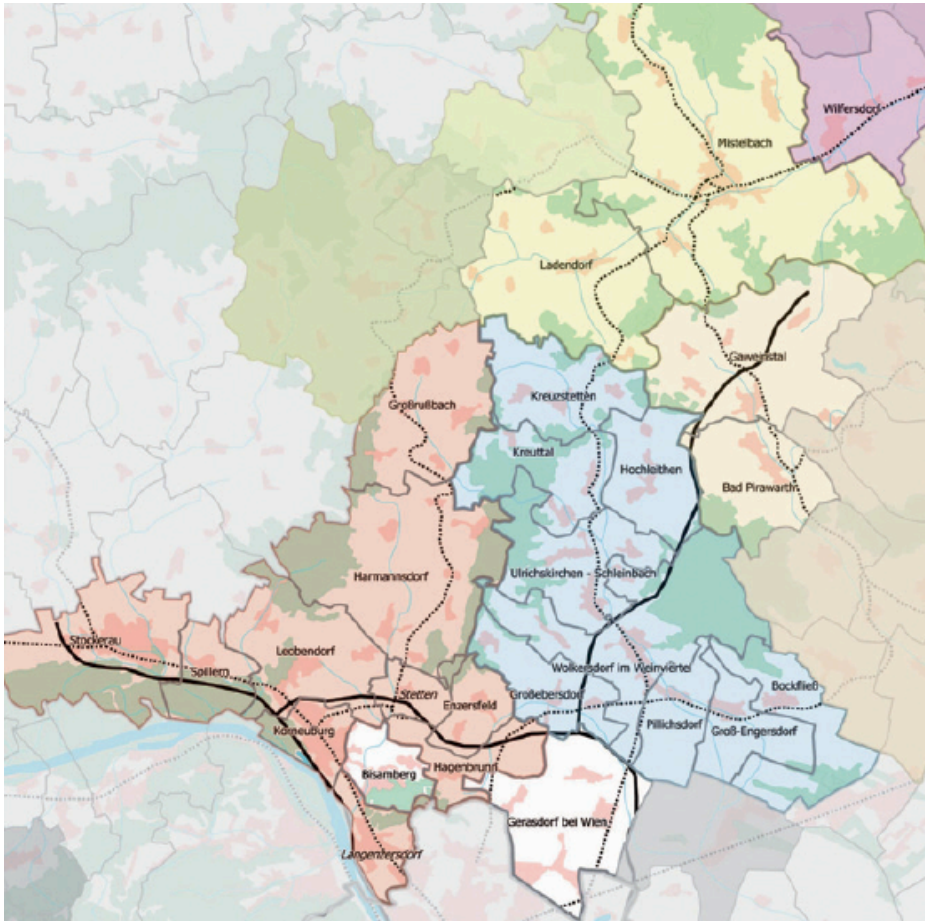


Abbildung 31: Gemeinden der Regionalen Leitplanung Nordraum Wien
Quelle: Raumdialog, Nr. 3/2012

Bei dieser neuen Form der Regionalplanung geht es um eine Verschränkung der Regionalen Raumordnungsprogramme und der Kleinregionalen Entwicklungskonzepte in einem integralen Planungsprozess, in dem Aussagen der Ordnungsplanung und der Entwicklungsplanung gleichermaßen berücksichtigt werden sollen und die regionale Ebene an Relevanz gewinnen soll (Vitovec 2012, 6).

Eine Erhöhung der Verbindlichkeit der Inhalte und konkretere Entwicklungsziele und Maßnahmen sollen dazu beitragen, dass auch die Umsetzung besser funktioniert und somit eine Optimierung der Raumstruktur erreicht werden kann. Der kooperative Planungsprozess mehrerer Ebenen und Akteure soll auch dazu führen, dass Planung effizienter durchgeführt

werden kann. Der Schwerpunkt auf intensive Vernetzung der Akteure soll ebenfalls zu einer besseren Zielerreichung führen (ebd).

Die zentralen Themen der Regionalen Leitplanung sind im vorliegenden Pilotprojekt:

- Siedlungsentwicklung
- Betriebsgebiete
- Landschaftsräume

Über diesen steht das Grundprinzip der „Strukturierten Stadtregion“, in welcher eine polyzentrische, kompakte Siedlungsstruktur angestrebt wird.

Um den unterschiedlichen Interessensansprüchen gerecht zu werden, wird ein Hauptaugenmerk auch auf die Struktur der Kooperations- und Kommunikationsinstitutionen gelegt, welche in Form von Gremien in Workshops, Dialogforen, der Projektsteuerungsgruppe und Diskussionsrunden umgesetzt werden.

Die Ansätze und ersten Erfahrungen mit dem Pilotprojekt Regionale Leitplanung sind sehr vielversprechend; der Anspruch an das neue Instrument ist jedoch auch sehr hoch, will es doch gerade auf der aus Sicht der räumlichen Entwicklung so wichtigen und von Einflüssen über- und untergeordneter Gebietskörperschaften geprägten regionalen Ebene als umfassendes Planungsinstrument reüssieren.

Abkürzungen

ARL	Akademie für Raumforschung und Landesplanung
KREK	Kleinregionales Entwicklungskonzept
KRRK	Kleinregionales Rahmenkonzept
LEK	Landesentwicklungskonzept
LGBI	Landesgesetzblatt
MIV	Motorisierter Individualverkehr
NÖ	Niederösterreichische/r/s
ÖEK	Örtliches Entwicklungskonzept
ÖREK	Österreichisches Raumentwicklungskonzept
ÖRK	Österreichisches Raumordnungskonzept
ÖROK	Österreichische Raumordnungskonferenz
ÖROP	Örtliches Raumordnungsprogramm
ÖV	Öffentlicher Verkehr
REGROP	Regionales Raumordnungsprogramm
ROG	Raumordnungsgesetz
SWOT	Strengths – Weaknesses – Opportunities – Threats

Quellenverzeichnis

- A. I. R. – Emrich – Paula 2003a: *Handbuch zur Erstellung eines Kleinregionalen Rahmenkonzeptes*, Eisenstadt – Wien.
- A. I. R. – Emrich – Paula 2003b: *Kleinregionales Rahmenkonzept Region Land um Laa*, Eisenstadt – Wien.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2001: *Förderrichtlinien zur Erstellung Kleinregionaler Rahmenkonzepte*, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2004: *Strategie Niederösterreich. Landesentwicklungskonzept*, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2005a: *Perspektiven für die Hauptregionen*, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2005b: *20 Jahre Kleinregionen in NÖ. Entwicklungsverläufe und Perspektiven von Kleinregionen mit kleinregionalem Entwicklungskonzept*, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2005c: *Die Zukunft der Kleinregionen in Niederösterreich*, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2008: *NÖ Vision. Kleinregionen in Niederösterreich. Themenfelder neu definiert*, CD-ROM, St. Pölten.
- Amt der Niederösterreichischen Landesregierung 2009: *Kleinregionale Entwicklungskonzepte. Förderrichtlinien Oktober 2009*, St. Pölten.
- Amt der NÖ Landesregierung 2010: *Die Themenfelder der Kleinregionen Niederösterreichs*, unveröffentlicht.
- Amt der NÖ Landesregierung 2012a, <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=74>, abgerufen am 5.11.2012
- Amt der NÖ Landesregierung 2012b, <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=134>, abgerufen am 5.11.2012
- Amt der NÖ Landesregierung 2012c: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=124>, abgerufen am 30.7.2012
- Amt der NÖ Landesregierung 2012d, <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=116> abgerufen am 30.7.2012
- Amt der NÖ Landesregierung 2012e: <http://www.raumordnung-noe.at/index.php?id=114> abgerufen am 30.7.2012
- Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) 2001: *Deutsch-Österreichisches Handbuch der Planungsbegriffe*, Hannover.
- Gabmann, Ernest 2008: „Interkommunale Kooperationen: Motive, Themen und Anreize für Niederösterreichs Gemeinden“, *Raumdialog*, Nr. 1/2008, 4-6.

im-plan-tat Reinberg und Partner 2012: *Kleinregionales Rahmenkonzept Südliches Weinviertel*, Krems.

Kanonier, Arthur 2007: *Raumordnungs-, Boden- und Baurecht*, Vorlesung Universität Wien WS 2007/2008, unveröffentlicht.

Maxian, Michael 2002: „Kleinregionale Raumplanungskooperationen“ in Euregioforum: *Kleinregionen in Mitteleuropa – neue Wege der Zusammenarbeit*, Tagung, 4.4.2002, St. Pölten.

Mecca/TU Wien 2005: *Zukunft der NÖ Kleinregionen*, Wien.

Österreichische Raumordnungskonferenz 2002: *Österreichisches Raumentwicklungskonzept 2001*, Wien.

Österreichische Raumordnungskonferenz 2008: *Zwölfter Raumordnungsbericht*, Wien.

Österreichische Raumordnungskonferenz 2011: *Österreichisches Raumentwicklungskonzept ÖREK 2011*, Wien.

Raum – Region – Mensch – Organisation / KulturSoziologieWerkstatt 2005: *20 Jahre Kleinregionen in NÖ. Entwicklungsverläufe und Perspektiven von Kleinregionen mit Kleinregionalem Entwicklungskonzept – eine sozialwissenschaftliche Evaluierung*, Sulz im Weinviertel.

Schindegger, Friedrich 1999: *Raum. Planung. Politik. Ein Handbuch zur Raumplanung in Österreich*, Wien – Köln – Weimar.

Vitovec, Marianne 2012: „Regionale Leitplanung Nordraum Wien“, *Raumdialog*, Nr.3/2012, 6-8.

Weichhart, Peter 2006: „Interkommunale Kooperation: Zwischen Notwendigkeit und Verweigerung“, in Peter Biwald / Hans Hack / Klaus Wirth (Hrsg.): *Interkommunale Kooperation. Zwischen Tradition und Aufbruch*, Wien – Graz, 150-166.

Wollansky, Ilse 2002: „Kleinregionen in Niederösterreich: Theorie – Praxis – Zukunft“ in Euregioforum: *Kleinregionen in Mitteleuropa – neue Wege der Zusammenarbeit*, Tagung, 4.4.2002, St. Pölten.

Wollansky, Ilse / Vitovec, Marianne 2006: „Interkommunale Zusammenarbeit in Niederösterreich am Beispiel der Kleinregionen“, in Peter Biwald / Hans Hack / Klaus Wirth (Hrsg.): *Interkommunale Kooperation. Zwischen Tradition und Aufbruch*, Wien – Graz, 144-150.

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Lage der Kleinregion Land um Laa im Weinviertel	12
Abbildung 2: Übersichtskarte der Kleinregionen in Niederösterreich.....	29
Abbildung 3: Übersichtskarte der Kleinregionen im Weinviertel	30
Abbildung 4: Kleinregionen mit Kleinregionalem Entwicklungskonzept.....	35
Abbildung 5: Kleinregionen mit Kleinregionalem Rahmenkonzept	37
Abbildung 6: Schematischer Ablauf des Erstellungsprozesses eines KRRK	39
Abbildung 7: Das 3-Säulen-Modell kleinregionaler Kooperation in Niederösterreich	42
Abbildung 8: Die Themenfelder der Kleinregionen	47
Abbildung 9: Ablaufplan der Erstellung des KRRK Land um Laa	65
Abbildung 10: Schema der Wirkungszusammenhänge der Komponenten der SWOT-Analyse	94
Abbildung 11: Ziele und Handlungsfelder des KRRK Land um Laa	97
Abbildung 12: Plandokument zum Kleinregionalen Rahmenkonzept	101
Abbildung 13: Siedlungsgrenzen und Wohnbaulanderweiterung Neudorf	104
Abbildung 14: Das interkommunale Betriebsgebiet südöstlich der Stadt Laa an der Thaya	107
Abbildung 15: Grünkorridor und möglicher Standort für einen Windpark	109
Abbildung 16: Zusätzliche Thermenstandorte östlich und westlich von Laa an der Thaya	110
Abbildung 17: Loosdorf, Standort für Kulturtourismus und Themenhotel	112
Abbildung 18: Erhaltung der Kellergassen in der Gemeinde Fallbach	113
Abbildung 19: Maßnahmenplan der Kleinregion.....	115
Abbildung 20: Loosdorf (Gemeinde Fallbach) – Erweiterung des Kulturzentrums	123
Abbildung 21: Hagendorf (Gemeinde Fallbach) – Kommunales Betriebsgebiet.....	123
Abbildung 22: Kellergassen und Weinbauflächen bei Zwingendorf.....	129
Abbildung 23: Standort für ein Interkommunales Betriebsgebiet bei Pernhofen	130
Abbildung 24: Erhaltung der Kellergasse bei Pernhofen	131
Abbildung 25: Standort für einen grenzüberschreitenden Golfplatz	133
Abbildung 26: Laa an der Thaya – Stadtzentrum und Therme mit Erweiterungs- und Pufferzone.....	133
Abbildung 27: Interkommunales Betriebsgebiet Laa an der Thaya	134
Abbildung 28: Standorte für Wohnbauträger	135
Abbildung 29: Standorte für touristische Nutzung.....	135
Abbildung 30: Standorte für Wohnbauträger an der Siedlungsgrenze	139
Abbildung 31: Gemeinden der Regionalen Leitplanung Nordraum Wien	154

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Die Gemeinden der Kleinregion Land im Laa im Überblick.....	14
Tabelle 2: Anzahl, Einwohner und Fläche von Gemeinden in kleinregionaler Organisation.....	28
Tabelle 3: Die Kleinregionalen Themenfelder und Themen des WiN-Prozesses	49
Tabelle 4: Geschäftsfelder des Regionalmanagements Niederösterreich und deren Schwerpunkte ...	51
Tabelle 5: Beispiel für die Gewichtung der Standortfaktoren: Bereich Siedlung	85
Tabelle 6: Gemeindeweiser Vergleich der Standortqualität: Bereich Siedlung	86
Tabelle 7: Übersicht über die Standortfaktoren des Bereichs Tourismus und Freizeit	89
Tabelle 8: Gemeindeweiser Vergleich der Entwicklungspotenziale: Tourismus und Freizeit	91
Tabelle 9: Die Handlungsfelder des KRRK in der Übersicht.....	99
Tabelle 10: Kleinregional relevante Maßnahmen nach Themenbereichen im KRRK	116
Tabelle 11: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Falkenstein .	121
Tabelle 12: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Fallbach	124
Tabelle 13: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Gaubitsch....	126
Tabelle 14: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Großharras .	128
Tabelle 15: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Laa/Thaya ...	132
Tabelle 16: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Neudorf	136
Tabelle 17: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Staatsz.....	137
Tabelle 18: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gemeinde Stronsdorf ...	139
Tabelle 19: Implementierung der Festlegungen des KRRK in das ÖEK der Gem. Wildendürnbach..	140
Tabelle 20: Ankünfte und Übernachtungen der Berichtsgemeinden in der Kleinregion.....	149

Lebenslauf

Persönliche Daten

Name: Rupert Hofkofler

Geburtsdatum: 11. April 1975

Wohnadresse: Hartäckerstraße 67/8
1190 Wien

Bildungsweg

1981 – 1985 Volksschule Windhabergasse 2d, 1190 Wien

1985 – 1993 Bundesgymnasium XIX, Gymnasiumstraße 83, 1190 Wien

1993 – 1994 Präsenzdienst

1994 – 1996 Studium der Raumplanung und Raumordnung, TU Wien

1996 – 1998 Studium der Medizin, Universität Wien

seit 1998 Studium der Geographie, Studienzweig Raumforschung und Raumordnung, Universität Wien

Beruflicher Werdegang

1998 – 2002 ÖAMTC Wien, Nothilfe und Informationsservice

seit 2003 Freytag Berndt & Artaria KG, Abteilung Kartographie, Redaktion